Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. — Chicago, Donnerstag, den 4. November 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. — 9. Jahrgang. — No. 262

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Wahlnachrichten.

Ohio.

Hannas Aussichten noch immer ungewiß.

Columbus, 4. Nov. In den meisten Counties von Ohio ist jetzt die amtliche Zählung in vollem Gange. Die Republikaner behaupten, bei der Staatswahl immerhin eine Mehrheit von über 26,000 Stimmen erhalten zu haben, die Demokraten gestehen ihnen bis jetzt nur eine Mehrheit von 10,000 zu. Das Haupt-Interesse konzentrirt sich nach wie vor auf die Zusammensetzung der Staatslegislatur. Die Republikaner versichern, daß sie bei gemeinsamer Abstimmung beider Häuser eine Mehrheit von 5 Stimmen haben würden, und daher die Erwählung Mark Hannas zum Bundessenator gesichert sei. Aber wie die Dinge stehen, bedeutet eine solche Mehrheit noch keineswegs nothwendigerweise die Erwählung Mark Hannas. Es heißt, daß eine Vereinbarung zwischen Foraker-Leuten und Demokraten bestehe, Hanna abzuschlachten und dafür den neugewählten republikanischen Gouverneur Bushnell zum Bundessenator zu machen.

Cincinnati, 4. Nov. Auf Grund vollständiger privater Berichte von jedem County in Ohio sagt die „Cincinnati Post", der republikanische Gouverneurskandidat Asa S. Bushnell sei mit einer Pluralität von 27,072 Stimmen wiedergewählt.

Columbus, 4. Nov. Es heißt jetzt, Mark Hanna habe sich auch für den Fall, daß mehrere Republikaner bei der Bundessenatorswahl von ihm abfallen sollten, einigermaßen vorgesehen. Kemper und Droste von Cincinnati, welche Republikaner sind, aber auf dem Fusions-Stimmzettel gewählt wurden, sollen Hanna ihre Stimmen versprochen haben, wenn er sie nöthig haben sollte.

Jowa.

Des Moines, 4, Nov. Von 89 unter den 99 Counties des Staates liegen jetzt die Wahlberichte vor, und demnach scheint der republikanische Gouverneurskandidat Shaw eine Mehrheit von etwa 33,000 Stimmen über den silberdemokratischen Kandidaten White zu haben. Im vorigen Jahre betrug die republikanische Mehrheit über 65,000 Stimmen. Sowohl die Golddemokraten (6000 Stimmen) wie die Prohibitionisten (7000) haben eine größere Stimmenzahl erhalten, als bei der vorjährigen Wahl, und die Prohibitionisten sind jetzt zum dritten Platz auf dem amtlichen Wahlzettel aufgerückt.

New Jersey.

Trenton, 4. Nov. Bei gemeinschaftlicher Abstimmung wird die New Jersey'er Staatsgesetzgebung, den neuesten Wahlen zufolge, eine republikanische Mehrheit von 21 Stimmen haben. Die Demokraten erzielten verschiedene Gewinne.

Maryland.

Baltimore, 4. Nov. Senator Gorman ist unzweifelhaft geschlagen. Nach den neuesten Berichten wird die nächste Staatslegislatur von Maryland, welche einen Bundessenator zu wählen hat, bei gemeinsamer Abstimmung eine republikanische Mehrheit von etwa 15 Stimmen haben.

Virginien.

Richmond, Va., 4. Nov. Weitere Berichte über die Wahlen erhöhen die demokratische Mehrheit auf etwa 60,000 Stimmen. Die vereinte Opposition wird in beiden Zweigen der Staatslegislatur zusammen nur etwa 12 Stimmen haben, eingerechnet die 5 antidemokratischen Senatoren, deren Termin noch nicht abgelaufen ist.

Wieder in der Bundeshauptstadt.

Washington, D. C., 4. Nov. Der Präsident und seine Begleiter sind von Ohio wieder im Weißen Hause eingetroffen.

Sieg des Chicagoer Sanitätsrathes.

Joliet, 4. Nov. Die Jury in dem Prozeß des Sanitäts-Distrikts von Chicago gegen John E. Bush u. A., bei welchem es sich um die Kondemnirung des Geschäfts-Blocks an Jeffer-Str. neben dem Fluß handelte, hat ein Verdikt auf $19,000 für das Land und die Wasserkraft-Privilegien gefällt, — ein Sieg für den Sanitätsrath.

Räuber im Postamt.

Canton, Jll., 4. Nov. Das Postamt in Jpiva wurde nächtlicherweile von Räubern besucht, welche $300 in Postmarken und $25 in Baargeld aus dem Kassenschrank raubten.

Großes Schadenfeuer.

Boston, 4. Nov. Im Kellergeschoß der großen Lagerräume der Gebr. Heywood und der „Wakefield Rattan Co." (Möbelfabrikanten und -Händler) brach heute eine schlimme und schwer zugängliche Feuersbrunst aus, welche einen Schaden von $100,000 bis $150,000 verursachte. Eine Anzahl Feuerwehrleute wurde vom Rauch überwältigt, aber gerettet.

Diebischer Diplomat.

Boston, 4. Nov. Im Superiorgericht dahier wurde der frühere türkische Konsul Joseph A. Lasigi schuldig befunden, französische Nachlaß-Gelder in der Höhe von $140,000 unterschlagen zu haben.

Der „Zuckerkönig" ist schwer krank.

New York, 4. Nov. Der Zuckerkönig Henry Havemeyer, welcher zur Zeit an der Spitze des Zucker-„Trusts" steht, liegt bedenklich krank darnieder. Er leidet an der Blinddarm-Entzündung.

Eine Operation ist an ihm vorgenommen worden, und es heißt, daß dieselbe erfolgreich gewesen sei. Dennoch sind an der Wall Str. beunruhigende Gerüchte verbreitet.

Die wackelige Mutter Erde.

Helena, Mont., 4. Nov. Fünf Minuten vor halb 3 Uhr Morgens wurde hier und an verschiedenen anderen Orten Montanas eine leichte Erderschütterung wahgenommen, welche immerhin viele Personen aus dem Bett schreckte. Häuser wackelten, Kamine stürzten ein, und Glasplatten wurden da und dort gebrochen.

Die Gelbfieber-Seuche.

St. Louis, 4. Nov. Folgendes ist die Gelbfieber-Sachlage nach letzter amtlicher Zusammenstellung:

New Orleans 52 Erkrankungen, 15 Todesfälle; Memphis, Tenn., 1 Erkrankung, 3 Todesfälle; Montgomery, Ala., 7 Erkrankungen, 1 Todesfall; Selma, Ala., 1 Todesfall.

Mit Opferung ihres Lebens.

Frankfort, Jnd., 4. Nov. Die 14jährige Unis Miskell versuchte, ihre Schulfreundin Eva Toney vor einem daherbrausenden Zug der Lake Erie-Bahn zu retten und erreichte auch ihren Zweck— wurde aber selber getödtet.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Weimar von Bremen.
Plymouth: Columbia, von New York nach Hamburg.
(Andere Dampferberichte auf der Innenseite.)

Ausland.

Jetzt sind die Offiziösen nicht zufrieden.

Berlin, 4. Nov. Kaum hat die Flottenvorlage (wie gemeldet) einige Mäßigungen erfahren, welche es den Parteien möglich machen könnten, ihr zuzustimmen, so fangen die Flotten-Offiziösen an, die Vorlage in dieser Gestaltung zu bekämpfen. In Wort und Schrift beschwören sie das Gespenst einer „feindlichen Landung an deutschen Küsten," welche die kleine deutsche Flotte nicht verhindern könnte, wenn sie nicht so weit vergrößert werde, wie die ursprüngliche Vorlage es fordere. Die Blätter aber nehmen diese Angstmachereien theils gleichgiltig, theils spöttisch auf; sie erinnern an die frühere Erklärung Admiral Hollmanns im Reichstage, daß der Schutz der deutschen Küste an und für sich keine bedeutende Verstärkung der Flotte verlange, weil die Formation dieser Küste eine Landung erschwere.

Das bedrohte Wahlrecht.

Berlin, 4. Nov. Eine Anzahl konservativer und agrarischer Blätter haben bekanntlich in jüngster Zeit viele Artikel gebracht, welche eine Beschränkung des allgemeinen und geheimen Wahlrechtes auch für die Reichstagswahlen verlangen.

Von mehreren anderen Seiten, besonders aber von sozialistischer, werden diese Auslassungen mit schwerem journalistischem Geschütz angegriffen. Der hiesige „Vorwärts" leistet sich dabei wieder einen heftigen Angriff auf den Ex-Kanzler Bismarck. Er sagt u. A.: „Die Reaktions-Ratten knabbern am Reichstags-Wahlgesetz, am meisten die „Dresdener Nachrichten". Dieses Blatt ist würdig eines Meisters, welcher es vom „Reptilienfonds" gemästet hat, und verficht selbstverständlich des Meistes Ansichten. Und dieser selbe Mann war auch der Schirmherr eines Tausch und eines Normann-Schumann."

Ahlwardt flunkert weiter.

Berlin, 4. Nov. Der berüchtigte Antisemiterich Ahlwardt, der jetzt wieder eine 30 Pfennig-Entree-Tour durch das deutsche Reich macht, renommirte in einer der betreffenden Versammlungen, daß er in den Ver. Staaten „mindestens" 400 Antisemiten-Vereine gegründet habe. Auch behauptete er, Bryan sei „geradezu der beste Antisemit in den Ver. Staaten."

Angeblich lenkbarer Luftballon.

Berlin, 4. Nov. Der neu konstruirte Schwartz'sche „lenkbare Luftballon" aus Aluminium ist gestern aufgestiegen. So weit von unten aus gesehen werden konnte, schien er dem Steuer zu gehorchen.

Plötzlicher Tod eines Gesandten.

Berlin, 4. Nov. Der Baron D'Itajuba, Gesandter Brasiliens bei der deutschen Regierung, ist gestern Abend plötzlich gestorben. Man betrachtet ein Herzleiden als die Ursache.

Neues Stück von Philippi.

Berlin, 4. Nov. Das „Berliner Theater" hat Felix Philippis neuen Schwank „Die Wunderquelle" zur Aufführung angenommen.

Irrsinnig gewordener Künstler.

Hamburg, 4. Nov. Der hier sehr beliebte und auch außerhalb der Hamburger Bühnenkreise rühmlichst bekannte Bassist Heinrich Wiegand mußte als irrsinnig in einer Anstalt für Geisteskranke untergebracht werden.

Oesterreichs Rummel.

Wien, 4. Nov. Heute ist das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes wieder zusammengetreten, und jeden Augenblick kann der Spektakel auf's Neue losgehen.

Die Tschechen drohen, einen Irrenhaus-Wächter herbeitelephoniren zu wollen, wenn der Abgeordnete Wolf noch einmal so brüllen und sich so unanständig benehmen wird, wie in den letzten Sitzungen. Uebrigens merkt man noch absolut nichts von einem freiwilligen oder unfreiwilligen Rücktritt Badenis. Sein Regierungssystem arbeitet mit Hochdruck im alten Geleise weiter. Es wird gedroht, daß, wenn die Verlängerung des Ausgleiches mit Ungarn auf ein Jahr nicht gelingt, die Regierung die Sitzungen des Parlaments einstellen und sich ohne dieses behelfen, sowie über die deutschböhmischen Grenzbezirke den Ausnahme-Zustand verhängen werde.

Wien, 4. Nov. Kaiser Franz Josef hatte heute eine Konferenz mit den zwei Vizepräsidenten des Reichsraths-Abgeordnetenhauses bezüglich der Krise im Reichsrath.

Als Raubmörder entpuppt.

Kopenhagen, 4. Nov. Ungeheures Aufsehen erregte hier die Verhaftung des früheren Rittmeisters Bech wegen Verübung zweier, lange unaufgeklärter Raubmorde. Bech zeichnete sich als dänischer Offizier im 1864er Kriege aus und erhielt den Danebrog-Orden. Betreffs eines Falles, des der Ermordung des Gerbermeisters Thaulow, hat Bech bereits ein Geständniß abgelegt.

Norwegischer Stolz.

Stockholm, 4. Nov. Die schwedische Regierung hat sich erboten, die Hälfte der Kosten für die Expedition zu tragen, welche aufgebrochen ist, um nach dem Luftballon - Polarfahrer Andree zu suchen, der am 11. Juli seine Luftballon-Fahrt antrat und jetzt verschollen ist.

Norwegen hat indeß auf dieses Anerbieten geantwortet, daß es die ganzen damit verknüpften Kosten selber zu tragen wünsche.

Vom cubanischen Aufstand.

Havana, 4. Nov. Die Insurgenten sind neuerdings wieder sehr thätig. Es hat eine Reihe kleinerer Gefechte stattgefunden, bei denen die Spanier meistens Schlappen erlitten. Der spanische General Luque ist mit bedeutenden Verstärkungen von hier nach Holguin aufgebrochen.

La Guisiama, ein Städtchen im Gesichtskreis von Havana, ist von Aufständischen angegriffen und geplündert worden.

Große Aufregung verursacht es unter den hiesigen Spaniern, daß gegenwärtig das bekannte Schleppboot „Three Friends", welches schon manche Flibustier-Expedition für die Aufständischen befördert hat, im Hafen von Havana vor Anker liegt (es hatte diesmal lediglich einen mit Fleisch beladenen Schooner hierher geschleppt) und die Spanier sprechen davon, das Boot anzugreifen und zu zerstören. General Blanco hat Maßnahmen getroffen, Unordnungen zu verhüten.

Havana, 4. Nov. Zu einem soeben veröffentlichten, den spanischen Standpunkt vertretenden Buch über den cubanischen Revolutionskrieg hat General Weyler, der abgedankte spanische Generalkapitän für Cuba, die Vorrede geschrieben. Er stellt darin u. A. folgende Behauptung auf: „Das System der Kriegsführung, wie es von mir befolgt wurde, ist kein neues; es ist dasselbe, welches von den Amerikanern des Nordens gegen ihre südlichen Brüder angewendet wurde."

Eine Million Dollars in Papiergeld ist aus dem hiesigen Schatzamt verschwunden. Das Geld war zur Bezahlung der Truppen und der Marinesoldaten hierhergebracht. Diese Thatsache, in Verbindung mit dem Versuch, die Heeres- und Marinesoldaten um ihren Sold für die Monate April, Mai und Juni zu bringen, ruft große Entrüstung hervor.

Dokument über Christi Kreuzigung?

Rom, 4. Nov. Papst Leo wurde jüngst in Kenntniß gesetzt, daß in den vatikanischen Archiven eine angebliche amtliche Mittheilung vom Staathalter Pontius Pilatus an den Kaiser Tiberius über die Kreuzigung Christi entdeckt worden sei. Er ließ daraufhin das Manuskript sorgfältig prüfen. Es stellte sich heraus, daß das Schriftstück allem Anschein nach ungefähr im Jahre 150 nach Christus geschrieben wurde, also keine solche Mittheilung sein kann, wohl aber von dem Vorhandensein eines solchen Dokumentes spricht. Letzteres selbst hat noch nicht gefunden werden können. Es sind indeß noch andere bruchstückweise Schriftstücke aus dem 3. und aus dem 5. Jahrhundert nach Christus entdeckt worden, die ebenfalls von einem solchen Dokument sprechen.

Neue afrikanische Bahn.

Johannesburg, Transvaal, 4. Nov. Sir Alfred Milnese, Gouverneur der Kapkolonie, traf heute mit Gefolge in Buluwayo an und erklärte die Buluwayo-Eisenbahn in aller Form für eröffnet. Darauf nahmen die Eröffnungsfestlichkeiten ihren Anfang, welche eine Woche dauern.

(Telegraphische Notizen und weitere Depeschen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Ein Ehedrama.

Unordentliches Betragen einer Kosthauswirthin.

Charles W. Pearce, Nr. 265 Ost Indiana Straße wohnhaft, ist Markthelfer im Central Butter Store, Nr. 65 Randolph Straße. Frau Pearce ist bemüht gewesen, die Einkünfte der Familie zu vermehren, indem sie „Boarders" hielt. Zu den Kostgängern der Frau gehörte seit einiger Zeit auch der Zimmerkellner William Downey aus dem Virginia Hotel, ein bildsauberer, neunzehnjähriger Bursche. Bald nach dem Einzug Williams in das Haus wurde dem Pearce von verschiedenen Seiten zu verstehen gegeben, daß er gut thun würde, auf den Verkehr seiner Gattin mit dem schmucken Kellner ein Auge zu haben. Pearce ließ sich das gesagt sein. Gestern Abend erklärte er, daß er eine kleine Reise zu machen habe und erst heute oder in einigen Tagen zurückkehren würde. Damit verließ er das Haus. Aber er verreiste nicht, sondern hielt sich bis gegen 1 Uhr in einer benachbarten Kneipe auf. Der Anblick, welcher seiner in dem ehelichen Schlafgemach wartete, als er dann leise, leise dorthin zurückkehrte, war nicht sehr erfreulich, sondern erregte in hohem Grade die Wuth des gekränkten Mannes. Seine Frau hat er im ersten Zorn niedergeschlagen, auf den liebenswürdigen William stach er mehrmals mit einem Radirmesserchen ein, das zufällig auf einem Nachttisch lag. Es gab dabei natürlich einen großen Lärm, und die Polizei wurde gerufen. Die Messerstiche, welche Downey erhalten hat, sind nicht gefährlich, aber Pearce ist der Ordnung halber doch verhaftet worden. Die Verhandlung des Falles wurde heute von Kadi Kersten auf den 12. November anberaumt. Pearce hat übrigens seine Gattin auch einsperren lassen, und zwar unter der Anklage des unordentlichen Betragens.

Der U. S. Bauverein.

Die bevorstehende Generalversammlung der Aktionäre.

Wie an vorliegender Stelle seiner Zeit berichtet worden ist, hat der Staatsauditeur sich veranlaßt gesehen, für den United States Bau- und Leihverein einen Kurator zu ernennen, und zwar in der Person des Präsidenten James B. Wilbur von der Royal Trust Co. Der Auditeur griff zu dieser Maßregel, weil sich bei einer genauen Prüfung des Geschäftsstandes der genannten Vereinigung herausgestellt hat, daß die Bestände derselben, hauptsächlich in Folge der Entwerthung des Grundbesitzes, welche allgemein Platz gegriffen hat, zur Deckung der Verbindlichkeiten nicht ausreichen. Die vorhandene Unterbilanz mag sich auf etwa $25,000 beziffern. Das ist nun nicht viel, und die 300 Aktionäre des Vereins würden sehr wohl im Stande sein, die fehlende Summe auf die eine oder die andere Weise aufzubringen. Nun wird aber von gewisser Seite darauf hingearbeitet, daß der Verein für bankerott erklärt werden soll. Dann müßte ein Massenverwalter ernannt werden, und was das zu bedeuten hat, ist sattsam bekannt. Von dem beträchtlichen Vereinsvermögen würde schließlich für die Aktionäre nur wenig übrig bleiben. Um nun zu verhindern, daß die Sache diesen abschüssigen Lauf nimmt, ist es nothwendig, daß die Aktionäre sich womöglich vollzählig zu der auf Samstag Abend um halb acht Uhr einberufenen Generalversammlung einfinden, ein neues Direktorium erwählen und dieses ermächtigen, die Geschäfte des Vereins abzuwickeln.

In ganz ähnlicher Lage wie der U. S. Bauverein befindet sich die Mutual Loan and Building Association. Auch diese hält am Samstag Abend eine General-Versammlung ab, und zwar in dem Lokale Nr. 408 O. 22. Str.

Ueberfahren.

In der Nähe der Western Avenue ist gestern Abend ein Arbeiter bei dem Versuche, auf einen vorüberfahrenden Frachtzug der Northwestern Bahn zu springen, zu Fall gekommen, unter die Räder gerathen und getödtet worden. In den Taschen des Getödteten hat man eine Karte mit dem Namen „John Krause" gefunden. Ob das der Name des Verunglückten gewesen ist, hat noch nicht festgestellt werden können.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Kurz und Neu.

* Der Ehekünstler David E. Bates mußte heute wegen der auf Betreiben von Ida Calderwood gegen ihn erhobenen neuen Bigamie-Anklage weitere $2500 Bürgschaft für sein Erscheinen im Kriminalgericht stellen. Seine bisherigen Bürgen, Joseph Ingemann und Joel W. Stevens, übernahmen auch die neue Verantwortung.

* In der Nähe von Homewood hat heute ein junger Bauschreiner Namens Charles Raymond schwere Verletzungen erlitten, indem er in voller Fahrt von einem Schnellzuge der Illinois Central-Bahn absprang, auf dem er sich als blinder Passagier befunden hatte. Der Verwundete ist nach Chicago gebracht und hier in das County-Hospital geschafft worden.

Politische Tagesneuigkeiten.

Ist Schaacks Stellung wirklich unterminirt?

Countyclerk Knopf unterbreitete heute der Wahlbehörde die Namen der offiziell anerkannten Kongreßkandidaten im 6. Distrikt. Es sind dies der Republikaner Henry Sherman Boutell, von No. 24 Walter Plaae; der Demokrat Vincent H. Perkins, von No. 194 Caß Str.; der Volksparteiler George A. Landgren, von No. 158 Gault Court und der Prohibitionist Ehrenius A. David, von No. 325 Belden Avenue.

* * *

Der erwartete weitere Generalbefehl des Polizeichefs wird voraussichtlich noch vor Ende der Woche veröffentlicht werden. Wie man heute in Rathhauskreisen wissen wollte, wird Inspektor Schaack vorläufig in Amt und Würden verbleiben, nach Beendigung des zweiten Luetgert-Prozesses soll aber seine Dienstuhr abgelaufen sein. Zu gleicher Zeit, so munkelt man, wird's dann auch eine kleine Ueberraschung für Kapt. Schüttler geben.

* * *

Gesundheitskommissär Dr. Reynolds hat heute den Bericht des städtischen Chemikers über die im Handel befindlichen Zimmt-Zigaretten empfangen, deren Bestandtheile einer genauen chemischen Analyse unterworfen wurden. Diese Zigaretten werden besonders an Schulkinder verkauft, da sie aber als gänzlich harmlos befunden wurden, so will das Gesundheitsamt auch nicht weiter hindernd einschreiten.

* * *

Das stadträthliche Justiz-Komite beschäftigt sich heute mit der von Ald. Coughlin eingebrachten Vorlage, wonach der Paragraph 1520 des munizipalen Codex widerrufen werden soll. Dieser untersagt bekanntlich die Wiederanstellung entlassener Polizisten. Wie verlautet, ist indessen wenig Aussicht vorhanden, daß diese Widerrufungs-Ordinanz vom Justiz-Komite gutgeheißen wird, wohl aber dürfte das Jackson'sche Amendement günstig einberichtet werden, wonach entlassene Polizisten, deren „Record" ein guter ist, von der Zivildienst-Kommission wieder angestellt werden können. Auch der Mayor soll sich für letztere Maßnahme ausgesprochen haben.

* * *

Korporationsanwalt Thornton hat heute eine Reise nach St. Paul angetreten, woselbst er einige Geschäftsangelegenheiten zu ordnen hat. Er wird am Samstag zurückerwartet.

Heute fand im Stadtrathssaal die Zivildienstprüfung von 160 Bewerbern um Stellen als Kutscher im Feuerwehr-Departement statt.

* * *

Der Mayor hat heute das Entlassungsgesuch des Alderman Walker als Mitglied des Spezialausschusses angenommen, welcher den Werth der bald erlöschenden Straßenbahn-Freibriefe näher untersuchen soll. Ald. Maltby wurde zu seinem Nachfolger ernannt. Das Komite besteht jetzt aus: Mayor Harrison, Vorsitzer, sowie den Aldermen Harlan, Jackson, Maypole und Maltby. Morgen wird dasselbe voraussichtlich seine Arbeit beginnen.

* * *

County-Anwalt Iles hat heute eine Abschrift der Entscheidung des Staats-Obergerichts in Bezug auf die Kontrolle über das County-Gebäude erhalten. Gemäß dieser Entscheidung hat der Sheriff die Obhut über das Gebäude, somit auch über die in demselben befindlichen Gerichtszimmer. Nach Ansicht des County-Anwalts besagt diese Entscheidung dagegen nicht, daß der Sheriff auch für das Reinhalten der Gerichtszimmer zu sorgen habe, weshalb der Countyrath wohl berechtigt sei, zu diesem Zwecke einen „Custodian" anzustellen.

Wieder daheim.

Vor nahezu vier Wochen verließen zwei etwa elfjährige Knaben Namens Frank Murphy und Willie Lyman ihre elterlichen Wohnungen, um auf eigene Hand ihr Glück in der weiten Welt zu suchen. Die Polizei wurde damals benachrichtigt, konnte aber trotz eifriger Nachforschungen auch nicht die geringste Spur der kleinen Ausreißer entdecken. Die unternehmungslustigen Bürschchen waren und blieben verschwunden, bis endlich gestern Abend ihrem fröhlichen Nomadenleben ein jähes Ende bereitet wurde. Ein Polizist der Harrison Str.-Station bemerkte nämlich an der Ecke von Polk und State Str. zwei Miniatur-Bänkelsänger, die dort ihre Künste zum Besten gaben. Die Gesichter der beiden Knaben kamen dem Beamten bekannt vor; er nahm die kleinen Künstler in seine Obhut und brachte sie nach der nahegelegenen Revierwache, wo dann später ihre Persönlichkeit festgestellt werden konnte. Willys Eltern wohnen Nr. 265 W. Van Buren Straße, Franks Eltern Nr. 170 South Peoria Str.— Die beiden Straßensänger, in deren Taschen eine beträchtliche Geldsumme vorgefunden wurde, sind heute Morgen ihren Angehörigen wieder zugestellt worden.

* Für zahlungsunfähig erklärte sich heute der Thee- und Kaffeehändler Charles W. Wolff, No. 730 Lincoln Avenue. Bestände, $7500; Verbindlichkeiten, $6000.

Keilerei und Tanzvergnügen.

Das unterbrochene Hochzeitsfest.

Während letzte Nacht in dem Gebäude No. 84 George Straße von Freunden und Bekannten des Paares die Vermählung des jungen Polen Frank Kagus mit seiner Landsmännin Katinka Joskulza gefeiert wurde, kam es zwischen mehreren Festgästen zu einem Krawall. Im Verlaufe desselben wurde ein gewisser Stanley Westeck von John Schwartz, John Keller und Stephan Wrablowski mit vereinten Kräften die Treppe hinabgeworfen. Leider hat der Mann bei dieser Prozedur so schwere Verletzungen erlitten, daß er muthmaßlich daran sterben wird. Die drei ungehobelten Wahrer des Hausfriedens sind in Haft genommen worden. Eine weitere unliebsame Folge des Auftrittes ist das Verschwinden des Bräutigams. Dieser hat, als die Polizei in dem Hause erschien, eine unbändige Angst bekommen und sich eilends aus dem Staube gemacht. Die so unvermuthet zur Strohwittwe gewordene Frau harrt sehnsüchtig der Rückkehr des Gatten.

Später. — Die Befürchtungen hinsichtlich des Zustandes Westeks sind übertrieben gewesen. Der unsanft Behandelte kann binnen einigen Tagen von seinen Verletzungen wieder hergestellt sein.

In dem Schanklokal von Huber Bros., No. 111 Madison Straße, kam es heute Morgen um 4 Uhr zwischen acht späten Gästen zu einer Prügelei, in deren Verlauf nahezu sämmtliche Möbel der Wirthschaft kurz und klein geschlagen worden sind. Einer der Wirthe, welcher sich im Interesse seines Mobiliars bemühte, Frieden zwischen den Streitenden zu stiften, erhielt im Gedränge einen Hieb mit einem Bierglas über das rechte Auge, daß er fast bewußtlos zusamenbrach. Von den krakehlerischen Gästen ist nur einer verhaftet worden. Der Gefangene nennt sich Charles Whitacker. Er weigert sich, die Namen seiner Gefährten anzugeben und versteht sich nur zu der Erklärung, daß er und seine Kameraden zu der schäbigen Klasse von Sportsleuten gehören, die sich auf den Rennplätzen herumdrücken und dort ihren Lebensunterhalt in zumeist sehr lichtscheuer Weise erwerben.

Besorgt und aufgehoben.

Das Zuchthaus in Joliet erhält neuen Zuwachs.

Gefängnißdirektor Whitman hat heute Vormittag zwanzig zu Zuchthausstrafe verurtheilte Gefangene an ihren Bestimmungsort nach Joliet gebracht. Es waren dies James Conway (Einbruchsdiebstahl); Geo. Carlson (Fälschung); Frank Duff (Raubanfall); Charles E. Fourney (Diebstahl); Harry Feinberg (Raubanfall); Joseph Feinberg (Raubanfall); William J. Farley (Diebstahl); Charles Flynn (der hier als Zeuge vernommen und wieder zurückgebracht wurde); George Harris (Einbruchsdiebstahl); Alonzo Harrison (Einbruchsdiebstahl); Joseph Lynch (Diebstahl); Jas. Larkins (Einbruchsdiebstahl); Chaw Lee (Verbrecherischer Angriff), zu 30jähriger Haft verurtheilt; Thomas May (Einbruchsdiebstahl); Thomas McGinnis (Raubanfall); Essie Stewart (Mord), sieben Jahre; George Sawyer (Diebstahl) und Jakob H. Unger (Diebstahl).

Zu gleicher Zeit mußten die nachstehenden minderjährigen Verbrecher unter sicherem Geleit die Reise nach der Staatsbesserungsanstalt in Pontiac antreten: Nelson Benson, Delphino Godbout, Joseph Haley, Joseph Koprel, Richard Roth, Frank Zeolowski und Anthony Kayout — sämmtlich wegen Diebstahls, Raubanfalls oder Einbruchsdiebstahls verurtheilt.

Unter den neuen Zuchthaussträflingen sind die beiden Feinberg'schen Brüder die „hervorragendsten" Persönlichkeiten. Sie sind des wiederholten Straßenbahnraubes schuldig befunden worden. Essie Stewart, die ursprünglich wegen Ermordung ihres Zuhälters zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt wurde, erhielt bekanntlich vor Kurzem einen neuen Prozeß bewilligt. Sie bekannte sich sodann des Todtschlags schuldig und wird in Folge dessen nur sieben Jahre abzusitzen haben. William J. Farley war ehemals als Kassirer bei der Firma „Work Bros." angestellt gewesen. Er unterschlug als solcher eine beträchtliche Summe und flüchtete mit seinem Raube nach Mexico, wo er einige Monate später von einem Pinkertonianer aufgespürt und verhaftet wurde.

* Des hohen Wellengangs wegen konnte heute kein Versuch zur Bergung der Leiche des gestern in den See gestürzten Luftschiffers Young gemacht werden. Ueber Youngs Ende wird an anderer Stelle dieses Blattes ausführlicher berichtet.

* Im Great Northern-Hotel ist heute die „Agriculture Preß League" zu ihrer jährlichen Konvention zusammengetreten. Anwesend waren etwa zwölf Mitglieder. Präsident des Verbandes ist F. E. Orr vom „National Stockman and Farmer" aus Pittsburg; Vize-Präsident: W. F. T. Bushnell vom „Dakota Farmer"; Sekretär: E. W. Chandler von der „Farmers' Review", Chicago, und Schatzmeister: J. B. Connor vom „Indiana Farmer".

Zwei Rechtsanwälte.

Der Eine kann selbst im Gefängniß das Schwindeln und Betrügen nicht lassen.

Der Andere gehört anscheinend auch dahin, wo der Eine bereits ist.

Im Countygefängniß sitzt seit etwa Jahresfrist ein Advokat Namens Chas. George. Derselbe hat sich einer Unterschlagung ihm anvertrauter Gelder schuldig gemacht und verbüßt nun die ihm zudiktirte Strafe. Wer nun aber glaubt, daß dieser biedere Rechtsgelehrte durch seine Einkerkerung wenigstens zeitweilig unschädlich gemacht worden ist, der unterschätzt die Talente und Fähigkeiten des Burschen.— Gestern übermittelte der deutsche Konsul dem Gefängniß - Direktor Whitman $25 für einen Untersuchungsgefangenen Namens Henry Paul. Die Mutter des Paul hatte dieses Geld aus Deutschland geschickt, mit der Angabe, sie sei dazu von einem Advokaten Namens Charles George aufgefordert worden. Es stellte sich dann heraus, daß der eingekäfigte Advokat auf eigene Hand an die Frau geschrieben hatte. Er gab sich in seinem Briefe für den Vertheidiger des Paul aus und verlangte, daß das Geld an seine Adresse nach Nr. 161 Michigan Str. geschickt werden möge. In dem fraglichen Hause, das neben dem Countygefängniß liegt, befindet sich eine Kneipe. Wie Herr Whitman versichert, hat George die von ihm bei der Frau Paul angewandte Methode mit mehr Erfolg schon bei den Angehörigen vieler Gefangenen gebraucht und auf diese Weise im Laufe seiner Gefangenschaft nahezu $1000 erschwindelt.

Gegen den Kriminalanwalt Martin J. Bradshaw hat der Staatsanwalt Deneen heute vor Richter Baker auf Ausstoßung aus dem Advokatenstande beantragt. Ein gewisser John O'Connor, der vor etwa 11 Wochen unter der Anklage des Nothzuchtversuchs in das County - Gefängniß eingeliefert wurde, hat bald darauf dem Bradshaw Schuldverschreibungen im Betrage von $1400 eingehändigt. Bradshaw hatte versprochen, ihm für diesen Betrag Bürgen zu beschaffen, die ihn aus dem Gefängniß befreien würden. Der Kerl ließ sich aber, nachdem er die Schuldscheine in Händen hatte, nicht wieder bei O'Connor sehen und that für diesen nicht das Mindeste. Die Anklage gegen O'Connor ist inzwischen von der Grand Jury abgewiesen worden.

Unaufgeklärt.

Die Leiche des bei Winnetka todt am Rande eines Sumpfes gefundenen Jägers ist bisher nicht identifizirt worden, auch hat es die Coroners-Jury unentschieden gelassen, ob der Mann sich selber das Leben genommen hat oder von einem Anderen erschossen worden ist. Die Verwesung der Leiche war schon so stark vorgeschritten, daß die Gesichtszüge nicht mehr genau zu erkennen waren. Die Kleidung des Todten war sehr elegant. Das Kopfhaar und der Schnurrbart des Erschossenen sind von rothblonder Farbe. Der Hund des Todten, ein Bernhardiner, war nicht erschossen, sondern verhungert. Das treue Thier hat offenbar neben der Leiche seines Herrn Wache gehalten, bis der Tod dasselbe ablöste.

Bereitete seinem Magen eine Ueberraschung.

Michael Burns ist ein armer Teufel, ohne Arbeit, Geld oder Heim. Alles was er auf der weiten Welt besitzt, ist ein gesegneter Appetit, der keinen knurrenden Magen verträgt. Also begab sich unser Mike gestern Abend in das Mulroy'sche Restaurant, Nr. 198 Madison Straße und stillte dort nach Herzenslust seinen Bärenhunger. Dann wollte er sich sachte drücken, wurde aber abgefaßt und eingelocht. Er gestand heute vor Kadi Sabath seine Nassauerei unumwunden ein, mußte aber straffrei entlassen werden, da kein Kläger gegen ihn auftrat.

* Im deutschen Hospital ist gestern Frl. Mary Schmalz den Schußwunden erlegen, welche ihr letzten Samstag von ihrem Anbeter Fritz Segren beigebracht worden waren. Segren selber, der sich nach Verübung des Mordangriffes eine Kugel in den Kopf schoß, ist schon am Sonntag gestorben.

* In der Armory-Revierwache befindet sich zur Zeit ein etwa 65jähriger Mann, Namens Mitchell Provost, um auf seinen Geisteszustand untersucht zu werden. Der Alte war gestern Abend aus Canada in Chicago eingetroffen und hatte sich hier gleich nach seiner Ankunft auf dem Polk Straßen-Bahnhof so seltsam benommen, daß ihn die Polizei unter ihre Fittiche nahm.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Regen spät heute Abend und morgen; sinkende Temperatur; südliche Winde, die an Stärke zunehmen.

Illinois und Indiana: Zunehmende Bewölktheit heute Abend; morgen regnerisch und kühler; lebhafte südliche Winde.

Missouri: Regnerisch heute Abend; morgen Regenschauer, die im nordwestlichen Theile in leichtes Schneegestöber übergehen; etwas kühler; starke südliche, später nordwestliche Winde.

Wisconsin: Regen oder Schnee heute Abend und morgen; später schön; sinkende Temperatur; südliche Winde, die morgen früh nach Westen umschlagen.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 56 Grad; um Mitternacht 49 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 47 Grad und heute Mittag 63 Grad über Null.

Die Reisfelder von Louisiana.

Der romantische Hauch, der seit Jahrhunderten die alten französischen Ansiedelungen und Pflanzungen des südwestlichen Louisiana, das "neue", so oft in Sang und Sage verherrlichte Acadia, umgab, beginnt mehr und mehr unter dem Einfluß des aus den Nordstaaten einwandernden, englischsprechenden Elementes dahinzuschwinden. In den abgelegenen Hinterwäldern mag man wohl noch hier und da einen Farmer französischer Abkunft antreffen, dessen merkwürdige Gebräuche und einfache Methoden bei Bestellung seines Landes den Nachkommen der alten Acadier verrathen, die vor Jahrhunderten auf Befehl König Georg's III. von ihrer alten Heimath, „den acadischen Landen an der Küste des Golfs von Minas“ auf Neu-Schottland hierhin in eine freudlose Verbannung geschickt wurden. Die Sichel, der Mörser und Stößel sind in einigen der weltabgeschlossenen Ansiedelungen noch in Gebrauch, mit ihnen schneidet und zermalmt sich der Hinterwaldfarmer seinen Reis. Bei der heurigen großen Reisernte jedoch, von der in dieser Gegend allein zwei Drittel der Gesammternte in der Union gezogen ward, werden Tausenden von Selbstbindemaschinen, Hunderte von umfangreichen Reismühlen, deren Herstellung und Einrichtung mehrere Millionen Dollars kostete, thätig sein. Diese Umwälzung seit den ruhigen Tagen acadischen Stilllebens, wie sie Longfellow in seinem Liebesgedicht „Evangeline“ so meisterhaft besingt, hat sich erst in den letzten acht bis zehn Jahren vollzogen.

Das für den Reisbau geeignete Land, der „Reisgürtel,“ umfaßt etwa 2 Millionen Acres, von denen bislang jedoch nur ein Zehntel für die Reiscultur verwandt wurde. Der Reisgürtel beginnt im Westen bereits bei Liberty, Texas, und erstreckt sich, in einer Länge von 150 Meilen und einer durchschnittlichen Breite von etwa 30 Meilen, bis nach Crowley im Staate Louisiana. Dieser ganze Strich ist beinahe eben und liegt nur 20 bis 30 Fuß über dem Meeresspiegel des Golfes von Mexico. Unregelmäßige Baumreihen, die den Windungen der zahllosen „Bayous“ folgen, theilen die fruchtbaren Präirien in ebenso viele Felder, in denen der Farmer bei Bestellung seines Ackers keinem Hinderniß, keinem Stumpfe, keinem Felsen begegnet. Longfellow übertreibt nicht, wenn er sagt: „Leicht und sanft durchgleitet die Pflugschar das fruchtbare Erdreich, gleich dem Kiele des Boots in ruhigem Wasser.“ Diese Bayous, die sich in tiefstem Schweigen ihren Weg durch die Ebenen suchen, machen auf den Fremden einen eigenthümlichen, melancholischen Eindruck. Ihr Bett liegt ungefähr 30 Fuß unter der Ebene der Präirie, und kaum doppelt unter dem Meeresspiegel des etwa 50 bis 60 Meilen entfernten Golfes. Bei diesem geringen Gefälle erscheinen die Bayous fast stromlos und unbeweglich, vor Allem wenn Fluth im Weltmeer herrscht und ihr Wasser zurückhält. Dessen ungeachtet ist es crystallhell. Die Ufer fallen fast senkrecht ab, die geringe Strömung des Wassers reißt jedoch nichts von den Lehm- und Thongehalt des Ufers fort. Viele Bayous haben eine außerordentliche Länge, durchkreuzen nach allen Richtungen gleich Canälen die Gegend und bilden so wichtige Verkehrsstraßen für den Handel.

Der Boden des Reisgürtels besteht aus einem mit Thon durchsetzten Humus mit schieferhaltigem Untergrund, der das künstlich über die Felder verbreitete Naß nicht durchläßt. Vor ungefähr neun Jahren begann man mit der jetzt allgemein üblichen Cultur des Reises, der künstlichen Bewässerung, die von Einwanderern aus den Nordstaaten zuerst angewandt wurde und sich außerordentlich bewährte. Das Land wird zu diesem Zwecke mit Dämmen eingeschlossen, die durchschnittlich etwa 18 Zoll hoch sind und mit dem Pflug aufgeworfen werden. Je ebener das betreffende Stück Land ist, desto weniger Dämme bedarf man. Der Reis wird nur breitwürfig oder in Reihen gesäet, wie Weizen oder Hafer. Der Farmer braucht sich mit der Saat nicht so zu beeilen, wie der Farmer im Norden. Ist der Frühling der Aussaat nicht günstig, so mag er ruhig bis zum Sommeranfang mit ihr warten; der Frucht bleibt immer noch Zeit genug zum Reifen. Frühe Herbstfröste, wie im Norden sind hier nicht zu befürchten. Wenn die Reishalme etwa sechs Zoll hoch sind, werden die Felder überrieselt. Von diesem Zeitpunkt an bleibt der Reis sich selbst überlassen und erfordert keine besondere Pflege bis die Spitzen sich zur Erde senken. Dann werden die Dämme durchstochen und das Wasser rinnt ab. Merkwürdigerweise ist gerade zur Zeit der Ueberrieselung, trotz der Mengen stehenden Wassers, das Klima in der dortigen Gegend sehr gesund. Das Wasser auf den Feldern bleibt crystallklar, eine Eigenthümlichkeit, die wohl den mit Salz geschwängerten Seewinden zuzuschreiben ist. Wenige Tage, nachdem die Felder trocken gelegt sind, ist die Ernte vor der Thür, die auf allen größeren Farmen mit Selbstbindemaschinen erfolgt. Der Ertrag vom Acre schwankt zwischen 8 und 24 Sack (durchschnittlich etwa 12 Sack), deren Werth nach der Güte des Inhalts je $3 bis $4.50 beträgt. Zu dieser Zeit wimmelt das Land von Aufkäufern aus allen Theilen der Union, denn das Dreschen folgt dem Einheimsen auf dem Fuß und Jeder will dem Anderen zuvorkommen.

Ein Pflanzer nach dem anderen giebt den „Providence-Plan“ auf, nach dem er die Zutheilung des seinen Reisfeldern nöthigen Nasses dem Himmel überließ, um sich dem „Irrigations-Plan“ zuzuwenden. Viele Pflanzer haben ihre eigenen Canäle, durch die sie das Wasser aus den Bayous an ihre Felder heranleiten. Hauptsächlich jedoch liegt das Berieselungs-Geschäft in Händen von Gesellschaften. Der größte Berieselungs-Canal ist der Gueydon Company Canal, der zwanzig Farmen, die je etwa 400 Acres Reisland besitzen, das nöthige Wasser liefert. Von dem Mementou-Flusse gehen 15 kleine Canäle aus, mit denen 5000 Acres berieselt werden. Inmitten der fruchtbarsten Gegend befindet sich der „Abbot Brothers Canal“, der in einer Länge von 15 Meilen etwa 1½ Dutzend Farmer mit dem nöthigen Naß versorgt; er wurde vor mehreren Jahren von fünf Brüdern eigenhändig erbaut, die arm in diese Gegend kamen und nun zu den wohlhabendsten Reispflanzern gehören. Der Mittelpunkt der Reisgegend ist das Parish Calcasieu, in dem der Reis gebaut. Dann kommen die Parishes Acadia, St. Landry und Vermillion. In den letzten Jahren sind in mehr als 20 Staaten der Union Versuche mit dem Reisbau gemacht worden, jedoch nur in Südwest-Louisiana und einem kleinen Theil des Staates Texas sind sie von Erfolg begleitet gewesen. Trotz der riesigen Fortschritte, welche die Reiscultur in Louisiana in dem letzten Jahrzehnt gemacht, und trotz der jetzt schon sehr großen Erträge, die sie liefert, befindet sie sich doch noch sozusagen in den Kinderschuhen. Die Zeit wird je nicht allzufern sein, wo sämmtliches Land des Reisgürtels mit dieser Frucht bestellt werden wird, und sich so dem geldbedürftigen „neuen“ Süden eine sichere und gewinnbringende Einnahmequelle erschließt.

Der Fremde, der zum ersten Mal die Reisgegend betritt und seinen Blick über die mit Reis bestandenen Felder schweifen läßt, die gleich einem grünen Teppich die ebenen Präirien bedecken und allüberall von dem tieferen Grün der die Bayous umsäumenden Wälder begrenzt werden, wird von diesem eigenartigen landschaftlichen Bilde überrascht sein. Tausende und Abertausende von Acres, deren sechs Fuß hohe Halme, schwer beladen mit gereifter Frucht, in der leichten Seebrise hin- und herwiegen, harren im Herbst sehnsüchtig des Schnitters. Grün und gelb, das Gelb der Felder, das Grün der Wälder, das sind die Farben, die sich hier überall in scharfem Gegensatz von einander abheben, fürwahr ein eigenartiger Anblick, wie man ihn in der Union nur in den Reisfeldern Louisiana's erblickt.

Ansiedler-Erinnerungsfeste.

Gerade in diesem Herbst haben auf den westlichen Prairien viele gesellige Vereinigungsfeste oder „Reunions“ alter Ansiedler stattgefunden, oder finden noch immer statt. Noch gar nicht lange ist es her, daß solche Wiedervereinigungs-Feste möglich waren; materielle und andere Angelegenheiten hielten davon ab, und natürlich mußte sich erst ein genügendes Publikum finden, um solchen Ereignissen eine besondere Bedeutung zu verleihen.

Jetzt aber scheint dieser Brauch immer mehr Wurzeln zu schlagen; nur wenige Gemeinwesen in diesen Regionen sind noch ohne solche Reunions, die vielleicht in irgend einem Hain unweit des Haupt-Ortes des Countys oder in einem Gerichtssaal oder sonstwo abgehalten werden. Die beiden erwähnten Localitäten sind die bevorzugten. Da werden dann die aufregenden, vielfach haarsträubenden Erfahrungen des Pionierlebens im verklärenden Schimmer der Erinnerung auf's Neue durchlebt.

Ungefähr über ein Dritteljahrhundert erstrecken sich meistens die Pionier-Erfahrungen dieser biederen Alten. Manche können freilich auch noch bis auf die 50er Jahre zurückdatiren; aber ihre Zahl ist ziemlich klein. Allgemeiner Zustimmung nach bildet die „Buhzeit“ die Grenze für die Berechtigung zum Pionierrang; wessen westliche Laufbahn erst nach dem Eintritt dieses Zeitpunktes begonnen hat, der kann wenigstens nicht auf den „Meistergrad“ in der unorganisirten Großloge der alten Ansiedler beanspruchen. Späterhin wird es natürlich wieder nothwendig sein, eine andere Grenzzeit für die würdigen Stand festzusetzen, — was für ein Ereigniß dann als Markstein dienen mag, muß der Zukunft vorbehalten bleiben.

Das Redenhalten spielt auf diesen Ansiedler-Vereinigungsfesten keine große Rolle. Ist doch der berühmte Redner hauptsächlich für die politischen Versammlungen sowie auch für die County-Jahrmarktsfeste begehrt, wo er sein Licht auch mit viel hellerem Schimmer leuchten lassen kann. Aber wenn die Pioniere auf den Prairien zusammenkommen, da will man nur ungeschminkte Erzählungen von wirklichen Theilnehmern jener classischen Vergangenheit hören, und Alle, die solche zu bieten haben, stehen einander gleich. Da wimmelt es von Geschichten über Indianerkämpfe, Hochfluthen, Dürre, Heuschrecken, Abenteuer und Mißlichkeiten aller Art, — den Geburtswehen des neuen Westens! Und manchem alten wettergebräunten Farmer, der mit heiserer Stimme seine Erlebnisse schlicht und packend erzählt, werden die Augen feucht, wenn er so manches „guten Gesellen“ gedenkt, dessen Gebeine längst unter dem Rasen schlummern, welchen er in beständigem Arbeiten und Kämpfen umbrechen half. Nicht alle Verschwundenen sind schon aus dem Leben geschieden; manche hat auch das Großstadtleben verschlungen, und sie würden sich vielleicht wohler fühlen, wenn sie mit ihren alten Kameraden auf der Prairie mitfeiern könnten.

Was für Pioniere aus jenen Tagen der Westen am meisten ehrt, ist u. A. aus einer Abstimmung ersichtlich, die vor Kurzem stattfand, um festzustellen, welche zwei Persönlichkeiten in der Reihe berühmter Charaktere, von denen Standbilder die Hallen des Bundeshauses zieren sollen, am besten den Staat Kansas vertreten könnten. Weitaus die meisten Stimmen entfielen auf den „Negerheiland“ John Brown, den verwegenen Dictator, der kein Kansaser war, aber gar manchen Kansaser in den Tod für die Sache der Abolition führte, und dessen Gebeine mehr als tausend Meilen von Kansas entfernt liegen, — sowie auf den Senator James Lane, welcher vielleicht die bitterste Opposition erfuhr, die jemals einem hervorragenden Politiker im Sonnenblumen-Staate zu Theil wurde, und sich nach mancherlei Niederlagen und glänzenden Erfolgen durch den Kopf schoß! So viele Andere mußten hinter diesen cromwellhaften Charakteren zurücktreten. Zeiten und Menschen können sich in wenigen Jahrzehnten gewaltig ändern!

Diese Ansiedler-Erinnerungsfeste und die lebhafte Theilnahme an ihnen haben noch in anderen Beziehungen ein besonderes Interesse. Sie bezeichnen einen völligen Bruch mit den alten innigen Beziehungen zum Osten. So lange die Ansiedler noch dachten, sie würden bald genug Glücksgüter erworben haben, um nach dem Kindheits-Heim auf der anderen Seite der Alleghanies, oder sogar jenseits des großen Wassers, zurückzukehren und sich dort zur Ruhe zu setzen, hätte kein Mensch an solche Ansiedlerfeste gedacht! Durch Zeitungen, durch Briefe und sonstwie wurden die alten Beziehungen in Geist und Gemüth ziemlich lange am Leben erhalten, und die alten Namen blieben so geläufig, als ob man nur in einer Art vorstädtischen Wildniß des alten, normalen Lebenskreises wohnte. Jetzt aber klingen jene vertrauten Namen fast alle fremd, und andererseits fühlt man sich in der „Fremde“ von ehedem gründlich zu Hause! Der Westen hat sich selbst gefunden, und enger verbinden sich seine Bürger untereinander.

Bei diesen Erinnerungsfesten wird da und dort auch der Bedeutung der Ansiedlerinnen für die Entwickelung des neuen Westens gedacht, und der Opfer, die sie gebracht haben. Für die Frauen war es seinerzeit naturgemäß ein viel schwererer Schritt, sich in dieses Leben hinauszuwagen, als für die Männer; sie hatten in der einsamen Hütte oder Erdhöhle die Mahlzeiten zu kochen und nach allen häuslichen Dingen zu sehen und wurden vielfach auf lange, lange Zeit nicht wieder ein Wesen ihres Geschlechts ansichtig. Manche hatte einen Kampf zu bestehen, unter dem sie zusammenbrach, während Andere sich nur zum Besten ihrer Söhne und Töchter aufopferten. In Jahren von Mißernten — z. B. in Nebraska — mußte oft die Geflügelzucht, welche unter der Obhut der Hausfrau stand, Rettung schaffen, und noch heute haben bei dürren Zeiten in manchen Prairie-Städtchen die Eier und die Butter, welche von den Farmersfrauen gebracht werden, mehr zu bedeuten, als das ganze geerntete Getreide.

— Es gibt nur eines, das stets vergeht und doch unvergänglich ist — die Zeit.

— Heuchelei. — Vater: „. . . . Also Du arbeitest jetzt tüchtig für's Examen . . . und die Vergnügungen?“ — Studiosus: „Ja, gibt's denn sonst noch Vergnügungen?“

Vierbeinige Alaska-Rekruten.

Weithin im südlichen New Mexico und im östlichen Arizona ist der Name Mariana Avila einer der geläufigsten in Bergbauer-Kreisen, und bald dürfte er ebenso geläufig in den Goldfeldern Alaskas geworden sein. Der Träger dieses berühmten Namens, Sennor Avila, trifft ebenfalls Vorkehrungen, das „gelobte Land“ am Klondike aufzusuchen, und zwar mit einer vierbeinigen Armee, — natürlich ebenfalls auf Gold erpicht, aber nur nach solchem, welches Andere aus der Erde geholt haben oder noch holen werden.

Dieser Avila, welcher eng mit der classischen Bergbau-Geschichte jener südwestlichen Gegenden verknüpft ist, gedenkt im hohen Norden demselben Geschäft nachzugehen, das seinen Ruf so weithin getragen hat, nämlich: in möglichst großem Maßstabe Erz und andere Materialien und Lebensmittel dieser Thätigkeits-Sphäre von den Bergbauer-Lagern nach den Plätzen zu befördern, wo regelrechte neuzeitliche Transportmittel vorhanden sind, oder auch in umgekehrter Richtung. Zu diesem Behuf nimmt er nach Alaska hundertweise mexicanische „Burros“ mit, wie die halbwilden, kaninchenhaften, wunderbar ausdauernden Esel der Sierras allgemein genannt werden.

Von allgemeinem Interesse wird dieses Unternehmen besonders deshalb sein, weil es eine Art Wettkampf zwischen diesen Burros und gewissen Arten von Hunden in der hochnordischen Goldregion bedeutet. Andere Transportthiere, welche mit Esel und Pferd verwandt sind, haben sich bekanntlich bis jetzt nicht als sehr geeignet für jene Gegenden erwiesen, die Rennthiere in großer Menge könnten jedenfalls erst nach Verlauf einiger Jahre als practischer Factor in diesem Bergbau-Leben in Betracht kommen, da man mit ihrer Einführung und Züchtung zu spät ernstlich begonnen hat. Deshalb rechnet man für die nächste Zukunft fast nur auf Hunde, namentlich auf die schon bei früherer Gelegenheit beschriebenen arctischen Gattungen der Wauwaus.

Und nun kommt Senor Avila mit seiner Versicherung, daß auch für die Klondike-Goldgegenden nichts so geeignet sei, wie die mexicanischen Burros. Diese Behauptung hat vorläufig auch in Bergbauer-Kreisen vielfach ein gelindes Kopfschütteln hervorgerufen, so angesehen auch Avila als alter Practicus ist. Jedenfalls darf man auf den Verlauf dieses Versuches gespannt sein.

Die Vorzüge dieser Wildesel vom Azteken-Lande sind unbestreitbar. Man weiß, daß sie unter Umständen bestehen können, unter denen fast jedes andere Thier verhungern würde, daß sie geradezu unermüdbar sind, und die Eselsgeduld bei ihnen sehr hoch entwickelt ist. Sie haben Lasten von der zweifachen Größe ihres Körperumfanges über Bergpfade getragen, auf denen der Mensch nur mit der größten Schwierigkeit einen Halt für die Füße fassen konnte. Vor Allem aber ist ihre Schnellfüßigkeit eine geradezu märchenhafte. Die Hurrah-Tage des fernen Westens sind voll von ihrem Ruhm. Aber ob sie sich da oben im arctischen Nordwesten akklimatisiren lassen werden — obwohl sie anderwärts der Kälte wie der Hitze völlig gewachsen waren — das ist immer noch die Frage. Das nächste Frühjahr schon dürfte zeigen, ob Avila Recht behält. Wenn sein erster Versuch glückt, so will er eine gewaltige „Ranch“ zum Züchten dieser Burros in Alaska selbst anlegen, und er erwartet epochemachende Folgen davon.

In einem Gerichtshofe des Staates Georgia, wo die Leute eine Art Lehm essen, verklagte ein Mann seinen Nachbar auf Schadenersatz, weil dessen Söhne einen aus ungebrannten Ziegeln errichteten Schornstein aufgegessen hatten. Die Jury erkannte, daß der Vater der Lehmesser auf seine Kosten einen neuen Schornstein errichten lassen müsse, und zwar aus unverdaulichen Ziegelsteinen.

— Das wahre Genie bricht die Bahn — und das falsche schreitet darauf zum Siege.

— Reitbahnblüthe. — Wachtmeister (zu einem fortwährend abfallenden Dragoner): „Ich glaube, der Kerl hält die Dienstzeit für eine Sandbäderkur?!“

— Stoßseufzer. — Scheerenschleifer: „Ach, was für ein göttliches Gefühl muß das sein, diese Kouponscheeren für den eigenen Bedarf schleifen zu können!“

— Schlechte Ausrede. — Richter: „Ihre Hand wurde in der Tasche des Klägers gesehen.“ — Taschendieb: „Ja, solche Verwechslung mit der eigenen Tasche kann doch 'mal passiren, wo sich alle Taschen ähnlich sehen.“

König und Spielhöllen.

Hamburg, 11. October.

Der schon mehrfach vertagte Proceß wegen Beleidigung des Königs von Belgien hat nun heute vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts Erledigung gefunden. Das socialdemokratische „Hamburger Echo“ brachte am 20. November 1896 einen Artikel, in dem der König von Belgien als „Börsenspekulant und blutiger Gründer“ bezeichnet wurde. Es wurde in dem Artikel außerdem behauptet, „daß der König von Belgien, ebenso wie sein fürstlicher Bruder in Monaco, Concessionen für öffentliche Spielhöllen ertheile“. „Die Spielerzunft weiß, welchen Rückhalt sie an ihrem gekrönten Kameraden hat. In der belgischen Kamer war eine Interpellation wegen der Spielhöllen veranlaßt worden, es ist aber infolge dessen wieder ruhig geworden.“ — Am 31. December 1896 brachte das „Hamburger Echo“ einen weiteren Artikel, in dem es u. A. hieß: „Der König der Roulette will es nicht zulassen, daß die Spielhöllen aufgehaben werden, da er selbst seine Procente davon hat. Seine Majestät will sogar eine neue Spielhölle in Ostende gründen. Der Salpeterkönig North, sein Freund und Geldvermittler, hilft ihm, in Ostende ein wirkliches Monaco zu gründen.“ Dieser Artikel wegen wurde gegen den verantwortlichen Redakteur des „Hamburger Echo“, Reinhold Stenzel, auf Grund des Paragraphen 103 des Strafgesetzbuches Anklage wegen Beleidigung des Königs von Belgien erhoben. Der erwähnte Paragraph lautet: „Wer sich gegen den Landesherrn oder den Regenten eines nicht zum Deutschen Reich gehörenden Staats einer Beleidigung schuldig macht, wird mit Gefängniß von einer Woche bis zu zwei Jahren oder mit Festungshaft von gleicher Dauer bestraft, sofern in diesem Staate dem Deutschen Reich die Gegenseitigkeit verbürgt ist. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag der auswärtigen Regierung ein. Die Zurücknahme des Antrages ist zulässig“. Der Präsident bemerkte nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses: Ich will zunächst feststellen, daß, entsprechend dem Paragraphen 103 des Strafgesetzbuches, die Gegenseitigkeit zwischen Belgien und Deutschland verbürgt ist. — Alsdann übersetzte der gerichtliche Dolmetscher der französischen Sprache, Dr. Cassuto, den von dem belgischen Gesandten am Berliner Hofe, Baron v. Greindel, im Auftrage des belgischen Gesandten am Berliner Hofe, Baron v. Greindel, im Auftrage der belgischen Regierung gestellten Strafantrag, sowie die Anzeige dieses Gesandten von dem gestellten Strafantrage an den Staatssecretär des Auswärtigen Amtes, Freiherrn Marschall v. Bieberstein. — Der Angeklagte Stenzel bemerkt danach: Er sei wohl nicht Verfasser der incriminirten Artikel, er übernehme aber die Verantwortlichkeit für sie. — Der erste Zeuge, Baron C. v. Gossinet, erklärt, der König von Belgien habe dem Oberst North gar keine Concession zur Errichtung einer Spielbank ertheilen können, da dieses Recht nur der Regierung zustehe. Auch verneint der Zeuge die Frage, ob der König Procente von der Spielbank beziehe. Es wird danach der Vertrag, den der König mit dem Oberst North für Ueberlassung des Schlosses Ardennes in der Provinz Namur abgeschlossen habe, verlesen. Es geht daraus hervor: North habe dort ein Hotel errichtet und zahle dem König 10 pCt. der Brutto-Einnahme. — Auf Befragen bemerkt der Zeuge: Eine Spielbank sei mit dem Hotel nicht verbunden. Das Hotel liege im Uebrigen derartig abseits vom großen Weltverkehr, daß es sich als Spielbank schlecht eignen würde. Die internationale Spielerwelt würde kaum nach Ardennes kommen. Das Hotel sei auch mehr ein Familienhotel. — Staatsanwalt: Ist die Ueberlassung des Schlosses Ardennes vom König aus Gewinnsucht erfolgt, oder um das Schloß, das bis dahin dem Publikum verschlossen war, zu erschließen? — Der Zeuge bejaht das Letztere, und bestreitet, daß, wie behauptet wurde, der König es nicht zulasse, daß der Spielhölle in Belgien auf den Leib gerückt werde. Der König kümmere sich nicht um eine Angelegenheit, die die Regierung zu erledigen habe. Der zweite Zeuge, der belgische Kronsyndikus und Advokat Dr. S. Wiener, bekundet: Die Behauptungen der incriminirten Artikel sind nicht nur vollständig unwahr, sondern auch in hohem Grade gehässig. Es werden in Belgien überhaupt keine Concessionen zur Errichtung von Spielbanken ertheilt, da das öffentliche Spiel gemeinrechtlich verboten sei. Der König würde es als eine Demoralisation betrachten, sein Privatvermögen durch irgend welche Handlungen zu bereichern. Der König habe im Gegentheil große Opfer gebracht, um das allgemeine Wohl zu fördern. Der Vertrag mit North ist in der belgischen Kammer mit allen gegen die Stimmen der beiden socialistischen Abgeordneten angenommen worden. Der Antrag, in den Vertrag einen Paragraph aufzunehmen, laut welchem ausdrücklich das Spiel in Ardennes zu verbieten sei, wurde abgelehnt, da der Minister erklärte: das Spiel ist gesetzlich in Belgien verboten, mithin ist ein solcher Paragraph überflüssig. Der belgische Abgeordnete Lorand bezeugt, daß die Befürchtung allerdings bestanden habe, North wolle in Ardennes wie in anderen Badeorten Belgiens eine Spielbank errichten. Es wimmle in Belgien von Spielhöllen, für die eine besondere Erlaubniß nicht erforderlich sei. Ferner bestätigt der Zeuge, daß in Ostende zwei bis drei große Spielhäuser existiren, zu denen Jeder Zutritt habe, der sich drei Tage vorher angemeldet und 20 Francs Eintrittsgeld bezahlt habe. Auf Antrag des Vertheidigers werden alsdann Artikel aus der „Vossischen Zeitung“, der „Freisinnigen Zeitung“, der „Kölnischen Zeitung“ und den „Hamburger Nachrichten“ verlesen, die sämmtlich ungefähr dasselbe behaupten, was in den incriminirten Artikeln enthalten ist. — Der Vertheidiger überreicht hierauf eine große Anzahl belgischer, französischer und deutscher Blätter und beantragt deren Verlesung. Er wolle dadurch den Beweis führen, daß diese Zeitungen noch viel schlimmere Dinge über den König betreffs seiner Begünstigung der Spielhöllen, seiner Betheiligung am Congo-Unternehmen, sowie betreffs des Privatlebens des Königs u. s. w. gebracht haben, ohne daß ein Strafantrag gestellt worden sei. Es werde in diesen Artikeln dem König geradezu vorgeworfen, daß er sich durch seine Handlungen bereichert habe, und daß er Verschiedenes thun müßte, wenn er es nicht mit der herrschenden Partei verderben wolle. Der Gerichtshof beschließt nach längerer Berathung, die Anträge des Vertheidigers sämmtlich abzulehnen, einmal aus den bereits publizirten Gründen, andererseits, da es auch für die vorliegende Sache unerheblich sei, was durch uncontrollirbare Zeitungsartikel gegen den König behauptet worden sei. Hierauf begannen die Plaidoyers. Der Staatsanwalt hielt in vollem Umfange die Anklage aufrecht, da der Wahrheitsbeweis vollkommen mißlungen sei. Die Ausdrücke die gegen den König gebraucht worden seien, seien in höchstem Maße beleidigend. Er beantragte sechs Monate Gefängniß. Der Vertheidiger führt unter Anderem aus: Ich bin der Meinung, der Herr Staatsanwalt hätte besser gethan, wenn er den moralischen Lebenswandel des Königs etwas weniger stark betont hätte. Die intime Freundschaft mit dem Oberst North, von dem weltbekannt ist, daß er sein unermeßliches Vermögen nicht auf lauterem Wege erworben hat, spricht doch nicht für die Behauptung des Herrn Staatsanwalts. Und daß der König lediglich deshalb dem Oberst North das Schloß Ardennes geschenkt um der leidenden Menschheit einen angenehmen Badeaufenthalt zu schaffen, glaubt Niemand. Der Umstand, daß das „Hamburger Echo“ früher schon ähnliche Artikel gebracht hat, muß als strafmildernd, aber keineswegs als strafschärfend gelten. Der Angeklagte mußte, nachdem alle diese Artikel unangefochten waren, die Behauptungen für wahr halten. Wenn der Angeklagte in Betracht zog, was ein Mann wie der verstorbene Professor v. Treitschke unangefochten über den Vater des jetzigen Königs von Belgien geschrieben hat (der Vertheidiger verliest die betreffende Stelle), dann kann man nicht annehmen, der Angeklagte habe geglaubt, sich durch Veröffentlichung der incriminirten Artikel strafbar zu machen. Endlich bemerke ich noch, daß das Landgericht zu Schweidnitz wegen genau derselben Artikel auf 4 Wochen Gefängniß erkannt hat, obwohl der betreffende Angeklagte bereits wegen Majestätsbeleidigung vorbestraft war, was auf meinen Clienten nicht zutrifft. Ich beantrage daher prinzipaliter die Freisprechung, eventuell ein geringes Strafmaß. — Nach etwa einstündiger Berathung des Gerichtshofes verkündet der Präsident folgendes Urtheil: Der Gerichtshof hat dahin erkannt, daß der Angeklagte in zwei Fällen der Beleidigung des Königs von Belgien schuldig und deshalb mit acht Monaten Gefängniß zu bestrafen ist. Der Gerichtshof hält die Bezeichnungen „Spielerkönig“, „König der Roulette“, „Börsenspekulant“, „blutiger Gründer“, „eine schöne Gesellschaft“ u. s. w. für sehr schwere Beleidigungen. Der Angeklagte hat sich aber auch der üblen Nachrede schuldig gemacht, indem er behauptete: „Se. Majestät der König von Belgien wollte, um sich zu bereichern, in Ardennes ein nördliches Monaco schaffen, der König habe die Concession zu einer Spielhölle ertheilt und wolle nicht, daß den Spielhöllen auf den Leib gerückt werde.“ Durch die Beweisaufnahme ist das gerade Gegentheil festgestellt worden. Der Gerichtshof ist der Meinung, daß der Angeklagte nicht blos das Bewußtsein der Beleidigung gehabt, sondern daß er die Beleidigungen geradezu gewollt hat. In Berücksichtigung alles dessen, sowie des Umstandes, daß der Angeklagte schon mehrfach wegen Beleidigung vorbestraft ist, hat der Gerichtshof, wie geschehen, erkannt. Da der Angeklagte unverheirathet ist, mithin eine Familie ihn hier nicht fesselt und anzunehmen ist, daß er als Redakteur einer großen Partei auch im Auslande eine Redaktionsstellung erlangen kann, so ist der Gerichtshof der Meinung, daß angesichts der Höhe der Strafe Fluchtverdacht vorliegt. Der Gerichtshof beschloß daher, den Angeklagten wegen Fluchtverdachts sofort zu verhaften.

— Wie viele unserer heutigen Salonparadisten sind bloß Salonparodisten.

— Auch eine Leistung. — A.: „Was für Verdienste hat denn eigentlich unser Direktor?“ — B.: „Daß er die Tochter des Hauptaktionärs unseres Institutes zur Frau hat.“

— Vorsichtig. — A.: „Warum nehmen Sie denn jeden Abend Ihren Paß in's Bett mit?“ — B.: „Könnte 'mal im Land der Träume nach ihm gefragt werden.“



Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 2.55 N	*12.20 N
Monticello und Decatur	‖ 2.55 N	‖12.20 N
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 V
St. Louis Day light Spezial	*10.25 V	* 4.35 N
Springfield & Decatur	*10.25 V	* 4.35 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.30 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.50 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 2.55 N	‖12.20 N
Chicago & New Orleans Expreß	* 8.40 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	* 4.35 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 3.10 N	*10.00 V
Rockford & Dubuque	‖10.30 V	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 5.00 N	....
Dubuque & Freeport	....	‖ 1.00 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.30 V	† 6.10 N
Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.10 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.10 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.35 V
Streator und Ottowa	† 4.30 N	†10.35 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.30 N	* 9.35 V
Alle Punkte in Texas	* 5.30 N	* 9.35 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	* 5.50 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.25 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	†11.20 N	†10.25 N

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 6.30 V	† 6.15 N
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 V	* 9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	* 9.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.00 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

Alle Züge täglich.	Abfahrt	Ankunft
Schnellzug für Indianapolis und Cincinnati	2.45 V	12.00 M
Washington und Baltimore	2.45 V	12.00 M
Lafayette und Louisville	8.30 V	6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	11.50 V	8.20 N
Lafayette Accommodation	3.20 N	10.45 V
Indianapolis und Cincinnati	8.58 N	7.20 V
Lafayette und Louisville	8.58 N	7.20 V

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 5.45 V	†10.00 N
	* 6.30 N	* 9.30 V
	*11.30 N	* 9.30 V
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V
St. Charles, Sycamore, DeKalb—	Abfahrt † 5.45 V	

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	8.00 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St Louis Day Express	*	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	*	11.08 AM	4.36 PM
St. Louis "Palace Express"	*	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	*	11.30 PM	8.06 AM
Peoria Limited	†	11.08 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail	*	6.08 PM	10.55 AM
Peoria Night Express	*	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	*	5.00 PM	10.55 AM

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.00 N
New York & Eastern Expreß	3.05 N	4.20 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.55 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 3389.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.30 V	†8.00 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.10 N	*9.30 V
New York & Boston	*8.00 N	*7.25 V
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 V	*7.25 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Trave von Bremen.
Rotterdam: Obdam von New York.
Liverpool: Pennland von Philadelphia.
Southampton: St. Paul von New York.
Hamburg: Patria von New York; Scotia von Baltimore.
Bremen: Kaiser Wilhelm der Große von New York.

Abgegangen.

New York: Augusta Victoria nach Hamburg.
San Francisco: Australia nach Honolulu (mit der Prinzeß Kajulani.)

Ausland.

Deutsch-Tschechische Krawalle.

20 Personen allein in Prag verwundet. — Hitzköpfige Studenten.

Wien, 4. Nov. In verschiedenen Städten kam es zu hitzigen Kämpfen zwischen Deutschen und Tschechen (namentlich tschechischen Studenten) anläßlich der kürzlichen Auftritte im österreichischen Reichsrath.

In Graz wurden sechs Deutsche schwer verwundet. In Prag sind 20 Personen verwundet worden. Aehnliche Zusammenstöße gab es auch in Brünn, und auch dort waren die Folgen bedenklich. Viele Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Kaiser Franz Josef empfing gestern wieder den Ministerpräsidenten Badeni in Audienz und hatte eine lange Besprechung mit ihm über die inneren Zustände Oesterreichs, wie sie sich bei den kürzlichen Tumulten im Reichsrath zeigten.

Gestern erörterte auch der Gemeinderath die jüngste Geschäftssperre im Reichsrath, und zwei Mitglieder wurden wegen „unordentlichen Betragens" suspendirt. Der Vorsitzende, Bürgermeister Lueger, befahl ihnen, den Sitzungssaal zu verlassen, und als sie sich dessen weigerten, schloß er die Sitzung und erklärte, daß er sich mit dem Staatsanwalt in Verbindung setzen werde.

Europäische Preßstimmen über die Wahlen.

Berlin, 4. Nov. Alle hiesigen Blätter sprechen sich über die amerikanischen Wahlen aus, meist jedoch über diejenige in Groß-New-York, und zwar in einem recht pessimistischen Ton.

Das „Berliner Tagblatt" beklagt den Sieg Tammanys, welcher die „unwünschenswerthen Elemente" der Irländer" an die Spitze bringe, und schließt den betreffenden Artikel mit den Worten: „Dieser Sieg in Groß-New-York wird eine unheilvolle Wirkung in der ganzen Union üben; denn er bedeutet, daß das Verlangen nach Munizipal-Reform einen furchtbaren Rückschlag erhalten hat."

Die „Vossische" schreibt: „Es ist nicht zu bestreiten, daß die Korruption triumphirt hat."

Der „Lokal-Anzeiger" spricht allen ehrlichen Leuten auf Seiten der Gegner Tammanys sein Beileid aus.

Die „National-Zeitung" sagt: „Man braucht sich kaum zu verwundern, daß die Republikaner geschlagen wurden. George's Anhänger liefen offenbar wieder massenhaft dem Banner Tammanys zu. Daß Tammany nicht geschlagen werden konnte, ist auch eine Schlappe für die Administration in Washington."

Aehnlich sprechen sich Pariser und ganz besonders Londoner Blätter über diese Wahlen aus. Letztere haben dem Gegenstand ungewöhnlich vielen Spielraum gewidmet. Einige Londoner Blätter drücken übrigens die Hoffnung aus, daß bei der nächsten Kampagne der unabhängige Bürger-Stimmzettel siegen werde.

Bulgarien und der Großtürke.

Frankfurt a. M., 4. Nov. Die „Frankfurter Zeitung" läßt sich aus Konstantinopel folgende Sensationsmeldung telegraphiren: Die bulgarische Regierung hat der türkischen ein Ultimatum zustellen lassen, worin sie sagt, daß sie die Unabhängigkeit Bulgariens erklären werde, wenn ihre Forderung betreffs weiterer bulgarischer Bischöfe in Mazedonien nicht bis heute Vormittag um 10 Uhr bewilligt sei.

Die Wirren in Indien.

Simla, 4. Nov. Eine Depesche aus Mastura meldet, daß die Streitkräfte des Generals Lockhart jetzt im Maidan-Thal kampiren, einem bisher für die Außenwelt unbekannten Distritt, welchen nach der prahlerischen Erklärung der Afridis kein Fremdling betreten konnte. Eine Kolonne rückte gegen die Moschee und den Hain in Bagh vor, wo der Afridi-Aufstand begonnen hatte, und sich überhaupt das Zentrum der politischen und religionsfanatischen Ränke befindet, welche den Aufständen der Eingeborenen-Stämme zugrunde liegen. Die Moschee wurde unberührt gelassen und nicht betreten, aber die Bäume des Haines wurden als Strafe und zum Zeichen des Sieges niedergehauen.

Die Aufständischen leisteten nur sehr schwachen Widerstand und wurden leicht zerstreut. Bis jetzt aber haben die Stammes-Angehörigen noch keine Friedens-Anerbietungen gemacht.

Puna, 4. Nov. Unter starkem Zudrang wurde der Prozeß gegen den hervorragenden Brahminen-Advokaten Damodar Chapekar eröffnet, welcher angeklagt ist, in die Ermordung des britischen Leutnants Ayerst und des Kommissärs Rand verwickelt zu sein und das Standbild der Königin Victoria in Bombay mit Theer besudelt zu haben. Viele Waffen und andere belastende Gegenstände waren auf einem Tisch neben dem vorsitzenden Richter angehäuft. Das Gerichtsgebäude befindet sich unter starker Bewachung.

Spanische Politik.

Madrid, 4. Nov. Der Ministerpräsident und der Kriegsminister berathen sich gegenwärtig über die Annahme neuer Unterdrückungs-Maßregeln, da es bekannt geworden ist, daß Karlisten große Mengen Waffen nach Spanien einführen.

General Azcarraga, welcher kurze Zeit Ministerpräsident als Nachfolger des ermordeten Canovas war, hat sich entschlossen, sich ganz vom politischen Leben zurückzuziehen.

Wie aus Barcelona gemeldet wird, sind 112 Personen freigelassen worden, welche unter dem Verdacht, in eine anarchistische Verschwörung verwickelt zu sein oder anarchistische Gewaltthaten verübt zu haben, ein Jahr lang in der Festung Montjuich eingekerkert gewesen waren.

Madrid, 4. Nov. Die Berichte über die spanischen Einkünfte für den Monat Oktober ergaben eine Abnahme um 7,686,781 Pesetas im Vergleich zu den Einnahmen im selben Monat des Vorjahres.

Vermehrte Prägung von Scheidemünzen.

Paris, 4. Nov. Die fünf Mächte der lateinischen Münz-Union haben auf Anregung der Schweiz ein Abkommen unterzeichnet, wonach die Anzahl kleiner Silbermünzen um einen Franken pro Kopf der Bevölkerung vermehrt werden soll. Die vorhandenen Fünffranken-Stücke sollen dazu benutzt werden, das nöthige Silber zu liefern.

Auf der Suche nach Andree.

Christiania, Norwegen, 4. Nov. Eine Depesche aus Tromsoe meldet, daß der Walfang-Dampfer „Victoria", welcher von der Regierung in Dienst genommen wurde, um nach dem Luftballon-Polarforscher Andree zu suchen, gestern von dort abgegangen ist. Die Expedition wird von Herrn Kraemer, einem erfahrenen Polarreisenden, befehligt und hat Vorräthe auf acht Monate.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Während der Präsident Zelaye in Nicaragua seinen Geburtstag feierte, starb sein Bruder Francisco Zelaya plötzlich an einem Schlaganfall.

— Zu Waupaca, Wis., wurde die Musikhalle und der, an sie grenzende Jensen-Block durch eine mächtige Feuersbrunst völlig zerstört.

— Der Hotelbesitzer Peter Gräf in Crivitz bei Marinette, Wis., erschoß den Schankkellner Louis Klaus, welcher in der Wirthschaft Radau gemacht und Gräf einen Schlag versetzt hatte.

— In Utah fand gleichfalls eine Reihe lokaler Wahlen statt. Die Wahl in Utah fiel größtentheils zugunsten der Bürger-Reformpartei aus, welche auch den Mayor erwählte.

— Die Bank von Shipshewana bei Ligonier, Ind., wurde nächtlicherweile von Einbrechern besucht, welche die Spinde mit Dynamit aufsprengten, $5000 Baargeld und sämmtliche Werthpapiere raubten.

— Morgen soll in unserer Bundeshauptstadt ein Vertrag zwischen den Vertretern der Ver. Staaten, Japans und Rußlands behufs Robbenschutzes unterzeichnet werden. Vertreter Canadas sind übrigens gleichfalls auf dem Weg, um sich an den betreffenden Berathungen zu betheiligen.

— Der 16jährige S. Baccus von Lewiston, Ill., ging mit seinem 17jährigen Freund William Lemasters auf die Jagd. Sie waren aber noch nicht weit gekommen, als Baccus' Gewehr sich entlud, und die ganze Ladung Lemasters in die Seite ging. Lemasters starb nach einer Stunde.

— Wie aus Key West, Fla., gemeldet wird, hat das Schleppboot „Dauntleß" schon wieder zwei Filibustier-Expeditionen für die cubanischen Insurgenten erfolgreich gelandet. Die Waffen und andere Gegenstände waren vom Schooner „Silver Heels" aus New York gebracht und auf das Schleppboot verladen worden.

— Im west-virginischen County Jackson wurden die Wittwe Mary Green, ihre zwei Töchter und ihr 18jähriger Sohn von dem Adoptivsohn John Morgan mit einem Knüppel ermordet, und zwar zu Raubzwecken. Morgan befindet sich in Haft, und man glaubt, daß ein Lynchgericht versucht werden wird.

— Eine Depesche aus Raleigh, N. C., meldet: Im Morganton-Irrenasyl starb General Thomas L. Clingman, ein früherer Bundessenator, im Alter von 81 Jahren. In seinen alten Tagen verlor er sein ganzes Vermögen, und obwohl er nicht irrsinnig war, brachte ihn der Staat in jener Anstalt unter, damit er der Nahrungssorgen überhoben sei.

— Aus Cincinnati wird gemeldet: Der Schuhmacher John Schaefer drüben in Covington, Ky., feierte den demokratischen Sieg und hatte sich zu diesem Zweck ein riesiges blechernes Tuthorn zugelegt. Als er dasselbe aber schließlich in seinem Enthusiasmus auch in der Luft herumschwang, kam es mit einem elektrischen Lichtdraht in Berührung, und im selben Augenblick war Schaefer eine Leiche.

— Präsident McKinley ist von Canton, O., wo er sein Stimmrecht ausübte, wieder nach der Bundeshauptstadt abgereist. Unterwegs machte er in Pittsburg die Feier des „Gründertages" in der Carnegie-Bibliothek aktiv mit. Er wurde in Pittsburg mit einem Salut von 45 Kanonenschüssen empfangen. Ueber die Wahlen sprach er sich wenig aus, erklärte jedoch allgemeinhin, daß er mit dem Ergebniß zufrieden sei.

Ausland.

— Der britische Botschafter in den Ver. Staaten, Sir John Pauncefote, ist einer Londoner Depesche zufolge angewiesen worden, die Ansicht der Ver. Staaten über einen Gegenseitigkeits-Vertrag mit Westindien zu ermitteln.

— In einer Depesche aus Rom wird wieder in Aussicht gestellt, daß der Papst demnächst eine Entscheidung über die Schulfrage in Manitoba abgeben werde, da der Zeitpunkt hiefür ein günstiger sei.

— Wiederholt hat das Ministerium der südamerikanischen Republik Peru seine Abdankung eingereicht; aber der Präsident Pierola hat sie bis jetzt nicht angenommen. Gegen den Finanzminister ist die Beschuldigung erhoben worden, daß er in ungesetzlicher Weise über Gelder verfügt habe, welche zur Abtragung der öffentlichen Schuld hätten verwendet werden sollen.

— Die Londoner „Times" läßt sich aus Kairo, Egypten, telegraphiren: Es heißt, daß Prinz Mohammed Ali, Bruder des Khediven (Vizekönigs) von Egypten, mit einer amerikanischen Dame verlobt sei, deren Bekanntschaft er in Europa machte. Er hat sich bereit erklärt, auf die Nachfolge im Vizekönigthum zu verzichten, damit er die Zustimmung des Khediven zur Heirath erlange. Dieser und seine Mutter sind bis jetzt sehr gegen diese Verbindung.

— In Spanien ist man sehr zornig über einen Aufsatz, welchen der frühere amerikanische Gesandte in Madrid, Hannis Taylor, in der „North American Review" über Cuba und Spanien veröffentlicht hat, und worin er allerlei Informationen preisgibt, welche ihm in amtlicher Eigenschaft zugegangen waren. Es heißt, daß die spanische Regierung besondere Schritte thun werde, der Taylor'schen Veröffentlichung entgegenzuwirken, von der man fühlt, daß sie den guten Eindruck verwischen werde, welchen die kürzliche Note, resp. Antworts-Note, der spanischen Regierung in der amerikanischen Bundeshauptstadt gemacht haben soll.

Lokalbericht.

Ein aufregende Szene.

Die berühmte Zugbrücke an der Halsted Str. der Schauplatz.

Während gestern Abend der Maschinist der Zugbrücke an der Halsted Str. im Begriffe stand, dieselbe aufwärts gleiten zu lassen, um einem von Schleppdampfern gezogenen großen Schiff die Durchfahrt zu ermöglichen, stand ein dicht mit Passagieren besetzter Waggon zur Hälfte auf der Brücke, zur anderen Hälfte auf dem Straßenpflaster. Die Brücke hob sich, mit ihr der Waggon. Die entsetzten Passagiere drängten dem hinteren Ausgang des Gefährtes zu, und die Folge wäre gewesen, daß dieses aus bedeutender Höhe entweder auf die Straße oder in den Fluß gestürzt wäre — eine schauerliche Alternative. Zum Glück verlor der an der Brückenauffahrt postirte Polizist die Geistesgegenwart nicht. Mit Stentorstimme schrie er dem Maschinisten zu, er solle die Brücke unverzüglich wieder herunterlassen. Ohne sich einen Augenblick zu besinnen, leistete der Maschinist dem Befehl Folge, auf die Gefahr hin, daß die Brücke von dem inzwischen bis dicht an dieselbe herangekommenen Schiff zertrümmert wurde. Die Kapitäne der Schleppdampfer hatten aber zum Glück die Sachlage ebenfalls rechtzeitig erkannt. Mit aller Macht ließen sie ihre Maschinen arbeiten und es gelang ihnen, das Schiff unmittelbar vor der Brücke aufzuhalten. Inzwischen hatte aber das Gedränge auf dem Straßenbahnwaggon diesen aus dem Gleichgewicht gebracht, und noch ehe die Brücke wieder ganz unten war, kippte der Wagen nach der Straße zu über. Der Waggon ging dabei zum Theil in Stücke, aber für die Passagiere hatte der Sturz des Wagens keine schlimmen Folgen mehr. Ernstliche Verletzungen hat von ihnen nur eine Frau Margaret Bernheim erlitten und zwar bei dem Versuch, sich durch ein Fenster des Waggons zu zwängen. Die Frau wohnt Nr. 5234 Winchester Av.

Gemüthliche Abendunterhaltung.

Ein gemüthliches Tanzkränzchen verbunden mit Kaffeeklatsch, komischen Vorträgen, Theater-Aufführungen und genügend zu trinken — mit diesem vielversprechenden Programm wird der Hamburger Klub am Mittwoch, den 10. November in Uhlichs Halle die Serie seiner diesjährigen Wintervergnügungen eröffnen. Das Fest ist speziell als Damen-Abend angekündigt, aber auch den Herren der Schöpfung wird die Gelegenheit geboten werden, sich auf's Beste zu amüsiren und ihr Theil zur Unterhaltung beizutragen. Das mit den Arrangements betraute Komite hat die Verfügung getroffen, daß bei Durchführung des Tanzprogramms vornehmlich die alten deutschen Tänze zur Geltung kommen sollen. Der Eintrittspreis beträgt für Herren 75 Cents, für Damen 25 Cents, wofür die Getränke frei sind. Weitere derartige Abendunterhaltungen sollen im Januar, März und April abgehalten werden.

Des Mordes verdächtig.

Als muthmaßlicher Mörder des kürzlich bei Willow Springs erschossen auf der Landstraße gefundenen John Conturi ist von den Coroners-Geschworenen ein italienischer Arbeiter, Namens Pascale Tudo, dem Kriminalgericht überwiesen worden. Tudo betheuert, daß er an dem Verbrechen unschuldig ist. Der hauptsächliche Belastungsbeweis, welcher gegen ihn vorliegt, ist ein ihm gehöriger Rock, welcher in der Nähe des Thatortes gefunden worden ist.

Politisches.

Supervisor Perkins und die Lincoln Park-Behörde.

Aus dem Schulrath.

North-Town-Supervisor Perkins hat in ein Wespennest gestochen, als er die Lincoln-Park-Behörde der Verschwendung und Korruption bezichtigte. Von allen Seiten rückt man ihm jetzt zu Leibe und allzu zart angefaßt wurde der Herr Supervisor in der gestrigen Sitzung der Parkkommission gerade nicht. Man sprach es offen und unumwunden aus, daß seine gehässigen Angriffe nichts weiter als politische Umtriebe seien, mit denen er Stimmen für seine Kongreß-Kandidatur zu ergattern hoffe. Er solle sich doch vorerst die Ausgaben der vorigen Parkbehörde einmal genauer ansehen, dann werde er wenig Grund haben, die jetzigen Kommissäre zu verdächtigen. Laut Jahres-Bericht habe die vorige Behörde insgesammt $470,397.59 verausgabt und dann obendrein ihrer Nachfolgerin noch unbeglichene Rechnungen in Höhe von ungefähr $65,000 hinterlassen, während die gegenwärtige Behörde nur $350,000 verlangt habe, einschließlich $50,000 zur Abtragung der oben erwähnten Schuld. Somit habe der Herr Supervisor durchaus keinen Grund, zu „kicken".

* * *

Dem County-Clerk Knopf ist es zu verdanken, wenn der Stadtsäckel in diesem Jahre kein bedeutendes Defizit aufweist. Derselbe hat nämlich erklärt, daß er den Gesetzesparagraphen befolgen werde, der vorschreibt, die Steuererhebung jedesmal auf Grund der vorigjährigen Einschätzung vorzunehmen. Da Letztere nun im Jahre 1896 beträchtlich höher war, als heuer, so kommt dies natürlich der Stadtkasse zu Gute, was wiederum zur Folge hat, daß die Verwilligungen für die einzelnen Departements nicht beschnitten zu werden brauchen. Im nächsten Jahre aber wird das durch die diesjährigen verringerte Einschätzung erzeugte Defizit in der Steuereinnahme auf die eine oder andere Weise gedeckt werden müssen.

* * *

In Verbindung mit den Wasserwerken an der 68. Straße soll jetzt eine elektrische Beleuchtungsanlage gebaut werden, um so die überschüssige Kraft im Dienste des städtischen Beleuchtungs-Systems thunlichst zu verwerthen. Die Anlage wird Dynamos für 1000 Bogenlampen von je $2000 Kerzenstärken erhalten, wobei sich die Kosten Alles in Allem auf etwa $65,000 stellen werden.

* * *

Das Kriegsministerium hat gestern die Stadt offiziell benachrichtigt, daß es die Pläne für den neuen Brückenbau an Archer Avenue genehmige, sodaß jetzt auch das letzte Hinderniß gehoben ist. Mit den Fundamentirungsarbeiten soll jetzt schon in Bälde begonnen werden.

* * *

Das neue Zweigpostamt im Monadnock-Gebäude, an Dearborn Straße, zwischen Jackson und Van Buren Str., ist gestern eröffnet worden. Zur selben Zeit ist das Zweigpostamt an State und Van Buren Straße eingegangen.

* * *

Vor Richter Tuley haben gestern die Verhandlungen in dem von der Zivildienstkommission gegen den Schulrath angestrengten Mandamusverfahren begonnen. Wie erinnerlich, behaupten die Zivildienstkommissäre, daß sämmtliche Angestellte des Schulraths, mit Ausnahme des Lehrpersonals, den Bedingungen des Zivildienstgesetzes unterständen, gegen welche Auffassung sich der Schulrath aber mit aller Gewalt bäumt. Anwalt Ela, der Vertreter der Zivildienstkommission, machte geltend, daß das Gesetz vom Jahre 1895 seinen Klienten das Recht zu der in Frage stehenden Forderung gebe, während Ex-Richter Shope und Anwalt Morrill argumentirten, daß der Schulrath eine Schöpfung des Staates sei und somit nichts mit dem städtischen Zivildienstgesetz zu thun habe. Der richterlichen Entscheidung wird in politischen Kreisen mit Spannung entgegengesehen.

* * *

Wie es sich anläßt, beabsichtigt die „Chicago General Electric Company" der Stadt ein Schnippchen zu schlagen, um den Forderungen verschiedener Ordinanzen aus dem Wege zu gehen. Zu diesem Zwecke will sich die genannte Bahngesellschaft direkt unter den Schutz der zwischenstaatlichen Handelskommission stellen, indem sie ihre Züge bis in den Staat Indiana laufen läßt und Hammond zur Endstation macht. Das würde ihr alle Rechte und Privilegien einer Eisenbahngesellschaft verleihen. Oberbaukommissär McGann hat gestern dem Präsidenten Bonney von der General Electric Co. bereits die Erlaubniß ertheilt, das Bahngeleise an Ashland Avenue von der 22. bis zur Archer Avenue zu verlängern. Von Archer Avenue aus werden die Züge dann direkt bis zur 63. Straße, diese entlang über die Geleise der C. C. Ry. Co. nach der Stoney Island Avenue und von dort aus nach Hammond laufen. Der Fahrpreis soll 15 Cents betragen. Indem die Bahngesellschaft sich unter die Fittiche der zwischenstaatlichen Handelskommission stellt, glaubt sie nicht nöthig zu haben, der städtischen Verordnung nachzukommen, welche verlangt, daß die Straßenübergänge beleuchtet sein müssen, daß das Geleisebett gepflastert sein und daß fernerhin jeder Wagen eine Schutzvorrichtung haben muß.

* * *

Im Auditorium fand gestern Abend ein öffentlicher Empfang zu Ehren der cubanischen Freiheitsheldin Senorita Evangelina Cossio y Cisneros statt. Einige hundert Personen hatten sich zu demselben eingefunden und jubelten begeistert der Gefeierten zu, die bekanntlich in Männerkleidern und unter dem Schutze eines New Yorker Berichterstatters aus dem Recojidas-Gefängniß entsprungen ist. Bundes-Senator Mason hielt gestern Abend die Haupt-Ansprache an die versammelten Freunde des Cuba libre und erntete stürmischen Applaus für seine „patriotischen" Worte. Mit dem landesüblichen Händeschütteln ging alsdann der Empfang zu Ende.

* * *

Professor Harper's Vorschlag, dem Mangel an Hochschullehrern dadurch abzuhelfen, daß Abiturienten von Colleges und Universitäten als Hilfslehrer angestellt werden, ist gestern vom Schulrath mit dem Amendement angenommen worden, daß jeder Bewerber vorher ein Examen in seinem speziellen Fach und außerdem in der englischen Sprache abzulegen hat. Das für die Hilfslehrer ausgesetzte Jahressalär beträgt $450. Weiterhin beschloß gestern der Schulrath, an sämmtlichen städtischen Schulen, die 1100 oder mehr Schüler haben, vom 1. Januar 1898 an eine weitere Lehrkraft mit $900 Jahresgehalt anzustellen.

* * *

Am 26. Mai d. J. unterbreitete Mayor Harrison der Abwasserbehörde ein Schreiben, in welchem er der Errichtung von Sammelkanälen das Wort redete. Gestern hat nun die Drainage-Behörde dem Bürgermeister die Antwort hierauf zugehen lassen, deren kurzer Sinn ist, daß es ausschließlich Sache der Stadt sei, die Kanäle zu bauen und daß die Abwasserbehörde auch nicht einen einzigen Dollar zur Ableitung der Schleusenwasser herzugeben berechtigt sei.

Die Martins.

In dem Hause Nr. 36 Union Park Place, wo er bei seiner Tante, Frau Catharine Jones, gewohnt hat, ist gestern der 14jährige John Martin in Folge eines Schädelbruchs gestorben, den er sich vorgestern zugezogen hatte, indem er von einer Schaukel herabstürzte. Der Vater des Knaben ist vor etwa Jahresfrist ebenfalls das Opfer eines tödtlichen Unfalles geworden, und die Mutter ist bald darauf vor Gram gestorben.—Eine Frau Mary Martin, Nr. 13 N. Campbell Ave., fiel gestern in dem Hause Nr. 37 N. Fairfield Ave., wo sie Freunde besucht hatte, eine Treppe hinunter. Sie hat dabei einen Schädelbruch erlitten, der ihren Tod zur Folge haben wird. Die Verunglückte ist 61 Jahre alt.

Leichenfund.

An der 46. Avenue wurde gestern neben den Geleisen der Burlington & Quincy Bahn die schrecklich verstümmelte Leiche eines unbekannten Mannes gefunden, der augenscheinlich kurz zuvor von einem Zuge überfahren und auf der Stelle getödtet worden war. Allem Anscheine nach hatte der Verunglückte dem Arbeiterstande angehört. Die Leiche ist vorläufig in der County-Morgue aufgebahrt worden.

Sein letzter Aufstieg.

Das Ende des Luftschiffers Stuart Young.

Der 31jährige Stuart Young, ein professioneller Trapezkünstler und Luftschiffer, hatte sich vor Kurzem kontraktlich verpflichtet, jeden Nachmittag von der Ecke Wabash Avenue und Hubbard Court aus per Ballon in die Luft zu steigen, um für den Zirkus des „Professor Leonidas" Reklame zu machen. Den Abstieg sollte Young mit Hilfe eines Fallschirmes machen. Einige Tage lang ging Alles programmgemäß von statten. Gestern Nachmittag machte Young sich von Neuem an seine Aufgabe. Es wehte zur Zeit ein ziemlich starker Südwestwind, und Youngs Geschäftstheilhaber, ein gewisser E. J. Day, warnte diesen vor der Gefahr, in den See zu stürzen. Er solle den Abstieg schon über dem Seeuferpark machen, rieth er ihm, und auf alle Fälle einen Rettungsgürtel mitnehmen. Auf letzteren Rath erwiderte Young lachend, er könne vorzüglich schwimmen. Als Alles zum Aufstieg fertig war, bemerkten die umstehenden Neugierigen, daß Young in seinen dünnen Tricots vor Kälte zitterte. Trotzdem schien er auf seinem unter dem Ballon angebrachten Trapez zuversichtlich genug zu sitzen. Die Taue wurden gelöst, und der Ballon erhob sich schnell in die Luft, bis zu einer Höhe von etwa 700—800 Fuß. Dann trieb ihn der Wind rasch in nordöstlicher Richtung auf den See zu. Man bemerkte den Ballon rechtzeitig auf der Lebensrettungs-Station und machte dort zwei Boote flott, um dem Luftschiffer zu Hilfe zu kommen, wenn er sich in den See herablassen würde. Auch Kapitän John Jergens vom Schleppdampfer McCarthy folgte mit seinem Fahrzeug der Richtung des Ballons. Plötzlich sah man, daß der Ballon mit großer Geschwindigkeit fiel. Young schien nicht Zeit zu behalten, den Fallschirm loszuschneiden. Wie ein Bleiklumpen plumpste er auf das Wasser herab und kam nicht wieder zum Vorschein. Er muß durch das Aufprallen auf die Oberfläche des Wassers betäubt worden sein und ist dann jedenfalls erstickt, ehe er wieder zum Bewußtsein kam. Der Ballon und der Fallschirm wurden unbeschädigt aufgefischt und geborgen.

Young wohnte bei dem vorerwähnten Day, Nr. 294 Clark Straße. Sein Vater, der Grundeigenthums-Makler J. Sturtevant Young, ist ebenfalls in Chicago ansässig. Er wohnt Nr. 6316 Stony Island Ave.

Plattdeutscher Verein von Chicago.

Am nächsten Sonntage, den 7. Nov., feiert der Plattdeutsche Verein von Chicago sein dreiundzwanzigstes Stiftungsfest in der Wicker Park-Halle, Nr. 501—503 West North Avenue, nahe Milwaukee Avenue. Das aus den Herren Joachim Boenert, Edm. Meyer, Geo. Weinberger, H. Aumann, Anton Boenert, Ingomar von Britzka, Hermann J. Uhlhorn, George Heckmann und Gus. B. Tiarks bestehende Arrangementskomite ist schon seit einiger Zeit eifrig an der Arbeit, um für alle Mitglieder des Vereins und deren zahlreiche Freunde einen genußreichen Abend sicherzustellen. Um es Jedem zu ermöglichen, ohne große Kosten das Fest mitzumachen, hat der Verein beschlossen, für Erfrischungen, wie Bier, Soda und Limonade, einen Dollar von jedem Herrn zu kollektiren, Damen haben freien Eintritt. Als Festlokal ist diesmal die Wicker Park-Halle gemiethet worden, um den vielen, auf der Westseite wohnenden Freunden des Vereins den Besuch zu erleichtern. Die Wicker Park-Halle ist durch die Milwaukee Avenue-, West North Avenue-, Robey Straße-Cars und die Metropolitan-Hochbahn leicht zu erreichen.

Sollen Entschädigung erhalten.

Die Geschworenen in Richter Hutchinson's Abtheilung des Kreisgerichts haben gestern dem 7jährigen Hermann Matson eine Entschädigung von $1500 zugesprochen, welche die Calumet Electric Street Railroad Co. zu bezahlen haben wird. Der kleine Hermann wurde vor etwa Jahresfrist von einem Wagen der genannten Gesellschaft überfahren und so schwer verletzt, daß ihm das linke Bein amputirt werden mußte.

Vor Richter Gibbons wurde gestern die Stadt Chicago zur Zahlung eines Schadenersatzes in der Höhe von $9500 an Frau Maggie Kirby verurtheilt. Frau Kirby war im Jahre 1894 an der Austin Avenue durch ein im Bürgersteige befindliches Loch gefallen und dabei schwer zu Schaden gekommen.

Tödtlicher Streit.

Der Schlächter James Hallegan in einer Schnapskneipe erschossen.

In der Schnapskneipe des John McMahon, Nr. 3829 Laurel Straße, wurde gestern Abend der Schlachthaus-Arbeiter James Hallegan von einem angetrunkenen jungen Burschen Namens Thomas Ryan im Streit erschossen. Der Ermordete, welcher Nr. 3827 Laurel Straße gewohnt hat, war 37 Jahre alt, verheirathet und Vater zweier Kinder. Der junge Mörder versuchte nach der That zu entfliehen, wurde aber von dem Polizisten Moronde ergriffen und befindet sich jetzt in Haft. Dem genannten Polizisten ist es nur mit großer Mühe gelungen, eine erregte Menge von Schlachthausarbeitern im Zaune zu halten, welche drauf und dran war, den Mörder zu lynchen. Dieser ist erst neunzehn Jahre alt, war bei der Continental Packing Co. beschäftigt und wohnte bei seinen Eltern, Nr. 3812 Lowe Avenue. John McMahon, in dessen Wirthschaft der Mord begangen wurde, ist ein Neffe des erschossenen Hallegan. McMahons Vater, der die Kneipe früher betrieb, ist vor einigen Jahren im Kampf mit Einbrechern getödtet worden.

Ein Geniestreich.

Der Nr. 243 Division Straße wohnhafte Handschuhmacher Frank Schoenian, ein alter deutscher Bürger, ist gestern von seinen Angehörigen, die ihn seit einigen Tagen voller Sorge vermißt hatten, im County-Hospital aufgefunden worden. Von der Polizei, bei welcher ein Schwiegersohn Schoenians, Herr Rudolph Morstädt, wiederholt Erkundigungen einzog, hatte derselbe über den Verbleib des alten Herrn keine Auskunft erhalten können. Wie Herr Schoenian angibt, ist er am Sonntag Abend auf dem Heimweg von einer kleinen Kneiperei von Wegelagerern angefallen und schwer mißhandelt worden. Da eine Verletzung an der Hüfte ihm das Gehen unmöglich machte, blieb der alte Mann hilflos liegen, bis er von einem Polizisten aufgefunden wurde. Dieser ließ ihn nach der Polizeistation an der Desplaines Straße bringen. Dort hat Schoenian seinen Namen und seine Adresse angegeben und gebeten, daß man ihn nach dem Alexianer-Hospital bringen möge. Seinem Wunsche wurde nicht entsprochen. Man ließ ihn bis zum Montag in einer Gefangenenzelle liegen und schickte ihn dann nach dem County-Hospital. Dabei hatten die Angehörigen des Bedauernswerthen sein Verschwinden schon am Montag Morgen um 2 Uhr auf der Polizeistation an der Larrabee Straße gemeldet. Im County-Hospital ist Herr Schoenian schließlich von seinen Verwandten nur zufällig entdeckt worden. Dieselben hatten eigentlich in der Morgue nach ihm suchen wollen und fragten im Hospital nur im Vorübergehen an. Lieutenant Revere bezeichnet es als ein bedauerliches Versehen, daß Schoenians Familie nicht von dessen Mißgeschick verständigt worden ist.

Harugari-Liedertafel.

Dieser bestbekannte Gesangverein veranstaltet am kommenden Samstage, den 6. d. M., in Schoenhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Avenue, sein diesjähriges Herbstkonzert, für welches der Dirigent, Herr Hesse, ein höchst gediegenes und abwechslungsreiches Programm entworfen hat. Es werden bei dieser Gelegenheit mehrere Lieder, die auf dem im nächsten Jahre in Davenport, Iowa, stattfindenden Sängerfeste des Nordwestens gesungen werden sollen, zum Vortrag kommen. Einige vortreffliche Solisten, darunter Frl. Agnes Marlow vom Leipziger Konservatorium, sowie der unter Leitung des Herrn Otto W. Richter stehende Damenchor „Flora" haben ihre Mitwirkung zugesagt. Den Abschluß des reichhaltigen Programms wird die Aufführung einer komischen Szene bilden, bei der die Herren Hilbert Bahruth und Hans Martinsen die Hauptrollen in Händen haben. Nach Beendigung des Konzertes soll, wie üblich, ein gemüthliches Tanzkränzchen abgehalten werden.

Mißlungen.

Während der Hotelier Mascher, Nr. 73 W. Lake Straße, sich gestern Abend aus der Speisewirthschaft im Erdgeschoß seines Lokals nach seiner Wohnung in einem der oberen Stockwerke des Gebäudes begeben wollte, um die Tageseinnahme in Sicherheit zu bringen, sprang ihm im Hausgang ein Bursche entgegen, der ihn mit zwei Revolvern bedrohte und die Herausgabe des Geldes verlangte. Herr Mascher rief um Hilfe, und da sich von der Wirthschaft her Schritte näherten, ergriff der Räuber unverrichteter Sache die Flucht. Ein Polizist des Bezirkes hat sich gleich nachher auf die Suche nach dem Kerl gemacht, ihn aber nicht gefunden.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer......1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage......2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich......6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei......$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei......$5.00

Wie es euch gefällt.

Mit der Wahldeuterei scheint es sich ebenso zu verhalten, wie mit der Kartenlegerei, d. h. man kann aus den Wahlen, wie aus den Karten so ziemlich alles herauslesen, was ein hoher Adel und ein geehrtes Publikum wünschen. Trotzdem die Scharmützel, die fast überall im Lande am 3. November stattfanden, hier dieser, dort jener Partei unerwartete Erfolge verschafften und auch den Scharfsinnigsten nicht erkennen ließen, welche Seite wohl in einer großen Entscheidungsschlacht gewonnen hätte, ist der Präsident McKinley mit dem Gesammtergebnisse genau so zufrieden, wie der Ex-Präsidentschaftskandidat Bryan. Beide halten sich für „vindizirt", jeder von beiden behauptet, daß das Volk ihm ein Vertrauensvotum gegeben und die Platform seiner Partei gutgeheißen habe. Der Mensch, selbst wenn er amerikanischer Politiker ist, glaubt eben immer das, was er wünscht.

Auch kann man ja mit Zahlen alles beweisen. Wenn man will, kann man sogar im Staate New York von einem ungeheuren Umschwunge zu Gunsten des Freisilbers reden, weil dieser Staat, wie schon oft vorher, wieder einmal einen mißliebigen Boß unter geradezu erdrückenden Mehrheiten begraben und sein Votum um viele hunderttausend Stimmen verschoben hat. Oder man kann sich einbilden, daß der merkwürdige Staat Kansas jetzt endgiltig mit dem Populismus und jedem anderen Ismus gebrochen hat und nächstens für die reine Goldwährung stimmen wird. Das Merkwürdige ist nur, daß die Wahldeuter von dem angeblichen „Umschwunge", der sich in diesem Jahre vollzogen haben soll, bereits Schlüsse auf 1898 und sogar auf 1900 ziehen. Denn wäre die Stimmung wirklich in einem einzigen Jahre vollständig umgeschlagen, so ist es doch nicht nur möglich, sondern sogar wahrscheinlich, daß sie sich im nächsten oder gar in drei Jahren abermals verändern wird. Wenn das amerikanische Volk heute ein Urtheil widerruft, das es erst gestern gefällt hat, so kann doch Niemand vorhersagen, wie es übermorgen oder nächste Woche urtheilen wird. Die Politiker, die sich selbst belügen, sollten sich nicht einbilden, daß sie damit auch andere Leute täuschen.

Thatsächlich hat nur der Boß Platt von New York eine entscheidende Niederlage erlitten, während der ebenso anstößige Boß Gorman von Maryland blos knapp geschlagen, und der Protz Hanna in Ohio gerade noch durchgeschlüpft zu sein scheint. Es kann also nicht einmal von einer gewaltigen Erhebung gegen das Boßthum gesprochen werden, zumal in der Stadt New York die unaussprechlich verlotterte Tammanyhalle an die Stelle der Plattmaschine getreten ist. Stellenweise, wie z. B. in Cincinnati, ist ein kleiner Ortstyrann zeitweilig gestürzt worden, aber kein Kenner der amerikanischen Politik wird sich der Täuschung hingeben, daß das eine dauernde Wendung zum Besseren bedeutet. Der Zorn der entrüsteten Wählerschaft pflegt sich zu legen, und über Jahr und Tag steht die angeblich zerschmetterte Maschine wieder in ihrem alten Glanze da. Denn die geordneten und geschulten Heereshaufen der Bosse gehen nach jeder Niederlage sofort wieder an die Arbeit, um die Scharte auszuwetzen, während die zusammengelaufenen Freiwilligen sich zerstreuen, sobald sie einen einzigen Sieg erfochten haben. Um bleibende Erfolge zu erringen, müßten die Bürger auch „in Friedenszeiten" Organisationen aufrecht erhalten und Uebungen vornehmen. Dazu haben sie aber weder Zeit, noch Lust.

Kanonen gegen Einbrecher.

General Miles, der Höchstbefehlende des Bundesheeres, hat durch einen sonderbaren Vorschlag allgemeine Entrüstung hervorgerufen. Er hat nämlich die Ansicht ausgesprochen, daß an den vier Ecken des Bundesgebäudes in Chicago große Fenster angebracht, und hinter denselben Gatling-Geschütze aufgestellt werden sollten, damit das Gebäude gegen jeden Straßenangriff vertheidigt werden kann. Nachdem aber von allen Seiten Einsprüche gegen diesen Vorschlag eingelaufen sind, verwahrt sich der General gegen die Unterstellung, daß derselbe hauptsächlich gegen die Arbeiter gerichtet sei. Nicht vor dem Volke fürchte er sich, sagt er, sondern vor den gewöhnlichen Verbrechern, die in Zeiten großer Aufregung versuchen könnten, das Unterschatzamt auszuplündern. Während der Unruhen, die 1894 in Chicago herrschten, sei er einem Anschlage italienischer oder spanischer Banditen auf die Spur gekommen, welche sich die große Verwirrung zunutze machen wollten, um die Geldschränke Onkel Sams zu erbrechen oder in die Luft zu sprengen. Sobald er von dieser Sache gehört, habe er einige Gatling-Geschütze, die noch in ihrer ursprünglichen Verpackung auf dem Boden des Postamts lagerten, in Schußbereitschaft setzen und so aufstellen lassen, daß sie alle Zugänge vertheidigen konnten. Daraufhin hätten die Banditen ihren Plan aufgegeben, aber der Vorfall lehre jedenfalls, daß der Bund zu allen Zeiten ebenso wachsam sein müsse, wie jede Privatbank.

Vielleicht hat sich der General bei seinem Vorschlage wirklich nichts Schlimmes gedacht, aber es ist mindestens sonderbar, daß er mit Kanonen auf Einbrecher schießen lassen will. Es gibt Banken in Chicago, die durchschnittlich bedeutend mehr Geld in ihren Gewölben haben, als das Unterschatzamt, aber keiner derselben ist es bis jetzt eingefallen, sich ein halbes Dutzend Kugelspritzen anzuschaffen. Ein Soldat mag ja die Dinge anders ansehen, als ein Bürgerlicher, doch steht es gerade einem Kriegsmanne am wenigsten an, Vorsichtsmaßregeln zu befürworten, die außer allem Verhältnisse zu der wirklichen oder vermeintlichen Gefahr stehen. Das verräth, sehr gelinde ausgedrückt, einen Mangel an Selbstvertrauen, der von Uebelwollenden als übertriebene Furcht oder Feigheit ausgelegt werden könnte. Zur Abwehr gewöhnlicher Spitzbuben genügen sicherlich einige handfeste Polizisten, denen schlimmstenfalls ein paar Soldaten als Beistand gegeben werden können. Keinesfalls ist es nöthig, ein Bundesgebäude, welches durchaus friedlichen Zwecken gewidmet ist und unter dem Schutze der ganzen Bevölkerung steht, aus Angst vor Einbruchsversuchen in eine Festung zu verwandeln.

Das Gerede des Generals wäre wahrscheinlich nur als harmloses Geschwätz behandelt worden, wenn nicht er und andere hohe Bundesoffiziere schon bei vielen früheren Gelegenheiten von dem „inneren Feinde" gesprochen hätten, gegen den sich das Land durch eine erhebliche Vermehrung des Bundesheeres schützen müsse. Durch solche Bemerkungen ist in weiten Kreisen der Eindruck hervorgerufen worden, daß das Bundesheer überhaupt nur dazu da ist, den Monopolismus oder die Kapitalmacht zu stützen und jede Volksbewegung mit Gewalt im Keime zu ersticken. Die letzte Aeußerung des Generals hat diesem Gefühle neue Nahrung gegeben, und sein Versuch, sie abzuschwächen, ist entschieden mißlungen. Wenn die Herren Offiziere fortfahren, sich als eine besondere Kriegerkaste aufzuspielen, die den „Pöbel" im Zaume zu halten hat, so dürfte sehr bald die Forderung auftauchen, das stehende Heer der Ver. Staaten gänzlich abzuschaffen.

„Zivilisirte" Indianer.

Der vor kurzem veröffentlichte achtzehnte jährliche Ausweis der Indianerschule zu Carlisle, Pa., lautet recht günstig und scheint den Leuten recht zu geben, welche an eine mögliche Zivilisation der Indianer glauben.

Während des Berichtjahres besuchten fünf der indianischen Zöglinge der Carlisle'er Schule das Dickinson College, eine Schülerin das „Metzger College" für Frauen; andere haben die Carlisle'er Hochschule besucht, wieder andere die „Normalschulen" Pennsylvanias und das Drexel Institut von Philadelphia, sowie dortige Schulen für Krankenwärterinnen. Eine der früheren Schülerinnen der Carlisle'er Indianerschule wurde im vergangenen Jahre — nachdem sie noch eine Connecticuter Normalschule besucht hatte — probeweise an einer „Hochschule" des Muskatnußstaates als Lehrerin angestellt und hatte dabei solchen Erfolg, daß man sie nach Carlisle zurückberief und ihr eine feste Anstellung gab an derselben Schule, in der sie ihr Abc gelernt hatte. Diese und mehrere andere Fälle zeigen, nach Ansicht der Behörde jener Carlisle'er Schule, daß es den Indianern weder an der Fähigkeit noch an der Lust zu höherer Bildung mangelt, und auch, daß sich diese aufgeweckteren Indianersprößlinge bald auch allein unter den Weißen heimisch fühlen, denn behufs höherer Bildung mußten sie eben von Carlisle an andere Lehranstalten abgegeben werden, da die dortige Schule nur darauf angelegt ist, den Schülern eine „praktische, gewerbliche Erziehung und Bildung" zu geben, ihnen wohl Lesen, Schreiben und Rechnen, vornehmlich aber irgend ein Handwerk, ein Gewerbe zu lehren, mit dessen Hilfe sie sich später am besten forthelfen und wirthschaftlich unabhängig machen können.

Um den jungen Indianern und Indianerinnen eine Kenntniß des zivilisirten Familien- und Volkslebens zu geben, bezw. sie darin einzuführen und dazu zu erziehen, hat man das „Outing System" — das System der Ausquartierung — eingeführt. Das heißt, man verschafft den jungen Indianersprößlingen in Familien, auf Farmen u.s.w. Aufnahme für einen kürzeren oder längeren Zeitabschnitt im Jahre, nach dessen Ablauf sie an die Regierungsschule zu Carlisle zurückkehren. Während des Rechnungsjahres 1897 wurden auf diese Weise 401 Knaben und 319 Mädchen ausquartirt, und von diesen verblieben 104 Knaben und 101 Mädchen den ganzen Winter hindurch in den „Pensionen", wo sie die gewöhnlichen öffentlichen Schulen besuchten, mit den weißen Kindern auf gleichem Fuße verkehrten und sich ihren Unterhalt durch die Arbeit verdienten, die sie außerhalb der Schulstunden verrichteten. Die solcher Weise letztes Jahr in Familien untergebrachten jungen Indianer und Indianerinnen verdienten zusammen $20,448.39, wovon auf die Knaben $13,185.17, auf die Mädchen $7,263.12 entfielen. Hiervon sparten sich die Knaben $6,426.31, die Mädchen $3,288.21. Indianerjünglinge und -Mädchen, die solcherweise mehrmals „ausquartirt" wurden, erwarben sich die Fähigkeit, sich die vollen gewöhnlichen Löhne zu verdienen.

Das ist im Allgemeinen ein recht günstiges Ergebniß, und man darf wohl als erwiesen annehmen, daß die in der Carlisle'er Indianerschule herangezogenen jungen Indianer nicht nur befähigt werden sich unter den Bleichgesichtern ihren Unterhalt zu verdienen, sondern auch, daß sie so lange sie vereinzelt unter Weißen leben, der Zivilisation sozusagen treu bleiben, und sich in ihren Gewohnheiten und ihrem Betragen in nichts von ihrer Umgebung unterscheiden, daß sie also unter der weißen Bevölkerung aufgehen. Das aber spricht am Lautesten gegen das Beibehalten der Stammesverbände und Reservationen, in denen die Indianer auf ihre eigene Gesellschaft angewiesen sind, denn es ist auch so gut wie erwiesen, daß die in der Indianerschule mühsam angezogene Zivilisation von den zu ihren Stämmen zurückgekehrten jungen Rothhäuten zumeist im Handumdrehen wieder abfällt. Fast ohne Ausnahme sind die Zöglinge der Carlisle'er Schule, die beim Verlassen der Anstalt für völlig „zivilisirt" gelten konnten und unter Weißen sich wie Weiße aufgeführt haben würden, ein paar Monate nach ihrer Rückkehr nur durch größere Durchtriebenheit und Schlauheit von ihren Stammesgenossen, die niemals die Zivilisation kennen lernten, zu unterscheiden. Sie sind zumeist genau so arbeitsscheu, wie ihre „wilden" Brüder, und verlassen sich, wie diese, auf des großen Vaters in Washington Freigebigkeit, nur wissen Sie es, dank der ihnen gewordenen „Bildung", in der Regel so einzurichten, daß ihnen mehr wird als ihr Theil.

So lange die Indianerstämme abgesondert von den Weißen und unter besonderen Gesetzen und „Regierungen" leben, so lange wird die Arbeit aller Indianerschulen so ziemlich gleich Null bleiben, denn die dünne Zivilisationskruste, der in den Indianerschulen Erzogenen, reibt sich nur zu schnell ab im Umgang mit den Stammesgenossen. Das bischen Sauerteig wird selbst erstickt in der großen Masse, die es heben soll.

Der nachhinkende Staatsbetrieb.

Aus amerikanischen Farmerkreisen werden wohl zur Zeit der Ernte hier und da Klagen laut über Mangel an Frachtwagen auf den Eisenbahnen, wodurch die Beförderung des Erntesegens nach den großen Märkten verzögert wird, auch über Mangel an Kohlenwagen wird mitunter geklagt, alle solche Klagen verstummen in der Regel aber sehr bald wieder, und zwar ohne daß nennenswerther Schaden angerichtet wäre. Es liegt eben Dank dem Wettbewerb im eigenen Interesse der Bahnen, die Frachten so schnell wie möglich zu befördern, und man darf sagen, daß sie in dieser Hinsicht ihre Aufgabe im Allgemeinen befriedigend lösen. Das läßt sich aber von den ehedem so viel gerühmten preußischen Staatsbahnen nicht sagen. Die Berliner „Voss. Ztg." theilte unlängst (unter Zahlennachweis) mit, daß vielfach die Bestellung der Aecker ausgesetzt werden mußte, weil nicht die nöthigen Eisenbahnwagen zur Beförderung künstlichen Düngers gestellt wurden. Aus Pommern wird jetzt berichtet, wie Gutsbesitzer hunderte Zentner Kartoffeln, die mühsam auf fast bodenlosen Wegen zum Bahnhof geschafft waren, zurückfahren mußten, weil die bestellten Eisenbahnwagen ausgeblieben waren. Andere Besitzer mußten die Kartoffeln auf den Güterboden aufschütten. Den Landwirthen erwachsen aus dem Wagenmangel Mühe, Kosten und schwere Verluste. Bitter schreibt ein Landwirth den „Neuesten Nachrichten":

„Sie werden mir wohl zugeben, daß hier Abhilfe geschaffen werden muß, und da der Staat doch kein Geld für dergleichen Sachen hat, so wäre es wohl gut, das Geld auf andere Art aufzubringen. Wie wäre es mit Kirchen- und Hauskollekten oder mit dem nicht mehr ganz ungewöhnlichen Wege einer Wohlthätigkeitslotterie mit Schloßfreiheits-Ziehungsplan? Die Schaffner und Lokomotivführer etc. könnten dann ja gleich als Lotterie-Kollekteure Verwendung finden."

Wenn derart schon die Landwirthschaft, auf die heute in Deutschland allenthalben besondere Rücksicht genommen wird, von dem Wagenmangel zu leiden hat, so leuchtet ohne Weiteres ein, wie Industrie und Handel diesen Wagenmangel empfinden müssen. Allein im Ruhrkohlengebiet fehlen — wie es heißt — täglich zweitausend Wagen oder mehr, und die „Kölnnische Zeitung" schreibt:

Der treffliche Leiter des Eisenbahnwagenamts, Regierungsrath Goldkuhle, der sich im ganzen Kohlenbezirk größter Verehrung erfreut, kann trotz seines unbestrittenen Feldherrntalents als Leiter der gewaltigen Wagenmassen, die der Kohlenbezirk tagtäglich verschlingt und wieder ausspeit, gegen die Uebermacht der Verhältnisse auch nicht erfolgreich ankämpfen; obgleich man ihn kürzlich zu einer Verhandlung nach Berlin berufen hatte, hat doch keine Verbesserung der Verkehrsverhältnisse erzielt werden können, einfach deshalb nicht, weil es eben an genügenden Wagen fehlt, weil unser Staatsbahnbetrieb nicht kaufmännisch betrieben wird, mit seinen Einrichtungen dem Verkehr nicht weit ausschauend voraneilt, sondern ihm stets nachhinkt. Engherzige Sparsamkeit ist gerade auf diesem Gebiete sehr übel angebracht. Alle die kleinen Mittel und Maßregeln, welche die Eisenbahnverwaltung oft mit großem Scharfsinn ausfindig macht, um dem Wagenmangel zur Herbstzeit zu steuern, können naturgemäß keine durchgreifende Wirkung ausüben, sondern höchstens das Uebel allen Verkehrtreibenden gleichmäßig zum Bewußtsein bringen. Es ist doch wahrlich kein des Staatsbahnwesens würdiger Zustand, wenn eine königliche Eisenbahndirektion öffentlich erklären muß, daß es keinen Zweck hätte, sie mit Beschwerden wegen des Wagenmangels zu behelligen, da sie nicht in der Lage sei, zu helfen, und der Handelsstand sich in die Verhältnisse schicken müsse. Jahrzehntelang besteht nun dieser Zustand in zwar wechselnder Schärfe der Erscheinung, aber an die gründliche Ausrottung des Uebels zu gehen, macht man keine Miene."

Aus dem Aachener Bezirk wird gemeldet, daß die Wagengestellung auf zwei Drittel beschränkt worden sei. Welche Verluste dabei die Industrie und die Arbeiter erleiden, bedarf keines Nachweises.

Es ist ja im Eisenbahnwesen unseres Landes mit seinem Privatbetrieb manches faul und nicht wie es sein sollte, das aber darf man behaupten, daß sich bei uns Landwirthschaft, Industrie und Handel nicht über eine solche Behinderung und Schädigung durch die Bahnen zu beklagen haben. Eine Bahnverwaltung, die zu solchen Klagen dauernd Anlaß böte, würde damit ihr eigenes Todesurtheil unterschreiben, und dasselbe würde eine merkwürdig schnelle Ausführung finden.

Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß der Staat als industrieller Unternehmer immer schwerfällig und langsam ist und nichts Anderes sein kann, weil den Verwaltungs-Beamten in großen Fragen das Recht der Handlung aus freiem, eigenem Entschluß mangelt und sie weder frei über die oft großen Summen, die zu Aenderungen nothwendig sind, beschließen können, noch die Risikoübernahme wagen dürfen, zu der die Leiter eines jeden industriellen Betriebs, der auf der Höhe der Zeit bleiben und fortschreiten will, bereit und berechtigt sein muß. Wenn sich das aber schon in einem solch' geordneten und über solch' tüchtige Beamte verfügenden Staatswesen, wie Preußen, so auffällig zeigt, wie müßte das erst hierzulande werden, mit unserer Beamtenkorruption und — was in diesem Falle fast noch schlimmer ist — Beamtenunfähigkeit?

Die griechischen Verluste.

Die Athener „Akropolis" veröffentlicht eine Liste der im Kampfe in Thessalien gefallenen und verwundeten Griechen. Nach dieser Liste betrug bei der Infanterie die Zahl der Todten 283, die der Verwundeten 1082, bei den Bergtruppen 60 und 239, bei der Artillerie 19 und 116, bei der Kavalerie 15 und 41, bei den Pionieren 7 und 25, bei den abgesessenen Reitern 4 und 18, bei der Fremdenlegion 7 und 33, bei den Garibaldinern 13 und 48. Bei den Krankenträgern und dem Train wurde je ein Mann verwundet. Im ganzen kommt also die lächerlich geringe Anzahl von 408 Todten und 1604 Verwundeten heraus. Von den Offizieren wird leider nichts angeführt, doch ist als sicher anzusehen, daß die Zahl der gefallenen und verwundeten höheren Offiziere verhältnißmäßig größer ist, als die der Offiziere vom Major abwärts. Die Verluste des Heeres in Epirus sind schon durch die einzige Schlacht bei Grimbowo verhältnißmäßig größer, doch sind noch keine einigermaßen sichern Listen veröffentlicht.

Lokalbericht.

Zu spät.

Während Schatzmeister Bernard McDewitt von der katholischen St. Malachy-Gemeinde gestern Abend in seiner Wohnung, No. 403 Park Ave., bei einer gemüthlichen Partie Whist saß, drang ein Schleichdieb, der die Veranda des Hauses erklettert hatte, von dieser aus in das Schlafzimmer des Hausherrn und stahl aus demselben $400, den Ertrag einer kürzlich von der Malachy-Gemeinde veranstalteten Fair. Frau McDewitt, die zufällig vor die Hausthür ging, bemerkte den Dieb, als dieser auf dem Rückwege wieder von der Veranda herabsprang. Sie alarmirte den Haushalt und in der entstehenden Verwirrung drückte Jemand auf den Knopf der elektrischen Leitung, welche das Haus mit der Feuerwehr verbindet. Innerhalb weniger Minuten rasselten verschiedene Dampfspritzen, Schlauchkarren, Haken- und Leiterwagen vor das Haus und es gab einen gewaltigen Tumult in der Nachbarschaft, aber den Dieb mit seiner Beute hat man nicht erwischt.

* Ein gewisser Charles Clark wurde gestern in Richter Bakers Abtheilung des Kriminalgerichts des Diebstahls schuldig befunden und zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt. Clark hatte vor einigen Monaten ein Zweirad gestohlen, das später als das Eigenthum von Fred. Lawrence aus Evanston identifizirt wurde.

Verheimlichte seine Identität.

Im Barnes House, an Randolph und Canal Straße, ist gestern ein etwa 40jähriger, gut gekleideter Mann, welcher dort ein Zimmer gemiethet hatte, todt in seinem Bette gefunden worden. Der Fremde hatte sich vergiftet. Es ist bisher noch nicht gelungen, die Identität des Todten festzustellen. Derselbe kam zuerst am Montag Abend nach dem genannten Hotel, bestellte ein Zimmer und schrieb sich unter dem Namen Edward Schaefer in das Fremdenbuch ein. Am Dienstag Abend kam er wieder. Diesmal nannte er sich Edw. Miller. Gesprächsweise ließ er verlauten, daß sein eigentlicher Name Malon sei. Er gab an, in der Gegend von Ogden und Avers Avenue zu wohnen. Dort hat die Polizei inzwischen zwar einen Edward Miller und einen Edw. Schaefer aufgespürt, die aber Beide wohlauf sind und vorläufig noch nicht an's Sterben denken. Keiner von ihnen kennt den Todten.

Bankpräsident Eckels.

Wie aus Washington berichtet wird, hat sich Herr James H. Eckels, der Kontrolleur des Umlaufsgeldes, nun doch entschlossen, sein Amt schon am 1. Januar niederzulegen, statt damit bis zum Ablauf seines Termins, 28. April 1898, zu warten. Es sind Herrn Eckels bekanntlich von verschiedenen großen Finanz-Instituten, sowohl im Westen als auch im Osten, glänzende Anerbietungen gemacht worden; er hat sich nun endgiltig entschlossen, die Präsidentschaft der hiesigen Commercial Bank zu übernehmen. Zum Nachfolger des Herrn Eckels in seinem jetzigen Amt ist von Präsident McKinley bekanntlich ein anderer „junger Napoleon", Herr Dawson von Evanston, in Aussicht genommen worden.

Kurz und Neu.

* Geheimpolizist John F. Rogers ist gestern Abend in Begleitung des von hier vor Kurzem flüchtig gewordenen Kollektors Patrick Deneen aus New York nach Chicago zurückgekehrt. Deneen steht unter der Anklage, der Firma Cudahy Bros. $400 veruntreut zu haben.

* Die diesjährige Chrysanthemum-Ausstellung im Humboldt-Park wird am nächsten Sonntage, den 7. d. Mts., eröffnet werden. Es sind diesmal zahlreiche neue Varietäten gezüchtet worden, welche das Interesse der Besucher in hohem Grade fesseln dürften. Die Dauer der Ausstellung ist auf zwei bis drei Wochen berechnet.

* Frau Francis Hartmann, wohnhaft Nr. 4330 Calumet Avenue, ist gestern an der Ecke von Dearborn und Monroe Straße von einem Taschendiebe um ihre Börse bestohlen worden. Sie hat $100 in Baar, zwei Diamantringe im Werthe von $500, eine auf $30 lautende Bankanweisung und einen Eisenbahn-Paß für die Fahrt von hier nach El Paso in Texas.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Sohn, Wilhelm Wassilow, Mittwoch, den 3. November, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Freitag um 11 Uhr Vormittags vom Trauerhause, 43 Belden Place, statt. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Caroline Wassilow, Mutter, nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere Schwester Bertha Hutz am 2. November Nachmittags 5:30 Uhr selig entschlafen ist. Die Beerdigung findet vom Trauerhause, 2137 N. Ashland Ave., um 3 Uhr Nachmittags, am 5. November statt. Die trauernden Hinterbliebenen:

F. C. Hutz und Familie.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser guter Vater Christian Mayer im Alter von 44 Jahren am Mittwoch, den 3. November, um 11 Uhr Abends, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag Vormittag 11 Uhr, vom Trauerhause, 4756 Laflin Str., nach der St. Augustinus-Kirche und von da nach dem St. Marys Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Ida Mayer, Gattin.
Clothilde McMahon, Tochter.
Heinrich und Nikolaus Mayer, Söhne.
Johannes McMahon, Schwiegersohn, nebst Verwandten. dfr

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin, Maria Keil, im Alter von 68 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet vom Trauerhause, No. 354 W. 12. Str., Samstag, den 6. Nov., um 9 Uhr nach der St. Franziskus-Kirche und von da nach St. Bonifazius Gottesacker statt.

August Keil, Gatte.
Elizabeth Schmitt, Josephine Hoffmann, Töchter.
do,fr Frank H. Keil, Joseph Keil, Söhne.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebtes Söhnchen George im Alter von 9 Jahren 3 Monaten und 8 Tagen nach langem schweren Leiden ruhig in dem Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Freitag, den 5. November, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, No. 913 N. Hoyne Str., statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Kreuzinger, Mary Kreuzinger, geb. Heinz, Eltern.
Carry u. Eduard Kreuzinger, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater Robert Fricke im Alter von 57 Jahren, 10 Monaten und 15 Tagen nach langem schweren Leiden am Dienstag, den 2. Nov., um 10 Uhr Morgens sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet vom Trauerhause, 367 N. Ashland Ave., Freitag, den 5. Nov., um 1 Uhr, nach Waldheim statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Magdalena Fricke, Gattin.
Helene, Karl, Oscar, Kinder,
mi,do nebst Verwandten.

Gestorben: Am 2. November, 76 Jahre alt, Margarethe Schaefer, geliebte Gattin von John Schaefer, Mutter von John Schaefer jr., Mrs. Mary Schillenger und Mrs. Katie Klein. Begräbniß Freitag, den 5. November, 9:30 Vorm., vom Trauerhause, 117 Johnson Str., nach der St. Francis Kirche, von dort per Kutschen nach dem St. Bonifazius Kirchhof. Alle Freunde sind eingeladen. mdo

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus für die zahlreiche Theilnahme und Blumenspenden an dem Begräbniß unseres lieben Gatten und Vaters. Besonderen Dank dem werthen Chicago Baiern-Verein, Baiern-Sängerbund, Bayrischer Frauen-Verein und dem Professor Gh. v. Wolfskeel für die trostreichen Worte, welche er am Sarge des Dahingeschiedenen sprach.

Creszentia Kaftner, Gattin, nebst Kindern.

Eine erbauliche Sedanfeier.

In einer Berliner Zeitung lesen wir: Wenn man am Sedantage zu viel Gläser auf das Wohl des deutschen Reiches leert, dann pflegt die Zunge etwas schwer zu werden. Bei dem Gastwirth F. König von der Schönhauser Allee ist das Gegentheil der Fall gewesen: seine Zunge ist in unschicklicher Weise mit ihm durchgegangen, und deshalb hatte er sich neulich wegen Beleidigung vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. König hatte als alter Soldat am Sedantage in einer Brauerei in Wonne geschwelgt und kam in etwas kriegerischer Stimmung vor seinem Haus an. Dort sah er seinen Hauswirth Greve vor der Thür stehen und zu Ehren des Tages Illuminationsstreichhölzer abbrennen. Das ärgerte Herrn König. Sein Hauswirth war zwar lange Zeit sein Freund und Duzbruder gewesen, er hatte sich diese Ehre aber durch zwei gewichtige Umstände verscherzt: zunächst hatte er dem Angeklagten das Lokal aufgekündigt, und dann hatte er — wenigstens behauptet es der Angeklagte — in einer feierlichen Stunde versprochen, „keine Sozialdemokraten und keine Juden“ in sein Haus zu nehmen, und diesem Versprechen soll er untreu geworden sein. Kurzum, der patriotische Sinn des Herrn König machte einige Kapriolen, als er den Hauswirth sah, und er ergoß über denselben eine ganze Fluth von Beleidigungen. „Er solle nur nicht denken, daß er ein Patriot sei, wenn er Illuminationsstreichhölzer anstecke, dazu gehöre doch mehr; er sei der ärgste Sozialdemokrat u. s. w.“ Daran reihte sich daran eine Fülle schwer beleidigender Ausdrücke, die Herr Greve nicht auf sich sitzen lassen mochte. Er erstattete die Strafanzeige gegen König. Rechtsanwalt Leop. Meyr bat für diesen um mildernde Umstände mit Rücksicht darauf, daß er als alter Soldat sich am Sedantage wohl in animirter Stimmung befunden habe. Der Gerichtshof erkannte auf 50 Mark Geldstrafe.

„Biwoh.“

Ein drolliger Kauz stand unlängst in der Person des Schlächtergesellen August Werner vor der 146. Abtheilung des Schöffengerichts in Berlin. Er war der Beleidigung des Viehhofsaufsehers Kleinmann beschuldigt. „Wissen Sie, wo die janze Jeschichte von her kommt, Herr Jerichtshof? Von det eenzije Wort „Biwoh“ kommt det her. Un nu frage ick Ihnen blos, ob det Wort nicht in die janze preußische Armee jebräuchlich is?“—Vorsitzender: Ja, das Wort kenne ich nicht, darauf kommt es ja auch gar nicht an. — Angekl.: Uf det Wort „Biwoh“ kommt det jerade an. Hören Sie mir een paar Minuten zu. Vor länger als een Jahr her hatte ick meinen Nebenjesellen Klaus 'mal erzählt, det det 144. Infanterieregiment im Jahre 1870 im Biwoh jelejen hätte. Un von diese Zeit an uzt er mir mit det Wort, wo er kann. Un det fasse ick als eene Beleidijung von meinen Kaiser uf, un det braucht sich een alter Soldat nich jefallen zu lassen. — Vors.: Sie sind denn wohl deshalb auch am 23. Juli mit Ihrem Kollegen in Streit gerathen, wobei Sie von dem Aufseher aufgefordert wurden, Ruhe zu halten? — Angekl.: Jawohl, blos von det eene Wort „Biwoh“ is die janze Jeschichte herjekommen. — Vors.: Als alter Soldat mußten Sie aber wissen, daß man einem Aufsicht führenden Beamten Folge zu leisten hat und ihn nicht mit Schimpfworten belegen darf. —Angekl.: Wenn Eener meinen Kaiser beleidigt, kenn ick mir nich mehr. — Vors.: Aber das ist doch gar keine Majestätsbeleidigung.—Angekl.: Aber ick bitte Ihnen, Herr Jerichtshof, wo det Wort „Biwoh“ vom Kaiser injesetzt is un in die janze preußische Armee jebräuchlich is? — Der Staatsanwalt erklärt, daß er selbst noch im Militärverhältnisse steht und in dem Verhalten des Kollegen des Angeklagten etwas Beleidigendes nicht finden könne. — Angekl.: Aber Herr Staatsanwalt, wo det Wort „Biwoh“ . . . .—Staatsanwalt: Werner, seien Sie ruhig! — Angekl.: Zu Befehl, Herr Staatsanwalt, ick bin stille. — Der Antrag lautet auf 30 Mark Geldstrafe und dementsprechend wird auch erkannt. — Der Angeklagte verläßt den Saal mit dem Bemerken, daß das Wort „Biwoh“ in der ganzen Armee gebräuchlich sei, und daß er den Kaiser nicht beleidigen lasse.

Ist die Frau für die Ehe geschaffen?

Diese Frage wurde jüngst in Paris einer Versammlung von Frauenrechtlern vorgelegt, die im Festsaale der Mairie des 6. Pariser Bezirkes zusammentrat. Der erste Redner, der diese Frage erörterte, bat die Versammlung um die Erlaubniß, seinen Namen verschweigen zu dürfen, weil er Turnlehrer in einem geistlichen Gymnasium ist. Und der Mann hatte Recht, sich nicht zu nennen, da er nach seinen Ausführungen zu urtheilen wohl kaum in eine Erziehungsanstalt gehört. Er sagte: „Bürger, Bürgerinnen! Ich habe unter meinen Papieren einen Gesetzentwurf gefunden, den ich den Kammern zu unterbreiten gedenke und den ich Ihnen vorlesen will.

Art. 1. Die Ehe ist aufgehoben.

Art. 2. Da die Sklaverei aufgehoben und die Ehe die schlimmste aller Sklavereien ist, so haben die Männer und Frauen das Recht, über ihren Körper und über ihre Seele nach Gutdünken frei zu verfügen.

Art. 3. Jeder auch zeitweilige Vertrag der Treue ist verboten.

Art. 4. Alle Diejenigen, die irgend einen Treue-Vertrag geschlossen, werden mit Gefängniß von 15 Tagen bis zu einem Jahre bestraft.

Art. 5. Alle Diejenigen, die die Wünsche der Natur vereiteln, indem sie die Leute auffordern, Treue-Verträge zu schließen, werden mit 2 bis 5 Jahren Gefängniß bestraft.

„Und die Kinder!“ rief eine Dame im Hintergrunde.

„Die Kinder werden in öffentliche Säuglingsanstalten gesteckt.“

Eine Hindu-Dame erklärte, in ihrer Heimath trügen die Kinder den Namen ihrer Mutter; eine solche Maßregel würde sich auch hier empfehlen, da es schließlich immer nur einen eingebildeten Vater gebe.

„Das steht nicht auf der Tagesordnung,“ bemerkte die Präsidentin.

„Dann setze ich's darauf,“ entgegnete die Hindu-Dame.

Eine Frau Baduel-Renaud verlangte mit Rücksicht auf das Ueberwiegen der Frauen die Einsetzung des „Staat-Vaters,“ der allen Frauen Männer verschafft und die Kinder in den erstn drei Lebensjahren versorge, da er doch die jungen Leute drei Jahre lang unter den Fahnen behalte.

Verrückt!

Die deutschen Moore als Kraftstationen.

Die Verwerthung der nordwestdeutschen Moore für elektrische Kraftstationen hat der bekannte Chemiker Dr. Frank-Charlottenburg im Verein für Gewerbefleiß angeregt. Bekanntlich ist das nordwestliche Deutschland reich an ausgedehnten Moorgebieten, die bisher nur wenig wirthschaftlichen Nutzen gebracht haben. Man hat zwar versucht, den hier gewonnenen Torf der Industrie als Heizstoff zuzuführen, seine große Masse bei nur ein Drittel Nutzungswerth gegenüber der Steinkohle machte jedoch die Transportkosten zu theuer, ebenso wenig vertrug der für Heizzwecke bestimmte Torf seines geringen Nutzungswerthes wegen die Kosten einer künstlichen Trocknung zur Verringerung der Masse. Dr. Frank schlägt vor, den Torf nicht in die Industriegebiete, sondern die Industrie in die Torfgewinnungsgebiete zu bringen, d. h. den Torf an Ort und Stelle der Industrie dienstbar zu machen und zwar in der z. Z. verheißungsvollsten Art, durch Umwandlung in elektrische Kraft. Das Moorgebiet ist ein Kraftmagazin von kaum geahnter Größe. Ein Hektar Moor von der in Nordwest-Deutschland üblichen Mächtigkeit von 3 Meter liefert 25,000 Raummeter nassen oder 2500 Tonnen trockenen Torf, ein Geviertkilometer somit 250,000 Tonnen und eine Geviertmeile 13 Millionen Tonnen. Der Heizwerth dieser Menge entspricht dem Heizwerth von 4½ Millionen Tonnen Steinkohlen. Da nun in Deutschland zur Zeit im Jahre 80—85 Millionen Tonnen Steinkohlen gefördert werden, würde ein Moorgebiet von 20 Geviertmeilen genügen, um eine ganze Jahresförderung an Steinkohlen zu ersetzen. Allein die Emsmoore sind gegen 60 Geviertmeilen groß, würden also für etwa drei Jahre ausreichen. Würde man nun in einem solchen Moorgebiete eine elektrische Kraftstation errichten, in der eine Maschinenkraft von zehntausend Pferdestärken erzeugt werden soll, so würde man dazu jährlich 200,000 Tonnen Torf oder eine Moorfläche von 80 Hektar gebrauchen. Für die so gewonnene elektrische Energie ließe sich eine sehr mannigfaltige Verwendung finden. Die Station könnte ihre Kraft vor Allem auch abgeben für den Betrieb auf dem demnächst vollendeten Dortmund-Emshafen-Canal. Die Kraft könnte ferner benutzt werden, um Deutschland wenigstens etwas vom Erdölhandel unabhängig zu machen. Da der Rohstoff für das Acetylen in den Moorgebieten reichlich und billig zu haben ist, könnte man sich hier erfolgreich der Acetylenherstellung widmen. Mit einer Kraft von 10,000 Pferdestärken würde man täglich eine der Leuchtkraft von 72,000 Liter Erdöl entsprechende Menge Acetylen erzeugen können. Dies würde im Jahre einen Ersatz für 20,000 Tonnen Erdöl darstellen.

Was Berliner Trinker trinken.

Der Alkohol bringt auch in Berlin Jahr aus Jahr ein zahlreiche Leute so weit, daß sie dem Säuferwahnsinn verfallen. In der Regel haben sie noch die halbgefüllte Schnapsflasche in der Hand oder in der Tasche, wenn die Polizei sich ihrer annehmen und sie zu ihrer Heilung unterbringen muß. Auf diese Weise ist eine medizinische Autorität nach und nach in den Besitz einer Sammlung derjenigen Getränke gelangt, denen die Trinker aus den weniger gut gestellten Kreisen mit Vorliebe zusprechen. Diese Getränkekarte weist vierzehn beliebte Marken auf. Obenan steht die „Granate mit Schnellfeuer“, das ist Nordhäuser mit Rum, eine Mischung, von der im Kleinverkauf 110 Gramm (ungefähr ¼ Liter) 15 Pf. kosten. Um 5 Pfennige billiger ist die ebenso beliebte „geschminkte Pauline“, ein Nordhäuser, dem etwas Magenbitter zugesetzt ist. Auf gleicher Höhe steht der „Leichenwagen mit Troddeln“, eine etwas schwermüthige Bezeichnung für Nordhäuser mit Punsch. Viel flotter klingt „Husarenkaffee“, unter dem man Kümmel mit Rum versteht. Den „Krummstiefel“, einen Kräuterschnaps, bezahlt man mit 15 Pf. für 145 Gramm. Viel begehrt ist das reine „Nordlicht“, der Nordhäuser ohne jeden Zusatz zu 10 Pf. für 110 Gramm. In derselben Preislage findet man „Sturm mit Luft“, eine Kümmelmischung, und das „Krakeelwasser“, eine Mischung von Nordhäuser mit Pomeranzen, der man eine besondere Wirkung zuzuschreiben scheint. Eine bessere und schwerere Sorte (15 Pf. für 110 Gramm) ist das „Artilleriefeuer“, d. h. Spiritus mit Rosenliqueur. Gern getrunken werden ferner „Nord mit Morgenroth“, d. i. Nordhäuser mit Rosenliqueur, „gutte Buttell mit Pferdebittern“, d. h. Nordhäuser mit Bittern, schlesischer Korn und ein geringer Kognak.

Vergnügungswegweiser.

Columbia.—Julia Marlowe-Gastspiel.
Hooleys.—Secret Service.
McVickers.—Heartsease.
Great Northern.—Carmen.
Schiller.—„Cat and Cherub" und „Sunset."
Grand Opera House.—Modjeska in „Maria Stuart" und „Magda".
Academy of Music.—Straight from the Heart.
Lincoln.—Humanity.
Alhambra.—Fallen among Thieves.
Lyceum.—LaBelle Russe.
Colliseum.—Chicago Horse Show.
Haymarket.—Baudeville.
Gaiety.—Baudeville.
Savoy.—Baudeville.
Chicago Opera House.—Baudeville.
Olympic.—Baudeville.
Hopkins.—Baudeville.

Immer noch Hoffnung.

Ueber den im August erfolgten Untergang des Walfischfangschiffes „Navarch" im Polarmeer an der Nordküste unseres Kontinents, wobei zahlreiche Menschen umkamen, werden jetzt nähere Nachrichten bekannt. Der „Navarch" stammte aus San Francisco und hatte, wie alle amerikanischen Walfischfang-Schiffe, die in's Polarmeer gehen, eine große Besatzung an Bord. Etwa 120 Meilen nordwestlich vom Kap Barrow wurde das Schiff vom Treibeis eingeschlossen, und da es unmöglich war, wieder freizukommen, suchte man sich mittels der Boote zu retten. Doch auch diese wurden mit der Strömung nordwärts getrieben, weshalb die Besatzung zum Schiffe zurückkehrte. Hiernach machten der Kapitän und seine Frau, zwei Steuerleute und vier Matrosen den Versuch, über das Eis zu wandern; zum Uebersetzen über offene Stellen benutzten sie ein kleines Boot. Nach zwei Tagen begegneten sie einem Regierungskutter, von dem sie gerettet wurden. Unerhörte Leiden standen jedoch den 30 Mann bevor, die an Bord geblieben waren. Der Proviant nahm bald ein Ende, und 14 Mann starben an Hunger und Entbehrungen. Inzwischen wurde das Schiff vom Eise zertrümmert und sank, worauf die noch übrig gebliebene Besatzung auf den Eisstücken südwärts wanderte; aber endlich befanden sie sich auf einer einzelnen Eisscholle und konnten nicht weiter. Auf dieser trieben die armen Matrosen zwölf Tage hindurch umher und litten durch Hunger und Kälte auf's Aergste. Sie hatten schon alle Hoffnung auf Rettung aufgegeben, als sie den Walfischfänger „Thrascher" antrafen, mit dem sie zum Kap Barrow geführt wurden, wo sich eine Regierungsstation befindet.

Obwohl sich aus der Geschichte der Polarreisen nicht wenige Beispiele wunderbarer Errettung nachweisen lassen, zeigt dieses Beispiel von Neuem, daß Schiffbrüchige selbst im entlegenen Polargebiete und unter den ungünstigsten Verhältnissen nicht immer dem Untergang geweiht sind, was im Hinblick auf die Andrée'sche Expedition erwähnenswerth ist, obwohl deren Ballon, wie jetzt mit Sicherheit angenommen werden kann, den Kurs nicht gegen die amerikanische, sondern gegen die sibirische Küste eingenommen hat. Wenn Andrée auch hier bei einer etwaigen Landung auf dem Meere oder Eise weniger Aussicht hat, Schiffe anzutreffen, wie an der amerikanischen Nordküste, so gehört es doch keineswegs zu den Unmöglichkeiten, daß er die Küste erreicht und dort überwintert.

— Im Buche ihres Lebens ist den meisten die Titelseite die liebste.

— Verblümt. — Wirth: „Diesen Wein habe ich noch von meinem seligen Vater übernommen; wie schmeckt er?" — Gast: „Na, lassen wir die Todten ruhen!"

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Van Buren Str., 75 Fuß westl. von Albany Ave., 125×100, E. S. Paton an E. M. Cooling, $12,000.
Polk Str., 128 Fuß westl. von Washtenaw Ave., 25×124, Wabash L. and B. Assn. an M. M. Harrison, $3,300.
W. 12. Str., 125 Fuß westl. von Hoyne Ave., 25×124, S. Krone an A. Bloom, $7,000.
Morgan Str., 178 Fuß nördl. von Polk Str., 24×164, O. E. Deamond an M. Keating, $4,500.
Lexington Str., 148½ Fuß westl. von Central Park Ave., 25×123, J. C. Duggan an E. G. Downey, $1,200.
Washtenaw Ave., 75 Fuß südl. von LeMoyne Str., 25×125, F. Lang an R. Hoffmann, $5,000.
North Ave., Nordost-Ecke Claremont Ave., 25×130, L. Rube an M. Hoffmann, $4,500.
Hoyne Ave., 123 Fuß südl. von Noble Str., 25×124, S. Brown, jr., an P. J. Klunk, $2,450.
Avondale Ave., 625 Fuß nordwestl. von Edmunds Str., 200×246, M. in C. an die Commercial L. and B. Assn., $2,053.
79. Str., 100 Fuß östl. von Muskegon Ave., 24×90, O. Nelson an M. S. Ferris, $4,200.
Paulina Str., 141 Fuß südl. von 47. Str., 33×124½, W. C. Egan an J. Simon, $3,500.
40. Str., 160 Fuß westl. von Ellis Ave., 20×125, C. C. Hay an M. K. Union, $1,500.
35. Str., 99 Fuß östl. von Oakley Ave., 24×123, H. H. Walker an B. L. Nielsen, $4,000.
Union Str. Südwest-Ecke O'Brien Str., 25×90, M. in C. an J. H. Weiß, $2,679.
Marshfield Ave., 73 Fuß südl. von Polk Str., 25×125, E. E. Bausenbach an M. A. Williams, $3,000.
Emerald Ave., Nordwestecke 73. Str., 98×154½, und andere Grundstücke, C. A. Tunewell an O. C. Tunewell, $6,000.
S. 43. Ave., Südost-Ecke Park Ave., 77×102; Park Ave., 122 Fuß östl. von S. 43. Ave., 80×180, J. C. Moore an J. S. Lamb, $15,000.
Larrabee Str., 212 Fuß nördl. von North Ave., 24×122, F. Maywurm an H. Maywurm, $8,000.
Gebäulichkeiten 6200 Woodlawn Ave., 50×184, Edwin J. Wilber und Frau an William T. Alden, $20,000.
87. Str., 166 Fuß östl. von Cottage Grove Ave., 50×125, W. Easley an Ed. J. Cushing, $2,250.
81. Str., 75 Fuß östl. von Union Ave., 25×122⅔, Oscar J. Canfield an Sinbad Green, $1,450.
nerseantser, $1,300.
Cottage Grove Ave., 114 Fuß nördl. von 44. Str., 25×71, Wm. Fennant und Frau an Catherina O'Connell, $4,700.
Park Ave., 43 Fuß östl. von S. 43. Court, 25×125, E. Baker an M. A. Dorsett, $5,200.
78. Str., 100 Fuß östl. von Coles Ave., 37×125, William C. an Emilie Nikraut, $1,273.
Ridgeway Ave., Nordwest-Ecke von W. 19. Str., 55×116, mit anderm Grundeigenthum, Rosa L. Stahle an John Bude, $4,210.
N. Francisco Ave., 187 Fuß südl. von Franklin Ave., 75×125, Charles E. Cezna an Charles E. Cluner, $1,300.
Nordost-Ecke von Rush und Pearson Str., 25×81, N. Mears an C. H. Hamill, $13,000.
65. Str., 292 Fuß westl. von Armour Ave., 40×180, Catharina M. Manfort an Myra M. Mansfort, $1,000.
N Irving Ave., 50 Fuß nördl. von School Str., 25×123, Karl Freitag an John Klaepper, $2,200.
W. 22. Str., 20 Fuß westl. von S. Central Park Ave., 20×150, Anna Gran an Albert F. Trott, $3,800.
Berkeley Ave., 250 Fuß nördl. von 45. Str., 20×100, Lina B. Windner an Anna Regenheimer, $10,500.
Kimbark Ave., 330 Fuß nördl. von 55. Str., 40×163, E. W. Recke an Ed. Hearth, $18,000.
93. Str., Südwest-Ecke Laflin Str., Block 32, 5 Acker, James Maple und Frau an J. C. R. Layton, $15,000.
Grundstück 6349 Marshfield Ave., J. J. Hopper an F. Hillurell, $5,500.
Blue Island Ave., 96 Fuß südwestl. von Paulina Str., 24×100, Edwin Hearth an E. W. Pecke, $6,000.
Hoffman Ave., 60 Fuß westl. von Noble Ave., 100×100, Sophie Bauermeister an Fredericka Lemlecke, $6,000.
Noble Str., 241 Fuß westl. von Ashland Ave., 25×125, B. T. Lund an S. Rohden, $2,200.
Sangamon Str., 200 Fuß nördl. von 118. Str., 25×125, M. F. Eads an H. H. Gage, $4,000.
Frederick Court, 100 Fuß nördl. von 55. Str., 50×76, E. Crandall an C. E. Crandall, $3,500.
Lexington Ave., 148 Fuß südl. von 66. Str., 50×125, J. W. Haircroß und Frau an Louisa B. McCall, $3,500.
Lowe Ave., Nordost-Ecke 30. Str., 47×124, Thomas H. Faile an Charles A. Crane, $3,500.
Ingleside Ave., 96 Fuß südl. von 64. Str., 50 Fuß zur Alley, C. M. Hamilton an A. W. Quanstrom, $2,000.
Laurel Ave., 72 Fuß nördl. von Franklin Str., 24×125, M. in C. an die Evanston and N. C. C. B. and L. Assn., $1,603.
Laurel Ave., 144 Fuß nördl. von Franklin Str., 24×125, M. in C. an die Evanston and N. C. C. B. and L. Assn., $1,162.
Marshfield Ave., 205 Fuß südl. von 62. Str., 25×124, M. in C. an die Evanston and N. C. C. B. and L. Assn., $3,102.
Marshfield Ave., 155 Fuß südl. von 62. Str., 25×124, M. in C. an die Evanston and N. C. C. B. and L. Assn., $3,102.
Laflin Str., 250 Fuß nördl. von 86. Str., 50×124, Fannie Pfeifer an Albert Mandell, $1,000.
Tripp Ave., 225 Fuß südl. von Cortez Str., 25×125, Lydia Christianson an Claus Arminsen, $1,600.
W. 51. Court, 262 Fuß südl. von Augusta Str., 25×125, Caren L. Dyer an Berthel P. Brundahl, $1,400.
McLean Ave., Nordost-Ecke Darkam Ave., 82½×124, William Roulet an John Moore, $1,330.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Emilie gegen Oscar E. Otto, wegen Verlassung; Clara gegen Samuel H. Moran, wegen Verlassung; Ida Boulter gegen Frederick L. wegen Verlassung; Harry gegen Fannie Levey, wegen Verlassung; Clara P. gegen Christopher W. Lender, wegen Ehebruchs; Jennie gegen William Johnson, wegen Verlassung; Katherine gegen Charles W. Rudolph, wegen Verlassung; Julius S. gegen Rosetta Kusel, wegen Verlassung; Rosie gegen Bennie Jakulavitz, wegen Verlassung; Mary gegen Joseph H. Strickland, wegen grausamer Behandlung.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Thomas F. Kane, Mary Miley, 24, 20.
Julius Radke, Minnie Wichmann, 26, 20.
Charles R. Eddy, Caroline E. Chapman, 76, 68.
D. Edgar Newcomer, Artelia L. Mießner, 25, 23.
Alois Hudi, Mary Pospisil, 26, 21.
Oscar B. Sandborg, Wendla Swanson, 34, 32.
Jacob Warth, Katharina Rebman, 33, 22.
Frank Tabarsky, Franciska Benes, 24, 19.
Frank Tomparowski, Stanislawa Ratajoak, 23, 23.
Jozef Sepezak, Michalina Szymanska, 45, 46.
Daniel McMahon, Anna Horan, 26, 27.
Patrick O'Malley, Celia O'Malley, 32, 25.
Edward Johnson, Bretta Johnson, 26, 22.
L. Lisliewicz, Jozefa Ankowiak, 31, 35.
John Olsen, Clara L. Swanson, 29, 28.
William Claussen, Cecilia Jessen, 27, 25.
Arva Brookens, Pauline A. Woodard, 60, 40.
Eugene L. Hamblin, Kate Fitzgibbin, 34, 34.
Jan Wielgosz, Tekla Kotowska, 23, 20.
Paul Stau, Johanna Carstensen, 32, 21.
Johannes B. Oleson, M. L. C. Christensen, 27, 20.
John O'Connell, Mary Cudmore, 33, 24.
James H. Gibbons, Josie La Huk, 21, 21.
John H. Thompson, Mary Thompson, 33, 24.
Olaf H. Berg, Hilma C. Edinberg, 31, 28.
Myron W Hughes, Mildred Charlesworth, 33, 22.
Williard Brannon, Elizabeth Carlisle, 26, 21.
Edward W. Puettner, Clara L. Boke, 21, 17.
J. D. Roy Bowlby, Edith B. Higgins, 45, 27.
Frank D. Duncan, Gertie Garmes, 26, 20.
W. Nelson O'Day, Mina Bolton, 29, 26.
Charles Lund, Hannah Johnson, 27, 24.
Charles Sampson, Jennie Swanson, 38, 25.
George Pelton, Tillie Fieß, 23, 22.
Emil Slottag, Lizzie Bokow, 23, 19.
Arthur E. Saylors, Francenia Finch, 25, 21.
James Awrns, Katie Bernsign, 26, 21.
Frank H. Dicker, Emma Zellner, 27, 22.
Fred Dunne, Rosie Becker, 26, 20.
Henry E. Dauer, Emma Budelsky, 22, 20.
Arel E. Nelson, Lottie Anderson, 28, 29.
Edward Flory, Anna Drury, 25, 22.
James W. Hull, Oelena O'Dea, 32, 26.
Gustav Johnson, Alma M. Eklund, 32, 19.
Piotr Biestek, Zafya Stefajska, 27, 20.
Charles Dethloff, Helen Conrad, 32, 22.

Marktbericht.

Chicago, den 3. November 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 75c—$1.00 per Korb.
Sellerie, 25—40c per Kiste.
Salat, hiesiger, 25—30c per Zuber.
Zwiebeln, $1.00—$1.25 per Faß.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 90c—$1.00 per Hundert
Blumenkohl, 75c—$1.25 per Dutzend.
Kartoffeln, 38—50c per Bushel.
Mohrrüben, 75c—$1.00 per Faß.
Gurken, 60—85c per Faß.
Tomatoes, 15—20c per Bushel.
Spinat, 50—60c per Korb.
Grüne Erbsen, Tennessee, $1.00—$1.25 p. Kiste.
Kohlrabi, 10—15c per Bund.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 6c per Pfund.
Truthühner, 7—9c per Pfund.
Enten, 8c per Pfund.
Gänse, $3.00—$6.00 per Dutzend.

Nüsse.
Wallnüsse, 8c per Pfund.

Butter.
Beste Rahmbutter, 23c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 16c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $4.27½—$4.30 per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere, 1300—1700 Pf., $4.75—$5.30.
Kühe, von 400—800 Pfund, $3.60—$4.15.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.25—$6.60.
Schafe, $3.50—$4.60.
Schweine, $3.45—$3.65.

Früchte.
Bananen, $1.00—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $4—$4.50 per Kiste.
Aepfel, $1.75—$2.00 per Faß.
Birnen, $2.00—$3.25 per Faß.
Zitronen, $3.00—$3.50 per Kiste.
Pfirsiche, 25—40c per Kiste.
Pflaumen, 25—75c per Korb.
Wassermelonen, $6.00—$15.00 per Hundert.

Sommer-Weizen.
Oktober 95½—95⅝c; Dezember 95½—95⅝c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 87½—88¼c; Nr. 2, roth, 95½—96c.
Nr. 3, roth, 90—90½c.

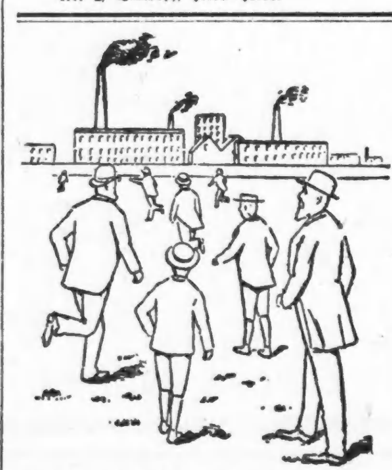
Mais.
Nr. 2, gelb, 26½—26⅝c.

Roggen.
Nr. 2, 45½—47½c.

Gerste.
26—43c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 21⅝—23c; Nr. 3, weiß, 19¾—20c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.00—$9.50.
Nr. 2, Timothy, $5.00—$6.00.



Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Porter. 113 S. Clinton Str.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter. 5488 Lake Ave., Hyde Park.

Verlangt: Ein Junge an Cakes mitzuhelfen. 516 29. Str.

Verlangt: Ein Junge in Cakebäckerei. 880 W. 21. Str.

Verlangt: Ein guter Rockmacher, nach Fort Wayne, Ind., mit Familie vorgezogen. Nachzufragen bei Magnus Goodman & Bros., 186—188 Fifth Ave.

Verlangt: Eisenbahn-Arbeiter für Illinois, freie Fahrt. 284 Franklin Str.

Verlangt: Ein Schneider bei der Woche. 167 Madison Str., Oak Park, Ill. dfr

Verlangt: Guter Rock-Schneider. Zimmer 420 Medinah Temple.

Verlangt: Ein anständiger Junge von 13 bis 14 Jahren für leichte Arbeit. 773 N. Halsted Str.

Verlangt: Schneider, 2 auf Reparaturen und neue Arbeit. $13 die Woche. 371 N. State Str.

Verlangt: Ein guter Schneider für alte und neue Arbeit. Beständiger Platz. 433 E. Division Str.

Verlangt: Ein junger Mann, um Pferde zu besorgen und in der Bäckerei zu helfen. 966 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Junge um Bäckerwagen zu treiben und für sonstige Arbeit. 879 N. Halsted Str., Bäckerei.

Verlangt: Ein Bügler an Röcken. 350 N. Paulina Str. dija

Verlangt: 3. Hand Bäcker. 556 Milwaukee Ave. dfr

Verlangt: Ein netter Junge, um Orders auszutragen. 143, 31. Str., Store.

Verlangt: Aeltlicher Mann in Real Estate Office. Muß etwas Erfahrung haben. Deutscher vorgezogen. 748 Belmont Ave.

Verlangt: Ein alter Mann, auf Pferde aufzupassen. 1479 Clybourn Ave.

Verlangt: Agenten, um den Lustigen Bote Kalender von 1898 zu verkaufen. H. Krause, 203 Fifth Ave. 14ag,jdd*

Verlangt: Ein junger Cakebäcker, sofort, auch junger Mann, der die Konditorei erlernen will. 331 E. 43. Str. mdo

Verlangt: 2 Männer zum Abbügeln an Hosen. 1297 W. 17. Str. mdfr

Verlangt: Ein guter Wagen- und Hufschmied. Stetige Arbeit. Guter Lohn. Wm. Brandt, Oak Lawn, Ill., Wabash R. R. mdo

Verlangt: Agenten. Frei: 1 Tonne Hartkohlen, 2 Tonnen Weichkohlen, 100 Pfund Granulated Zucker, 1 Faß Pillsburys XXXX Mehl, oder eine amerikanische goldgefüllte Uhr, für jeden Verkauf von 100 Pfund unseres Kaffees. Assam & Japan Tea Co., 705, 225 Dearborn Str. bmdfr

Verlangt: 50 Arbeiter für Holzfällen und Sägemühlen-Arbeit in Michigan, Winter-Arbeit; freie Fahrt; sowie 20 Farmarbeiter für Illinois. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 1nolw

Verlangt: Junge von 15 bis 16 Jahren, sich im Hause nützlich zu machen. 395 Larrabee Str., eine Treppe. 1nolm

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

J. J. Stedman, 3stöck. und Basement Brick Store und Apartment Gebäude, 8964 und 8956 Commercial Ave., $17,000.
C. O. Jensen, 1stöck. Frame Cottage, 8427 Gilbert Place, $1,000.
Mrs. Mary Reuter, 3stöck. und Basement Brick Flats, 150 Sacramento Ave., $9,000.
Illinois Vinegar Mfg. Co., 3stöck. und Basement Brick Anbau zu Fabrikgebäude, 1233 bis 1239 W. 19. Str., $16,000.
W. A. Richards, zwei 2stöck. und Basement Brick Flats, 2028 und 2030 W. Harrison Str., $7,000.
Nathan Herzog, 2stöck. und Basement Brick Residenz, 1669 Adams Str., $8,500.
Miß W. J. Rowley, 2stöck. und Basement Brick Flats, 2191 Monroe Str., $2,700.
Samuel Harris, 3stöck. und Basement Brick Fabrik, 23 und 25 S. Clinton Str., $15,000.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Samuel Ott, 34 Hastings Str., 79 J.
Louise Pollack, 43 Edgemont Ave., 23 J.
Margarethe Schaefer, 117 Johnson Str., 76 J.
Ferdinand Schönegge, 373 N. Marshfield Ave., 54 J.
Anna Adler, 204 Wabansia Ave., 39 J.
Michael Cantz, 173 Seward Str., 23 J.
Karoline Erdmann, 4462 Atlantic Str., 48 J.
Charles Heintzelmann, Pullman, 52 J.
Diebold Lobstein, 581 Blue Island Ave., 47 J.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Damen und Herren mit großem Bekanntenkreis finden guten Nebenverdienst, ohne jegliche Mühe. Reflektirende wollen sich melden. 282 Webster Ave., 1. Etage, links. mdfr

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken

Verlangt: Zweite Maschinenmädchen, Mädchen an Aermel und Lining, Handmädchen an Röcken. 346 North Ave. dfr

Verlangt: Baisters und Handmädchen an Röcken. 10 Fry Str., 2. Floor.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 707 W. 19. Str. dija

Verlangt: Maschinenmädchen an feinen Hosen. 75 Brigham Str. mdo

Verlangt: Finishers an feinen Hosen. 28 Fry Str. 2nolw

Verlangt: Mädchen für Maschinen- und Handarbeit an Röcken. Dampfkraft. Chas. Haase, 1017 W. 12. Str. 30okt

Hausarbeit.

Verlangt: Nettes junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Angenehmer Platz, guter Lohn. 87 S. Market Str., Saloon.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3305 Forest Ave.

Verlangt: Anständiges Mädchen bei Kindern, in kleiner Familie. Nachzufragen 806 W. 12. Str., Boulevard.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 17 Lane Place, nahe Center.

Verlangt: Köchinnen und zweite Mädchen für einen Platz, Süd- und Nordseite, Haushälterin für Country, Mädchen für Boardinghäuser und Privat. 180 N. Clark Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen im Saloon. 657 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, kleine Familie, gutes Heim. 444 S. Paulina Str., 2. Stock.

Gesucht: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß waschen und bügeln können. 3161 Wentworth Ave.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit. 50 Maud Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 356 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen, 17 oder 18 Jahre alt, kleine Familie, keine Wäsche. L. Marz, 958 N. Clark Str., 3. Flat.

Verlangt: Nettes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 736 N. Hoyne Ave., 3. Flat.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen und Kindermädchen für Privat- und Restaurants. Bei Frau Meyer, 13 S. Halsted Str

Verlangt: Ein deutsches Mädchen zum Geschirrwaschen im Restaurant. Lohn $4. Sonntags frei. 111 Fifth Ave.

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen. Keine Sonntagsarbeit. Nachzufragen L. Lunchroom, 27 W. Lake Str.

Verlangt: Kindermädchen. Deutsches vorgezogen. Referenzen verlangt. 3237 S. Park Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 295 LaSalle Ave.

Verlangt: Eine gute Köchin für Saloon. 139 E. Division Str.

Verlangt: Eine gute Köchin und zweites Mädchen, guter Lohn. 453 Dearborn Ave. dfr

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Referenzen. 535 Winchester Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen. Muß gut waschen und bügeln können. 1120 Millard Ave.

Verlangt: Mädchen, welches waschen und bügeln kann. 530 Garfield Ave., 3. Flat.

Verlangt: Ein sauberes Zimmermädchen. 105 Wells Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 188 E. North Ave., Saloon.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, $4. 304 Garfield Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß englisch sprechen. 541 Cleveland Ave.

Verlangt: Waschfrau. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Köchin, 100 Mädchen und Kindermädchen. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in guter Familie. 361 W. Congreß Str., nahe Throop Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 3340 Halsted Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 137 Fullerton Ave.

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen und in der Küche zu helfen. 593 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für Privat- und Geschäftshäuser. 190 Clybourn Ave., oben.

Verlangt: Can Mädchen für Hausarbeit, kleine Familie. 658 N. Irving Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 999 N. Western Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit 1196 Milwaukee Ave. dfr

Verlangt: Kräftiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß bügeln können. Braucht nicht zu waschen. Guter Lohn. Südseite Turnhalle, 3143 State Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 649 Otto Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie guter Lohn. 1199 Rokeby Str., 2. Flat. mdo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 674 E. 48. Str., nahe Grand Boulevard. mdfr

Verlangt: Ein nettes deutsches Mädchen für 2 kleine Kinder und allgemeine Hausarbeit, welches zu Haus schlafen kann. Vorzusprechen 3—6 Uhr Nachmittag, 1139 Montana Str., 2. Flat. mdo

Verlangt: Ein Mädchen, welches waschen, kochen und bügeln kann. 45 Roslyn Place, nahe Clark und Fullerton Ave. mdo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 792 Carroll Ave., Ecke Robey Str. mdfr

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 922 Blue Island Ave. md

Verlangt: Gutes Kindermädchen. 4215 Wabash Ave., 2. Flat. mdo

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen, welches englisch sprechen kann. 648 W. 12. Str. mdo

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in amerikanischer Familie. Guter Lohn. 635 N North Clark Str. di—fa

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche Vermittlungs-Bureau 599 Wells Str., Sonntag offen bis 12 Uhr. Mrs. C. Runge. 18olm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8oz*

Verlangt: Sofort: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. 5ag*

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Oefen und Möbel, billig. 278 Wells Str.

$12 kauft eleganten Heizofen. Zink und Pipes. 129 Stave Str.

Zu verkaufen: Möbel u ... öfen. 1550 Wrightwood Ave.



Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Bäcker, selbstständig an Brot und Cakes, sucht Stelle. W. Bauer, 1305 Huron Str.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Stellung im Restaurant oder im Saloon als Porter. O. 36 Abendpost.

Gesucht: Mann, 25 Jahre alt, sucht Beschäftigung im Weinkeller. W. Reinecke, 148 W. Van Buren Str. dfr

Gesucht: Bartender gesetzten Alters sucht Stelle, Stadt oder Land. Adr. S. 610 Abendpost. dfr

Gesucht: Junger Mann sucht Platz für allgemeine Hausarbeit. Versteht auch Reparaturen und Painting. Gute Zeugnisse. Adr. B. 353 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Mann, verheirathet, sucht Stellung als Kellner. Kann Empfehlungen geben. Adr. unter B. 345 Abendpost. dija

Gesucht: Deutscher Mann in mittleren Jahren sucht irgendwelche Arbeit. Adr. 12 Hirsch Str. dfr

Gesucht: Selbstständiger Bäcker an Brot und Cakes sucht Anstellung. Adr. G. 668 Abendpost. dfj



Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine gebildete Dame wünscht Stellung zur Führung des Haushaltes bei einem älteren Herrn oder Ehepaar. Adr. J. 800 Abendpost, bis Sonnabend.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 20 Alaska Str., hinten, eine Treppe. dija

Gesucht: Ein deutsches Mädchen, das kochen, waschen, bügeln und alle Hausarbeit thun kann, sucht Stell. Briefe oder persönlich. 853 Clybourn Ave.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Stelle für Hausarbeit. 548 Dickson Str. mdo

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr sahet nie eine solche Chance:
Ein neues Upright Piano, volle Garantie, in solider Eichen- oder Mahagoni-Ausstattung, polirt, 7⅓ Oktaven, 4 Fuß 6 Zoll hoch, große Skala, Mandoline-, Harfe- und Zither-Zubehör.
$157.00 $157.00 $157.00
Jedes hundert Dollars weniger, als sie werth sind. Nur einige übrig.
Hallet & Davis Co.,
239—241 Wabash Avenue, Ecke Jackson Blvd. 26of*

Pianos zu Wholesalepreisen.

— $135, Werth das Doppelte. 5jährige Garantie. — Academy of Music, 909 Milwaukee Ave. 22o—31dz

Muß verkaufen: Ein elegantes neues Upright Piano für den halben Preis. Nachzufragen 346 23. Place. 30oklw

Zu verkaufen oder zu vertauschen für Kohlen, Upright Piano. 571 W. Erie Str. 12ok,ddsalm

Eine Dame, welche die Stadt verläßt, will ihr elegantes, erster Klasse Upright Piano billig für Baar verkaufen. 3827 Wabash Ave., 1. Flat. 1nolw

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 3 Pferde, 8 Lumberwagen, 3 Topwagen und 4 Topbuggies. 1213 Lincoln Ave. mdff

$75 kauft neuen Top Deliverywagen, $50 neuen leichten Expreß, ebenfalls zu großem Bargain ein neuer Milchwagen, modern gebaut. 5435 Lake Ave. dija

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit: Alles, was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Erhardt, 395 Wabash Ave. 21oklm



Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abend und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 21jp*
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. H. Peterson, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat.

Löhne, Noten, Rente und faule Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechte Miether hinausgesetzt. Keine Bezahlung wenn erfolglos. Vorzusprechen 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8. Office-Stunden 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags. George Haas, Konstabler, Walter Buchmann, Manager. 18olm

Geld schnell kollektirt auf Eure alten Noten, Judgments, Lohnansprüche und schlechte Schulden; Ihr braucht kein Geld für Gerichtskosten oder Gebühren; alle Geschäfte von tüchtigen Advokaten besorgt; durchaus geheim; Auskunft und Rath bereitwilligst gegeben. 128 LaSalle Str., Zimmer 6, Konstabler Reets. 4nolm

— Kleidermachen. —

S. T. Taylors Schule für franz. Kleidermachen und Zuschneiden, 30 E. Washington Str. — The S. T. Taylor System ist das einzige System in der Welt, welches ein erfolgreiches Kleidermachen ermöglicht. Es ist leicht zu erlernen. Damen- und Kinderkleider jeder Art sind darnach zu schneiden. Damen machen Kleider während sie lernen. Wir machen die feinsten Arbeiten auf Bestellung in der Stadt. — Franz. importirte Muster der neuesten Moden nach Maß geschnitten.
18splj S. T. Taylor Co.,
Unsere Lehrer sind erster Klasse Kleidermacher.

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, ist jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago in Anwendung, mit Ausschluß aller Karten und Maschinen; hat auf der Weltausstellung für seine Einfachheit und Akkuratesse einen Preis gewonnen. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder sich gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider. Tailor Gowns u. s. w. Neueste französische Muster nach Maaß zugeschnitten. 209 State Str. 8aglj

Potters französ. Zuschneide-Akademie, 182 State Str., lehrt die ganze Kunst des Zuschneidens und Anfertigens von Kleidern. Richtiges Schneider-System; nur $10; das kleinste, billigste, einfachste, vollkommenste; Heften, Fischbein einsetzen, garniren, ausstatten; Schüler machen Kleider für sich selbst, während sie lernen. Untersucht es. 20ok,midsa6m

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave. 29ok2w

Die Geschwister Maus, 673 S. Halsted Str., verkaufen und machen die billigsten Haar-Arbeiten. 21oklm

Ich warne hiermit das Publikum, meiner Frau Maria nichts zu borgen, da ich von ihr gemachte Schulden nicht bezahle. — 1. November 1897. Karl Bittner. bmd

Korbmacher heraus! — Nächsten Samstag, den 6. November, Abends 8 Uhr, findet Ecke 14. und Paulina Str. die regelmäßige Versammlung statt, wozu alle Kollegen eingeladen werden.

Aufruf an alle deutschen Plasterer in Chicago zur Versammlung am 7. November 1897, in 214 Clybourn Ave., zu kommen. Kommt Alle. Mit Gruß: Das Komite. dja

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Mrs. Margareth wohnt jetzt 672 Milwaukee Ave. 19oklm




Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Eine Bäckerei an der Nordseite. S. 603 Abendpost.

Hintze, 167 Dearborn Str., Zimmer 503. — $400, Kohlen- und Expreßgeschäft, Nordseite, besteht 5 Jahre, 2 Pferde, 2 Wagen. Nur Baarzahlung. djmo

Zu verkaufen: Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Meat Markets, Groceries, Delikatessen-, Zigarren- und Candystores, bei Gust. Meyer, 13 S. Halsted Str.

$75 nimmt anderer Geschäfte halber einen guten Eckfaloon. Näheres B. 359 Abendpost.

Zu verkaufen: Spottbillig, ein Fleischgeschäft ersten Ranges, wenig Kapital erforderlich. Nachzufragen J. Rice & Co., 44—46 N. Peoria Str.

Hintze, 167 Dearborn Str., Zimmer 503. — $400, gute Bäckerei, Nordseite, guter Brickofen, gute Fixtures, sämmtliche Tools, gute Gegend. Niedrige Miethe. Zufall. 4nolw

Zu verkaufen: Morgenzeitungs-Route. 858 Lake Str., 3. Flat.

Hintze, 167 Dearborn Str., Zimmer 503. $3000 Baarzahlung. Hochfeine Wiener Bäckerei und Konditorei in Hyde Park. Glänzendes Geschäft. Patent-Ofen. Krankheitshalber. ddja

Zu verkaufen: Candy-, Zigarren-, Tabak-, Grocery- und Notion-Store. 711 W. 14. Str. md

Zu verkaufen: Gutes Milchgeschäft. J. 894 Abendpost. mdo

Zu verkaufen: Gute Zeitungsroute. 6237 Elizabeth Str. mdo

Zu verkaufen: Milchroute, sehr billig. 883 W. 21. Str. 30oklw

Ein gutes Restaurant zu verkaufen. Gute Lage, billige Miethe. Adr. F. 553 Abendpost. 14oklm

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*



Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Billig, dreistöckiges Brickhaus, gelegen 161 North Union Str., hat elf Zimmer, außerdem großes Eßzimmer und Küche. Gute Lage für Boardinghaus und Zimmermiether. Nachzufragen bei Dr. Moran, 231 Milwaukee Ave. 4nolw

Zu vermiethen: Billig, 6 Zimmer, Flat. 189 Orchard Str.

Zu vermiethen: 6 Zimmer Front Flat, $10. Modern. 357 W. North Ave., Barbershop. 29oklw



Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Hübsch möblirte Frontzimmer, auch für leichte Haushaltung, billig. 332 N. State Str., 3. Flat.

Zu vermiethen: Freundlich möblirtes warmes Zimmer an einen Herrn. Separater Eingang. 242 Lincoln Ave., nahe Larrabee Str., 2. Flat. dff

Zu vermiethen: Warmes Zimmer, Board wenn gewünscht, billig. 281 Cleveland Ave.

Zu vermiethen: Großes möblirtes Frontzimmer. 68 Wisconsin Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer bei alleinstehender Wittwe. 205 Chestnut Str. md

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer an 1 oder 2 Mädchen, mit oder ohne Board. 36 Mohawk Str., nahe Clybourn Ave. —ja

Schönes großes Zimmer an Vereine unentgeltlich zu vergeben. 42 Clybourn Ave. bmdo

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Drei unmöblirte Zimmer, Nordseite, keine Kinder. Adr. P. 212 Abendpost.

Gesucht: Möblirtes Zimmer mit guter deutscher Kost, am liebsten an der Nordseite. Offerten unter P. 220 Abendpost.

Ein Arbeiter sucht warmes Zimmer mit Board und Wäsche, bei einfachen deutschen Leuten. L., nahe Sedgwick und North Ave. Adr. L. X. 59, 270 Clybourn Ave.

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein Herr, 50 Jahre alt, nicht ohne Vermögen, wünscht die Bekanntschaft einer anständigen Dame mit etwas Vermögen, zwecks baldiger Heirath zu machen. Hierauf reflektirende Damen, nicht unter 30 Jahren alt, wollen ihre Adressen unter P. 219 Abendpost abgeben.

Heirathsgesuch: Anständiger, gutgesinnter Mann, Wittwer, mit 4 Jahre altem Mädchen, guter Handwerker, sucht die Bekanntschaft eines guten, häuslich gesinnten evangelischen Mädchens oder Wittwe in passendem Alter zu machen, zwecks Heirath, wenn möglich mit etwas Vermögen, jedoch nicht unbedingt nothwendig. Ernstgemeinte Briefe mit Angabe der näheren Verhältnisse und persönlicher Adresse erbeten unter S. 602 Abendpost. Strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry Bocke,
Rechtsanwalt und Notar.
95 Dearborn Str.
Einziehung von Erbschaften; Nachlaßsachen; Anleihen auf Grundeigenthum. 11aglj

Walter F. Heinemann,
Rechtsanwalt.
1215 Chicago Stock Exchange B'ldg., 108 LaSalle Str. 5ok,mdosalm

Henry Seift, Rechtsanwalt.
Früher deutscher Richter.
Zimmer 1007 Ashland Block, 59 S. Clark Str. 13o3m

Albert A. Kraft,
Deutscher Advokat. — Erbschaften.
Suite 509 Reaper Block. — Wohnung Flat D, 320 Evanston Ave., Chicago. 12oklj

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 LaSalle Str., Zimmer 41. 4mj*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Wohnung 105 Osgood Str.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str. 8nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Bicycles, Nähmaschinen 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Hygarm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10. Eldridge $15. White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Wheeler & Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 3mp*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Spottbillig, Einrichtungen für Grocery-, Zigarren- und Delikatessen-Stores. Mansbach & Co., 216 Milwaukee Ave.



Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

— Farmland! — Farmland! —

Hartholzland!

In dem berühmten Marathon und südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin.

Zu verkaufen zu sehr billigen Preisen; vortrefflich günstige Zahlungs-Bedingungen, Besitztitel ist perfekt. Einem jeden Käufer von 80 Acker oder mehr werden die Kosten der Hinreise zurückerstattet.

Das Land hat einen sehr guten, vortrefflich zum Ackerbau geeigneten Boden und ist mit nutzbarem Holz bewachsen. Gegend ist bereits gut bewohnt. Guter Markt, gutes Wasser, gesundes Klima, gute Straßen und Eisenbahnverkehr. Schulen und Kirchen sind überall zu finden.

Um weitere Auskunft, Landkarten, ein illustrirtes „Handbuch für Heimstätte-Sucher", soeben herausgegeben und die Gegend genau beschreibend, wende man sich an die „Wisconsin Valley Land Company" zu Wausau, Wisconsin, oder besser spreche vor bei ihrem Vertreter J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm großgeworden ist und daher auch genaue Auskunft geben kann, und ist bereit, jeden Donnerstag mit Kauflustigen hinaus zu fahren, um ihnen das Land persönlich zu zeigen.

Chicago Branch-Office: Im zweiten Stock Nr. 142 E. North Ave., Ecke Dayton Str. und Clybourn Ave. Geschäftsstunden des Montags, Dienstags und Mittwochs, von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.

Adresse: J. H. Koehler, 142 E. North Ave., Chicago, Ill. 5ok,ddsa,1m

Leute, welche Häuser, Lotten oder Farmen kaufen, verkaufen oder vertauschen wollen, werden stets schnell und reell bedient. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., zwischen Milwaukee und Ashland Aves. 8ok,dsdlm

Wer Haus oder Lot zu kaufen sucht, sein Eigenthum verkaufen oder zu vertauschen oder Geld auf erste Hypothek borgen oder ausleihen will, oder Farm für Stadteigenthum tauschen will, kann bei uns auf reelle Bedienung rechnen. Schmidt u. Eiser, 222 Lincoln Ave., Ecke Webster Ave. 19ok,dsalor

Zu verkaufen: Auf leichte Abzahlungen, Lotten von $250 aufwärts. Geld zu verleihen. E. Melms, Ecke Milwaukee und California Ave. 4nodj*

Zu verkaufen: Lot an W. Monroe Str., zwischen 53. Str. und Walnut Ave. Kostete $1000 vor zwei Jahren. Muß verkauft werden für $500, nicht alles Baar nöthig. Adr. O. 82 Abendpost.

Zu verkaufen: Haus, 2 Lotten und Bäckerei. 6557 Justine Str. bmo

Zu verkaufen, zu verkaufen oder zu vermiethen: North Clark Str., Lot 50 oder 100×125 Fuß, 2stöck. Store und 7 Zimmer modernes Flat, feine Lage für Road House. Ernst Stock, 374 E. Division Str. 25o—8no




Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
10aplj A. H. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.
Chicago Mortgage Loan Co.
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.

verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt und sprecht bei uns vor.
Chicago Mortgage Loan Co.
Chicago Mortgage Loan Co.
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

$25 bis $5000 zu verleihen an Leute im besseren Stande, auf Möbel, Pianos u. s. w., ohne dieselben zu entfernen, zu den niedrigsten Raten, in Summen nach Wunsch. Anleihen für lange oder kurze Zeit. Kleine Abzahlungen angenommen und Kosten reduzirt. Geschäfte verschwiegen. Sprecht bei uns vor. O. C. Boelder, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. Deutsches Geschäft. 1fplj

Wo auch der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, ... 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld verleihen in beliebigen Beträgen. 7malj

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Zimmer ... 3ag*

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake Blvd. 3mz*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, zu 4, 5 und 6 Prozent. H. C. Poe, 349 N. Winchester Ave. ... 30ap*

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 10ap*

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. E. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Room 604, 100 Washington Str., Steuerzahler Schutz-Verein. 17fe*

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, zu 5, 5½ und 6 Prozent. Erste Hypotheken zu verkaufen. Sattler & Stave, Zimmer 412, 145 LaSalle Str. 5oflm

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu billigen Zinsen, mit oder ohne Kommission, Brandt & Tausig, 424, 108 LaSalle Str. 5oflm

Zu verleihen: $50,000 in Beträgen von $500 aufwärts, an Chicago Grundeigenthum, zu 6 Prozent Zinsen. August Torpe, 100 North Ave. 28o12o

Ohne Kommission Geld zu verleihen auf Grundeigenthum von 5 Prozent an. Zimmer 4, 39 N. Clark Str., Charles Stiller. 3nolw

Braucht Ihr Geld?
Wir haben Geld zu verleihen in Summen von $500 aufwärts auf Grundeigenthum, zu billigsten Raten. Wir verkaufen und vertauschen Häuser und Lotten schnell und zu Eurem Vortheil. G. Freudenberg & Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 510, nach 5 Uhr Abends. 1534 N. Clark Str. 12o,bdlm

Privatgelder zu verleihen in jeder Summe, auf Grundeigenthum und zu Bauzwecken. Zu 5 und 6 Prozent, ... G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 20ag,fo*

Zu verleihen: Summen von $500 bis $3000. Gute Behandlung. N. Prussing, 775 Southport Ave. 5olm

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str.
Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Company, 185 Dearborn Str. 1ljll

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 392 Milwaukee Ave., nahe Carpenter Str. Tag- und Abendschule. Beginnt jetzt. Prof. George Jensen, Prinzipal. 16m,bdsa*

Prof. A. J. Oswald, hervorragender Lehrer in Violine, Piano, Zither, Mandoline, Guitarre. Lektion 50c; Instrumente geliehen. 907 Milwaukee Ave. 29jl3m

Zitherklub. Anmeldungen im ersten Stock bei H. Herz, 1056 W. 12. Str., nahe Ogden Ave. 19oflm

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

— Krämpfe unentgeltlich geheilt. — Unentgeltliche Behandlung für Jeden, der vorspricht bei Dr. W. J. Scott, 1111 Masonic Temple. 7oklm

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 126 Wells Str., nahe Ohio Str.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

F. S. Mensch, 2217 N. Ashland Ave.
K. Walter, Nordwest-Ecke Ashland und Belmont Ave.
John Hellgeist, 651 Belmont Ave.
Aug. Ihde, 849 Belmont Ave.
F. Henneike, 857 Belmont Ave.
Mr. Lemke, 1219 Belmont Ave.
Mrs. Geoiss, 1825 Belmont Ave.
C. D. Nelson, 228 Burling Str.
Chas. Berming, 51 Center Str.
H. Von Horn, 116 Center Str.
H. Erben, 139 Center Str.
Mrs. C. Salzmann, 143 Center Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Mrs. R. Basler, 211 Center Str.
F. Kaderli, 273 Center Str.
Mrs. Gottman Nordost-Ecke Clark u. Erie Str.
Mrs. Scott, Nordost-Ecke Clark u. Ontario Str.
M. Borzig, 421 Clark Str.
Paul Baiy, 449 Clark Str.
J. H. Garber, 457 Clark Str.
H. Recher, 596 Clark Str.
A. Carroll, 650 Clark Str.
F. H. Lieb, 255 Cleveland Ave.
Louis Voß, 76 Clybourn Ave.
G. W. Ahrens, 144 Clybourn Ave.
Fred Fromm, 206 Clybourn Ave.
P. Spirmer, 240 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
C. Traffley 403 Clybourn Ave.
E. S. Lighthold 1354½ Diversey Ave.
Chas. Adam, 143 E. Division Str.
J. F. Mulligan, 225 E. Division Str.
F. E. Krueger, 256 E. Division Str.
Carl Jeppson, 282 E. Division Str.
E. E. Nelson, 334 E. Division Str.
W. J. Hunt, 407½ E. Division Str.
A. Franzen, 81 Eugenie Str.
John Dobler, 980 N. Halsted Str.
T. Weber, 195 Larrabee Str.
W. M. Barger, 369 Larrabee Str.
Jos. Verhaag, 491 Larrabee Str.
Geo. Bachman, 561 Larrabee Str.
Miß Anna Pfoertner 571 Larrabee Str.
Mrs. Miller, 693 Larrabee Str.
C. M. Pearson, 217 Lincoln Ave.
A. E. Karsten, 378 Lincoln Ave.
C. Peterson, 411 Lincoln Ave.
E. Eisler, 486 Lincoln Ave.
E. N. Day, 477 Lincoln Ave.
F. Wagner, 597 Lincoln Ave.
Mrs. Weinschenk, 726 Lincoln Ave.
Jos. Munk, 756 Lincoln Ave.
[illegible]

Nordwestseite.

L. Fekoon, 231 N. Ashland Ave.
A. Wörlens, 402 N. Ashland Ave.
F. Dede, 412 N. Ashland Ave.
L. L. Lannefeld, 422 N. Ashland Ave.
John Nelson, 435 N. Ashland Ave.
J. Belowitz, 476 N. Ashland Ave.
Mrs. B. Krizek 163 Augusta Str.
C. M. Leviton, 267 Augusta Str.
Adolph Domke, 213 Blackhawk Str.
W. H. Adams, 973 California Ave.
K. Zimmermann, 1015 California Ave.
G. Henry, 148 N. Center Ave.
E. Schonlauber, 256 W. Chicago Ave.
Mrs. Moch, 308 W. Chicago Ave.
J. Rodgers, 348 W. Chicago Ave.
D. Rubinstein, 376 W. Chicago Ave.
A. Trezelt, 382 W. Chicago Ave.
E. Pench, 416 W. Chicago Ave.
O. Maas, 422 W. Chicago Ave.
H. Brandt, 442 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 444 W. Chicago Ave.
D. Abrams, 556 W. Chicago Ave.
R. Weinberger, 585 W. Chicago Ave.
R. Lange, 740 W. Chicago Ave.
Mrs. Roscher. 857 W. Chicago Ave.
M. Levy, 116 W. Division Str.
B. Kröppel, 250 W. Division Str.
P. G. Hedegard, 281 W. Division Str.
E. Lüdtge, 284 W. Division Str.
L. Markowitz, 312 W. Division Str.
E. Benz, 341 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 363 W. Division Str.
Mrs. Johnson 518 W. Division Str.
J. Matzon, 536 W. Division Str.
J. Miller, 722 W. Division Str.
Mrs. B. Wismann, 139 W. Erie Str.
Mrs. B. Jackson, 447 W. Erie Str.
John Miller, 441 W. Fullerton Ave.
W. H. Crowe, 194 Grand Ave.
W. C. Kerschner, 212 Grand Ave.
C. Christianson, 313 Grand Ave.
C. W. P. Nelson, 335 Grand Ave.
C. M. Palmer, 350 Grand Ave.
F. G. Brower, 455 Grand Ave.
W. H. Myer, 609 Grand Ave.
W. J. Howard, 164 N. Halsted Str.
R. Ellefson, 250 W. Huron Str.
J. Aichenberger, 429 N. Lincoln Str.
John Davis 887 Maplewood Ave.
C. A. Bock, 63 McReynold Str.
Henry Steinvohrt, 154 Milwaukee
B. J. Henrichs, 165 Milwaukee
B. Jaffee, 195 Milwaukee Ave.
J. Pieterson, 224 Milwaukee Ave.
J. Lutthens, 253 Milwaukee Ave.
F. Thompson, 261 Milwaukee Ave.
James Collins, 309 Milwaukee Ave.
M. B. Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus & Peilfuß, 448 Milwaukee Ave.
[illegible]

Südwestseite.

[illegible]

Südseite.

[illegible]

Town of Lake.

[illegible]

Außerhalb Chicagos und in den Vorstädten.

[illegible]

Der Irrgeist des Schlosses.

Roman von N. von Eschstruth.

I.

> Die Blüthe fiel, mir blieb der scharfe Dorn,
> Noch immer aus der Wunde quillt das Blut;
> Es sind das Weh, die Sehnsucht und der Zorn
> Mein einzig Gut. (Geibel.)

Es war im Juni. Blendende Sonnengluth lag auf dem weit gedehnten Häuserkomplex des Kadettenkorps, flimmernd wie ein unabsehbares Strahlennetz, welches mit tausend feinen Goldmaschen Himmel und Erde umsponnen hält. Die jungen Gartenanlagen standen matt und welk, selten nur, daß einzelne Schmetterlinge duftbetäubt an den Blumen hingen, nur die Fliegen blitzten wie übermüthige Gedanken durch die Luft, ebenso bunt und schillernd wie der Sonnenstaub, welchen sie mit summender Schwinge durchschnitten. Hinter dem Hauptgebäude dehnte sich der Reitplatz aus, da war's Schatten.

„Durch die Mitte der Bahn changirt!“ klang die Stimme des unterrichtenden Kavallerieoffiziers. Er ließ die Reitpeitsche sinken, stemmte die Arme in beide Seiten und ließ die erhitzten Pferde an sich vorüber defiliren. Mit glühendem Gesicht führten die jungen Reiter das Manöver aus, mit fast peinlicher Genauigkeit, und dennoch war kein einziger bei der Sache. Zur Seite des Platzes nämlich, dicht an der Barriere, stand ein kleiner Kreis sehr eleganter Zuschauer; die hohe, imposante Gestalt eines Herrn mit dem Band des eisernen Kreuzes im Knopfloch, mit weißem Schnurrbart und tadellos hellen Handschuhen, und ihm zur Seite die Frau Majorin, seine Gemahlin, klein, korpulent, mit der Lorgnette vor den Augen.

„Dagmar!“ wandte sie sich plötzlich mit strengem Blick zur Seite, „geh' von dem Geländer herunter! Du bist nicht allein hier!“

Dagmar war ein Backfischchen, graziös, kokett, von Kopf bis zu Füßen rosa. Die kleine Nase mit ihrem kecken, aufwärts strebenden Spitzchen wandte sich halb zur Seite. „Da unten sehe ich nichts, Tante!“ rief sie mit leicht gefaltetem Mündchen, „und Frieda und Herr von Sangers stehen ja vor mir!“ Und ohne nur die mindeste Notiz von dem mißbilligenden Gesicht der Majorin zu nehmen, rückte sie sich noch übermüthiger auf ihrem riskirten Sitz zurecht, und warf die wilden Kraushaare in den Nacken zurück.

„Sagen Sie mir doch, Herr von Sangers, wer ist jener entsetzlich häßliche Mensch dort auf dem Schimmel!“ lachte sie plötzlich laut auf, ihre tiefdunkeln Augen zu dem jungen Kürassieroffizier hebend, welcher lächelnd mit dem Blick der Richtung folgte, welche ihm die kleine Hand ungenirt angab, „nein, das ist ja haarsträubend! Wie eine Leiche sieht er aus und hängt auf dem Pferde wie ein Hampelmann! Haha! Fritz!“ Und sie wandte sich jäh zu einem rothwangigen, zehnjährigen Knaben zurück, welcher dicht hinter ihr stand: „Daß Du mir niemals solch einen Ritter von der traurigen Gestalt abgiebst, sonst verleugne ich Dich bei Gott vor aller Welt!“

„Da kannst Du ruhig sein, Dagmar!“ schüttelte Fritz mit wegwerfendem Naserümpfen den Kopf, „ich glaube, wir beide reiten jetzt schon besser wie all' die Kerls da zusammen!“

„Aber Kinder, bitte, menagirt Euch!“ wandte sich die Majorin mit strafendem Blicke um, und auch Frieda schüttelte ganz verlegen ihr achtzehnjähriges Blondköpfchen und sagte in entschuldigendem Flüsterton zu Herrn von Sangers: „Die beiden Kleinen sind gar zu wild, das kommt von dem ewigen Landaufenthalt bei uns; ich bin recht bange, wie Fritz sich hier einleben wird!“

Der schöne Offizier strich lächelnd seinen glänzenden Schnurrbart. „Unbesorgt, mein gnädiges Fräulein, lassen Sie den kleinen Vetter erst ein paar Monate bei uns sein, und Sie werden Ihre Freude erleben, welche Wunder das Kadettenkorps bewirkt. — Wie befahlen Sie, Fräulein Dagmar?“

„Ich befahl, daß Sie mir nun endlich sagen, wer jenes junge Scheusal auf dem Schimmel ist!“ klang es voll grausam klarer Betonung von den frischen Lippen und Dagmar zupfte kokett an der dunkelrothen Rose, welche, weithin leuchtend, in ihrem Knopfloch stak, „jetzt kommt er eben hier angeritten, der dritte — heiliger Laurentius, wenn er doch einmal herunterfiel!“ Und mit hellem Gelächter strich sie das schwere Haar aus der Stirn und hämmerte ausgelassen mit dem spitzen Stiefelhacken gegen die hölzerne Barriere.

„Bitte, nicht so laut, Fräulein Dagmar!“ raunte ihr Sangers mit leichtgefalteter Stirn zu, „Graf Echtersloh ist unser zukünftiger Moltke, klug, strebsam, sehr brav und tüchtig.“

„Aber häßlich! Häßlich über alle Begriffe!“ Laut und scharf klang die Stimme Dagmars über den Platz, ein Gemisch von Spott und Abscheu kräuselte ihre rothen Lippen, fest und groß hafteten ihre Schwarzaugen auf dem Gesicht des Kadetten, ein fast herausfordernd, trotzig moquanter Blick, welcher jedoch den Zauber des pikanten Gesichts eher erhöhte als vernichtete.

Wie von einem Dolch getroffen schrak Graf Echtersloh empor, momentan ruhte Auge in Auge, jeder Blutstropfen wich aus seinen an und für sich schon sehr bleichen, großgeschnittenen Zügen, starr wie das Antlitz eines Todten schaute er zu ihr herüber.

„In abgekürztem Tempo Galopp — Marsch!“ klang das Kommando des Offiziers dicht neben ihm. Der Schimmel zuckt auf, mit jäher Bewegung setzt er sich in das rasche Tempo seiner Vorgänger, und Graf Echtersloh, überrascht, verwirrt, wie aus tiefem Traum erwachend, sucht schwankend die Balance zu halten, umsonst, mit schneller Wendung kündigt der Schimmel den Gehorsam und sein Reiter fliegt vornüber in schwerem Sturz aus dem Sattel.

„Nun haben Sie ja Ihren Willen gehabt, Fräulein Dagmar,“ flüsterte Sangers zwischen den Zähnen, und ein fast finsterer Blick streift die Kleine, welche momentan leicht erbleichend auf das herrenlos dahintrabende Pferd starrt, „das hätte leicht recht schlimm ablaufen können. Aber Gott sei Dank, unser braver Selektaner scheint sich nicht erheblich verletzt zu haben! Sie scheinen sehr viel Gewicht auf das Aeußere zu legen, Fräulein von der Ropp, für Sie existirt nur die Schönheit?“

„Natürlich!“ Dagmar warf ihr reizendes Köpfchen in den Nacken: „Es gibt drei Dinge auf der Welt, welche mir verhaßt sind, das sind Kälte, Dunkelheit und häßliche Gesichter, und wenn Ihr Graf Echtersloh auch ein wahrer Ausbund von Klugheit und Geist wäre, er ist für meine Begriffe ein Monstrum von Unschönheit, und das genügt, um ihn für mich aus dem Register der Existirenden zu streichen!“

„Du übertreibst, Dagmar!“ warf Frieda mild ein, „es ist nur seine auffallend bleiche Gesichtsfarbe, welche ihn auf den ersten Blick unschön erscheinen läßt, seine einzelnen Züge sind nicht häßlich, im Gegentheil, sie sind fast zu regelmäßig ausgeprägt für das hagere Gesicht!“

„Gesicht! Wie kann man einen solchen Todtenkopf nur Gesicht nennen!“ zuckte die Kleine geringschätzend die Achseln, „wenn nicht seine zwei großen Räderaugen darin flammten, wäre es eine Wachsmaske, puh, und diese Augen, ich finde sie schrecklich, seht doch, wie er jetzt wieder hierher starrt, als ob er mich verschlingen wollte!“

„Ist Graf Echtersloh — leidend?“ fragte Frieda theilnehmend.

„Nein, mein gnädiges Fräulein, aber zu übertrieben fleißig,“ nickte Sangers mit fast zärtlichem Blick auf den Genannten, „die jungen Leute präpariren sich für das Offiziersexamen, und ich hoffe, daß die unermüdlichen Studien Echterslohs alsdann ihre glänzenden Früchte tragen!“ —

Major von der Ropp besichtigte mit viel Interesse die innere Einrichtung der gewaltigen Gebäude; er schritt an der Seite des Kommandanten, und es drehte sich die Unterhaltung der Herren hauptsächlich um den angemeldeten Kadetten Fritz, welcher heute von seinem Vormund mit dem zukünftigen Aufenthalt bekannt gemacht wurde.

Dagmar und Fritz von der Ropp waren Geschwister, früh verwaist und bei dem Onkel Major auf einsamem Landgut erzogen, beide aufgewachsen in zügelloser Freiheit, welche sich hartnäckig gegen alles sträubte, was nur im mindesten einem Zwange ähnlich sah.

„Nun sieh Dir mal an, Dagmar, Rettige, Brod und Bier giebt's hier zum Abendessen!“ raunte Fritz in's Ohr der Schwester, mit fast feindseligem Blick den gewaltigen Saal überfliegend, in welchem, eng gedeckt, Tafel an Tafel zusammenstand, „das ist ja scheußlich, das esse ich nicht, und wenn sie sich auf den Kopf stellen!“

Dagmar war neugierig an die langen Eßtische getreten. „Wer sitzt denn hier unten vor, Herr von Sangers?“ rief sie über die Schulter.

„Ein Selektaner, um die jüngeren zu überwachen!“ war die kurze Antwort.

„Von denen, die vorhin ritten?“

„Ja!“

Ein jäher Gedanke blitzte durch das Köpfchen der kleinen Dame, ebenso übermüthig und keck wie all seine tollen Geschwister. Unbemerkt blieb sie ein paar Schritte zurück, löste schnell die Rose aus ihrem Knopfloch und legte sie heimlich unter die erste beste Selektanerserviette. „Der soll sich 'mal wundern, der dieses Abendessen findet!“ dachte sie, „ich wette, er macht ein sentimentales Gedicht darauf! Wenn's nur nicht das Monstrum ist, dessen Verse würden gewiß ebenso häßlich sein, wie sein Gesicht, pfui, wenn ich nur an den Menschen denke!“ Und Dagmar drehte sich auf den Hacken um und zog das Näschen kraus; im nächsten Augenblick gab es schon wieder anderes zu sehen und zu denken, und als nach einer halben Stunde die Equipage mit Majors nach Berlin zurücksauste, da träumte Dagmar bereits von dem Vergnügungsregister der nächsten Tage, und hatte Rose und Kadettenkorps längst vergessen.

Droben an einem Fenster des Korpsgebäudes aber lehnte ein bleiches, schmerzbewegtes Antlitz und murmelte mit zuckenden Lippen: „Häßlich! Häßlich über alle Begriffe!“ Und an den dunkeln Wimpern zitterte es feucht und rollte langsam, fast unbewußt über die eingefallene Wange. Eine rothe Rose lag in seiner Hand und stets von neuem kehrte sein Blick zu ihr zurück, dann war's wie ein seliges Aufflammen in dem ernsten Gesicht und er nickte leise und träumend vor sich hin, „und dennoch ist es ihre Rose, ich kenne sie ja aus Tausenden heraus! Warum hat sie mir gerade diese Blüthe auf den Teller gelegt? Aus Mitleid! Es thut ihr leid, daß ich weiß, wie bitter häßlich sie mich findet!“ — Und der Mondschein huschte durch die Scheibe und küßte die rothe Blume in seiner Hand, da sah sie so mild und lieblich aus, und that dem Auge nicht mehr so weh wie im hellen Sonnenbrand auf dem Reitplatz draußen.

„Wie kann ich Dich ewig so frisch und schön erhalten, kleine Rose?!“ flüsterte der bleiche Denker, „daß Du nicht stirbst und vergehst wie Deine Schwestern?“ Und er schaute hernieder auf den duftigen Kelch, wieder und immer wieder, er sann.

„Bist Du schon fertig mit Deinen Arbeiten, Echtersloh?“ fragte es hinter ihm.

Er schaute wirr auf. „Arbeiten? Ich arbeite nicht!“

„Du wolltest ja Deine Mathematik heute Abend noch vornehmen!“ fuhr der andere erstaunt fort.

Wie geistesabwesend starrte ihn Echtersloh an.

„Das hat ja Zeit! Mathematik? Was ist Mathematik? Zähle zusammen wie viel Wunder ein Rosenkelch birgt, wie viel grausame Worte zwei rothe Lippen sagen können, wie viel Elend schon ein häßlich Gesicht in der Welt gestiftet hat, dann hast Du die Mathematik, und wenn Du sie nicht hast, dann vielleicht etwas Anderes, den Wahnsinn!“ Und Echtersloh lachte gell auf, und schritt hastig aus der Thür.

— — — — — — — — — — — —

Monate vergingen.

„Echterloh ist verrückt geworden!“ flüsterten sich die Kadetten in die Ohren, wichen ihm scheu aus und nickten sich nur verständnißvoll zu, wenn der junge Mann, schwankend wie in tiefem Traum, einsam einherschritt, leise vor sich hinlächelnd, oder die Stirn in schwere Falten gelegt, als grüble er über Unergründliches. — Echtersloh arbeitete nicht mehr, er sah seine Bücher nicht mehr an, er lachte geheimnißvoll, wenn seine Kameraden fragten, was er oft so heimlich an dem Fenster treibe. „Ich finde mich selber!“ antwortete er kurz.

Die Lehrer schüttelten die Köpfe und redeten ihm ernst in das Gewissen: „Arbeiten Sie, Echtersloh, es sind nur noch wenig Wochen bis zu dem Examen!“ Aber der Graf hörte nicht. Sangers nahm ihn bei Seite und beschwor ihn, Aufschluß über sein seltsam verändertes Wesen zu geben, er meinte es gut mit ihm, er hatte ihn aufrichtig lieb. Der junge Mensch ward roth und verlegen, redete wirres Zeug, und stotterte mit angstvollem Blick, „ich kann nicht Offizier werden, ich weiß es jetzt!“

„Sollte ihm der Sturz von dem Pferde geschadet haben, ist es möglich, daß der Unglückliche eine Gehirnerschütterung erlitten hat?“ fragte man den Arzt. Dieser untersuchte den vermeintlich Kranken, beobachtete ihn scharf und entgegnete kopfschüttelnd: „Er ist ebenso gesund wie früher, aber dennoch scheint er an der fixen Idee zu leiden, kein Offizier werden zu wollen!“

Das Examen kam; Echtersloh, der Stolz des ganzen Korps — fiel durch. Er lächelte und athmete auf: „Ich muß heim!“ rief er mit ausgebreiteten Armen. Wohin? Zu seiner Stiefmutter in die Residenz? Nimmermehr! Nach Casgamala, in das liebe Ruinenschloß! Da ist's still und ruhig, da gibt es weite wunderliche Gärten voll blühender Rosen, zerfallene Säulen und modernde Pracht, da bin ich ganz allein, nur das Mondlicht huscht durch die bunten Schellen und leuchtet mir, da will ich arbeiten!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Drache in der Wissenschaft.

Der höchste Drachenaufstieg für wissenschaftliche Zwecke wurde am 19. September von dem Blue Hill Observatorium bei Boston erzielt. Ein etwa 3 Pfund schwerer, selbstständig registrirender Apparat, der für die Aufzeichnungen von Luftdruck, Temperatur und Luftgeschwindigkeit eingerichtet war, wurde an einer 125 Fuß langen Leine an zwei große Drachen von Kistenform angehängt; die Drachen wurden aufgelassen und der über 4 Meilen lange Stahldraht, an welchem die Hauptdrachen schwebten, noch durch fünf kleinere Flugdrachen gestützt. Die gesammte Tragfläche der benutzten Drachen betrug etwa 20 Quadratmeter. Die zwei obersten Drachen erhoben sich 10,759 Fuß über den Meeresspiegel, welche Höhe durch Messungen mit Theodoliten von der Erde aus bestimmt und durch die Luftdruckangaben des an den Drachen befestigten meteorologischen Instruments bestätigt wurde. Der Aufstieg erfolgte gegen Mittag und erreichte bald nach 4 Uhr die höchste Höhe; das Instrument blieb 5 Stunden lang in der Höhe von mindestens einer Meile über der Erde. Die Dampfkurbel, die den Draht aufzuhaspeln hatte, brauchte dazu über 2 Stunden, und es war gegen 7 Uhr, als das Instrument zur Erde zurückkam. Die Aufzeichnungen waren sehr interessant. Obgleich der Himmel während des ganzen Versuchs klar erschien, wechselte die Feuchtigkeit in den verschiedenen Luftregionen doch sehr stark. An dem Erdboden betrug sie etwa 60 Prozent, stieg aber in einer Höhe von 3900 Fuß schnell, da in dieser Höhe eine Neigung zur Bildung von Haufenwolken vorherrscht. Später fiel die Feuchtigkeit wiederum und stieg nochmals fast bis zur Sättigung der Luft mit Wasserdampf in der Höhe von 6500 Fuß, wo der Drache sich einer zweiten, in der Bildung begriffenen Wolkenschicht näherte. Nachdem er diese durchschnitten hatte, fiel die Feuchtigkeit bis unter 20 Prozent. Die Temperatur betrug in der größten Höhe etwas über 3 Grad Celsius, während zu gleicher Zeit auf dem Erdboden 17 Grad gemessen wurden.

Das papierne Zeitalter.

Der erste bedeutende Papiermüller in den Ver. Staaten war Zenas Crane, der 1801 in der Pittsfielder „Sun“ folgenden Aufruf erließ: „Amerikaner, unterstützt Eure Industrien, und sie werden besser werden. Ihr Frauen, hebt Eure Lumpen auf!“ Seit jener Zeit hat die Papierfabrikation im westlichen Massachusetts festen Fuß gefaßt, aber ihr Aufschwung zu enormen Dimensionen fällt erst in das letzte Vierteljahrhundert.

Im Jahre 1873 gab es in den Ver. Staaten 820 Papierfabriken, die jährlich 317,637 Tons Papier herstellten. Heutigen Tages besitzt unser Land 1178 Fabrikbetriebe mit einer täglichen Leistungsfähigkeit von über 13,000 Tons.

Die nachstehende Tabelle gewährt einen interessanten Ueberblick über das, was die amerikanischen Papierfabriken 1872 im Vergleich mit heute zu leisten im Stande waren:

	Tons täglich 1872	1897
Schreibpapier	.76	414
Buch- und Zeitungspapier	.305	3490
Stroh-Druckpapier	.47	——
Tapeten-Papier	.29	83
Manilla	.130	1278
Stroh-Packpapier	.132	328
Pack-Papier	.115	435
Stroh-Pappe	.74	802
Buchdeckel	.33	113
Lederpappe	.10	56
Holzfaser-Papier	.66	3224
Im Ganzen Tons	.1017	10223

Im letzten Vierteljahrhundert hat die Bevölkerung der Ver. Staaten nicht ganz 60 Procent, die Papierzeugung dagegen um über 900 Procent zugenommen.

Auch die Papier-Branche leidet zweifellos unter den unausbleiblichen Nachtheilen der Ueberproduction; daß in der Zwischenzeit aber die Nachfrage nach Papier so stark war, daß auch nur der größte Theil der erzeugten ungeheuren Masse verbraucht werden konnte, darf eine erstaunliche Leistung genannt werden.

In keinem Lande der Welt wird so viel gelesen und geschrieben wie in den Ver. Staaten; darum sind wir Amerikaner auch so — gebildet. . .

— Mancher ist nur weil er verkannt wurde, bekannt geworden.

— Aus jung Susis Geheimbuch. — Heute habe ich zum erstenmale einen Herrn geküßt.... freilich vorerst nur in Gedanken.

— Anzüglich. — Gast (zum Weinwirth): „Seit ich bei Ihnen verkehre, spare ich Karlsbad.“ — Weinwirth: „Wieso?“ — Gast: „Ja, weil ich bei Ihnen so wie so immer Brunnen trinke.“

— Zwei heimliche Ausrufe vor dem Standesamt. — (Fräulein Eulalia und ein vielgeplagter Ehemann erblicken den davor stehenden Hochzeitswagen.) „Der Rettungswagen!“ „Der Schinderkarren!“

Eine gefährliche Lehrerin.

Aus London, 10. Oktober, wird der „Frkf. Ztg." berichtet: Im Seebade Southport hat sich ein außergewöhnlicher Skandal zugetragen: Eine Lehrerin einer der nonkorformistischen Kirchengemeinden hat sich als ein Mann entpuppt und ist mit einer Hilfslehrerin davongegangen. Diese angebliche Lehrerin kam vor sieben Jahren mit ihrer Mutter und mit einer Gesellschafterin von St. Helens nach Southport, sie wurde in eine nonkonformistische Gemeinde aufgenommen und stellte ihre Kräfte der Kirche zur Verfügung. Sie bekam eine Mädchenklasse der Sonntagsschule zugetheilt und wurde vorzugsweise mit der Aufgabe betraut, die heranwachsenden Mädchen, welche als Mitglieder in die Gemeinde aufgenommen werden sollten, zu besuchen und mit ihnen über religiöse Dinge zu sprechen. Sie besuchte aber auch aus freien Stücken die Sonntagsschülerinnen, wenn sie Sonntags den Unterricht versäumt hatten, war überhaupt sehr liebenswürdig mit ihnen und schickte ihnen zum Geburtstage Gratulationskarten. Sie lud aber auch Schülerinnen zum Thee zu sich ein, diese Einladung nahmen indessen manche nicht an, da sie ein gewisses Mißtrauen empfanden, auch mißfiel es Manchen, daß die Lehrerin die Mädchen mit einem Kuß empfing. Das währte sieben Jahre, bis eines Tages die Gesellschafterin der Lehrerin starb, eine Hilfslehrerin die Stelle der Gesellschafterin erhielt und als bald unter dem Siegel der Verschwiegenheit die Entdeckung bekannt gab, daß die Lehrerin ein Mann sei. Der Letztere hat darauf mit ihrer Mutter und mit der Hilfslehrerin Southport verlassen, und es heißt, sie habe sich in Manchester mit der Hilfslehrerin trauen lassen. Das Entsetzen über diese Geschichte ist in der ganzen Gemeinde in Southport groß; man hat inzwischen aber auch erfahren, daß die angebliche Lehrerin schon vor sieben Jahren in St. Helens einen ganz ähnlichen Skandal veranlaßt hat. Die falsche Lehrerin soll ein illegitimer Sohn sein und genöthigt gewesen sein, sich für ein Mädchen auszugeben, um vom Vermögen ihres Vaters erben zu können.

Mißlungene Kur.

Der Bauer C. gehört noch zu Denjenigen, die von der modernen Medizin und Veterinärmedizin durchaus nichts wissen wollen, sondern ihr ganzes Vertrauen in das „Besprechen" setzen. C. hat wenigstens auch insofern den Muth der Ueberzeugung, als er nicht nur sein liebes Vieh, sondern auch sich selbst, wenn er sich in leiblichen Nöthen befindet, dem „Besprecher" anvertraut. Durch einen seiner Ochsen aber hat dieser Tage sein bisher unerschütterliches Vertrauen in die Wunderkraft dieser einfachen Mittel des „Streichens" und „Betens" doch einen gewaltigen Stoß bekommen. Den Wunderdoktor allerdings traf der Stoß noch unmittelbarer und heftiger. Dem gläubigen Bauern war wieder einmal eine Kuh innerlich erkrankt, und vertrauensvoll wandte er sich auch jetzt an den heilkundigen Mann, der schon oft in solchen Fällen geholfen hatte. Dem Akte des „Besprechens" sah unter Anderem auch ein Ochse zu, der unangebunden mit der „Patientin" den Raum theilte. Diesem Ochsen schien die beliebte Methode ganz und gar nicht zu gefallen, vielleicht, weil er selbst gezwungenerweise nicht die besten Erfahrungen mit ihr gehabt haben mag. Nachdem er sich die Geschichte eine Weile betrachtet hatte, wurde sie ihm zu dumm. Mit einem Satze ging er auf den „Doktor" los, warf ihn nicht gerade sanft auf eine nicht sonderlich angenehm duftende Unterlage und gab ihm noch ein paar Rippenstöße obendrein. Als nun auch die Patientin dem armen Manne noch einen Fußtritt versetzte, da vergaß der Wunderdoktor seine Rolle, und aus demselben Munde, der eben noch sanft die frommen Sprüche gesprochen hatte, stieß er jetzt die schauerlichsten Flüche und Verwünschungen hervor. In diesem Augenblicke kam der Bauer dazu. Mit Entsetzen vernahm er, daß derselbe Mann, dessen Heilsprüchen er die Kranke anvertraut hatte, nicht nur diese, sondern auch seinen ganzen gesunden Viehbestand verfluchte. Eine so schmähliche Täuschung seines Vertrauens war ihm noch nie vorgekommen. Um zu retten, was noch zu retten war, packte er den „Doktor" schleunigst beim Kragen, gab ihm noch eine Tracht Prügel und warf ihn zum Stalle hinaus.

Ein „bestochener" Schutzmann.

Daß man einem Berliner Schutzmann, der sich in dienstlicher Thätigkeit befindet, nicht zum Glase Bier einladen oder ihm gar eine Liebeszigarre aufnöthigen darf, wenn man nicht unter die Anklage der Bestechung gerathen will, ist dem Droschkenkutscher Lippke kürzlich vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I, Berlin, klar gemacht worden. Lippke hielt eines Tages mit seiner Droschke in der Nähe des Bahnhofes Friedrichstraße und rückte unbefugterweise als „Erster" vor, indem er dem vor ihm haltenden Kollegen, welcher eingeschlafen war, vorüber fuhr. Andere Rosselenker waren über dieses inkommentmäßige Verfahren empört, und der Schutzmann Neumann sah sich zum Einschreiten veranlaßt. Er verlangte den Fahrschein des Angeklagten, der diese Aufforderung damit beantwortete, daß er den Hut auf die Erde legte, Rock und Fahrkartentasche dazu warf und bemerkte: „Unter solchen Umständen bedanke ich mir für die Ehre, Berliner Droschkenkutscher zu sein!" Es blieb nichts anders übrig, als das Gefährt durch dritte Personen auf die Seite schieben zu lassen. Als der Schutzmann erklärte, eine Strafanzeige erstatten zu wollen, legte sich der Angeklagte auf's Bitten und lud den Beamten zu einem Glase Bier ein. Dies wurde abgeschlagen. Nun nahm der Angeklagte eine Zigarre hervor, die er dem Schutzmann anbot. Als auch hier die Annahme verweigert wurde, steckte der Angeklagte die Zigarre dem Schutzmann zwischen die Knöpfe der Uniform. Der Gerichtshof erblickte hierin eine Bestechung und verurtheilte den Angeklagten zu 20 Mark Geldstrafe.

Helfy und Kossuth.

Der jüngst verstorbene ungarische „Achtundvierziger" Ignaz Helfy erzählte über die Art, wie er Abgeordneter wurde, selbst ein Histörchen, das zugleich als Beitrag zur Charakteristik Ludwig Kossuth's seine Stelle finden mag.

„Als ich 1870 aus England zurückkehrte, war natürlich mein erster Weg zu Ludwig Kossuth. Mit riesigem Enthusiasmus sprach ich etwa zehn Minuten über meine englischen Reise-Eindrücke, als mich der alte Herr plötzlich mit der Frage zum Schweigen brachte:

„Eine andere Neuigkeit wissen Sie mir nicht mitzutheilen?"

Ich verstand nicht, worauf er zielte, und während ich den Sinn der an mich gerichteten Worte suchte, antwortete ich auf's Gerathewohl:

„Was könnte ich von England sagen, was Sie, Herr Gouverneur,, nicht besser wüßten, als ich!"

„Aber es gibt doch vielleicht auch andere Länder auf der Welt, als bloß England."

Jetzt verstand ich noch weniger, was Ludwig Kossuth eigentlich von mir wollte. Forschend richtete ich meine Augen auf sein Antlitz, dessen Ausdruck bei ihm den Sinn der ausgesprochenen Worte so wunderbar zu begleiten pflegte: ich sah, daß sich seine Lippen zum Lächeln kräuselten, ich verstand jedoch nichts.

„Also erhielten Sie kein Schreiben von zu Hause?"

„Wahrscheinlich hat man mir mehrere gesendet, ich werde dieselben jedoch nur in Mailand vorfinden; ich habe meiner Frau aufgetragen, meine Briefe bis zu meiner Rückkehr bei sich zu behalten."

„Nun, stehen Sie jetzt auf," sprach der alte Herr.

Ich erhob mich; auch er erhob sich von seinem Sitze, nahm von seinem Haupte das Sammetkäppchen ab, stellte sich in rednerische Postur, und obzwar er sichtlich mit dem sich auf seine Lippen drängenden Lächeln kämpfte, begann er mit feierlicher, sonorer Stimme:

„Sehr geehrter, großer Patriot! Reichstagsabgeordneter des Szent-Lörinczer Wahlbezirks im Baranyaer Komitat! . . . ."

Weiter konnte er nicht fortfahren, denn die unerwartete Nachricht übte eine so tiefe Wirkung auf mich, daß meine Ergriffenheit auch ihn ergriff. Er näherte sich seinem Schreibtische und nahm von demselben ein Telegramm.

„Nehmen Sie es, lesen Sie!"

Das von Szent-Lörincz datirte Telegramm lautete: „Wir wählten einstimmig Ignaz Helfy zu unserem Reichstagsabgeordneten. Wir erwarten ihn, er möge so rasch als möglich kommen. Stephan Bathori, Präsident der 1848er Partei." . . . . .

Das Trier der Römerzeit.

Der Hildesheimer Silberschatz, dessen Ausbesserung jetzt die Aufmerksamkeit erregt, läßt an die in Trier im Hofe der ehemaligen Abtei St. Maximin jetzt betriebene Schatzgräberei denken. Die Ueberlieferung ist allgemein in Trier unter dem Volke, daß die Benediktiner bei ihrer Flucht vor den Franzosen ihre reichen Kirchengefäße, Kostbarkeiten und Nothsachen vergraben haben. Ueber den Ort, wo der Schatz vergraben sein soll, gehen die Angaben auseinander. Die einen bezeichnen die Stelle der jetzigen Ausgrabungen, die anderen lassen den Schatz an einer ganz anderen Stelle der weitläufigen ehemaligen Abteigebäude vergraben sein. Bis jetzt sind unterirdische Baulichkeiten ausgegraben worden, die auf Erfolg hoffen lassen.

Bei diesem Anlaß wird auch die Erinnerung eines vor 170 Jahren zufällig in Trier, bei Ausschachtungen, in einem alten Römerbau gefundenen Schatzes aufgefrischt. Dieser bestand aus mehr als zweihundert Stücken, Gefäßen, Bechern, Schüsseln, Löffeln u. s. w., alles aus Gold. Aber dies war auch die Ursache, daß der ganze Schatz eingeschmolzen wurde. Damals herrschte wenig Verständniß für die alte Kunst. Man glaubte, es sei das Tafelgeräth des letzten römischen Kaisers gewesen, der in Trier seinen Sitz gehabt hat. Da nach einander sechs Kaiser in Trier gesessen, außerdem viele römische Große hier gewohnt haben, ist es nicht ausgeschlossen, daß einmal ein ähnlicher Schatz dort gefunden wird. Trier war vom dritten bis zum fünften Jahrhundert die bedeutendste Stadt des Römerreichs diesseits der Alpen, Sitz des prätorianischen Präfekten, von dem Gallien, Deutschland, Spanien, England, überhaupt alle römischen Besitzungen diesseits der Alpen abhingen. Trier besaß deshalb die zahlreichsten großen Römerbauten. So den riesigen Kaiserpalast, den Palast der Kaiserin St. Helena (jetzt Dom), die Basilika (protestantische Kirche), die Porta Nigra, die an dem Westthor der Stadt ihr gleich großes Gegenstück hatte, dessen Untermauern in den letzten Jahren aufgefunden wurden; die Bäder, von denen ein Theil ausgegraben ist und die acht Hektaren bedeckte und nur in den Karakalla-Bädern zu Rom ihresgleichen haben; das Amphitheater und noch verschiedenes andere, besonders mehrere Paläste. Von mehreren bedeutenden Gebäuden, z. B. dem Cirkus maximus, die in den Urkunden erwähnt werden, weiß man heute nicht einmal mehr genau die Lage anzugeben. Trier ist seit der Eroberung durch die Franken, 465, achtmal zerstört worden, weshalb sich ungeheure Schuttmassen angehäuft haben, die z. B. im Kaiserpalast vier Meter hoch liegen. Beim Bau der Eisenbahn wurden 10—12 Meter tief römische Reste gefunden. Deshalb werden oft Alterthümer gefunden, wo man sie am wenigsten vermuthete. wie kürzlich die römische Villa, der Palast auf einem Grundstücke ganz außerhalb der Stadt, die im Alterthum viel weiter westlich reichte als jetzt. Deshalb, und weil so viele reiche Römer in Trier wohnten, ist es sehr wahrscheinlich, daß sich an vielen Stellen, besonders in größerer Tiefe, noch bedeutende Alterthümer und selbst werthvolle Kostbarkeiten finden lassen. Freilich, auf Gerathewohl können keine kostspieligen Ausgrabungen vorgenommen werden.

„Kartoffeldenkmäler."

Durch die gesammte deutsche Presse ging kürzlich die Mittheilung, daß auf dem zwischen Braunlage (Braunschweig) und Tanne gelegenen Brandhai vor Kurzem von ungefähr im Gestrüpp ein bis jetzt unbekanntes Denkmal aufgefunden worden worden sei, daß im Jahre 1747 dort die ersten Versuche mit dem Anbau von Kartoffeln gemacht worden seien. Das Denkmal ist indessen so unbekannt nicht, wie der Verbreiter jener Mittheilung zu glauben scheint. Vielmehr ist es z. B. jedem Einwohner von Braunlage wohl bekannt, und in den „Harzführern" wird es ausdrücklich erwähnt. Dort ist auch des zweiten Kartoffeldenkmals gedacht, das sich in der unmittelbaren Umgebung des Fleckens Braunlage befindet, und zwar an dem über Braunlage aufsteigenden Westabfalle des nach Westen an den Brandhai angrenzenden Kollin; dies Denkmal knüpft an das Jahr 1849 an. Beide Denkmäler sind, wie dem Verbreiter der oben erwähnten Nachricht unbekannt zu sein scheint, dem herzogl. braunschweigischen Hofjägermeister Johann Georg v. Langen (geb. zu Oberstadt bei Themar 1699, gestorben 1776 zu Jagdschloß Jägersburg, Insel Seeland) gewidmet. Dieser war einer der bedeutendsten Forstleute des vorigen Jahrhunderts und bemühte sich zu der Zeit, als er die Blankenburger und mit ihnen die Braunlager Forsten verwaltete, „den Anbau der Kartoffeln am Herze und namentlich bei Braunlage einzuführen". In den braunschweigischen Harzvorlanden hatte man 1740 mit dem Kartoffelbau angefangen. Braunlage war damals ein armseliges Harzdörfchen. Denn noch 1788 schreibt Stübner in seinen „Denkwürdigkeiten des Fürstenthums Blankenburg", daß Braunlage damals nur 112 Häuser mit 602 Bewohnern und zwei Gasthöfen zählte — heute hat es über 1500 Einwohner.

Eine bärtige Frau.

Aus Wien berichtet die „Neue Freie Presse" v. 19. Okt.: Gestern stellte der Professor der gerichtlichen Medizin Dr. Haberda seinen Hörern eine merkwürdige Persönlichkeit vor, einen brünetten, untersetzten Mann mit starkem schwarzen Schnurr- und Knebelbart mit dunklen glänzenden Augen unter den buschigen Augenbrauen. Professor Haberda gab zunächst bekannt, daß dieser Mann eine 33jährige Frau sei. Diese Mittheilung rief unter den Studenten allgemeine Bewegung hervor, der dann lautlose Stille folgte. Die Frau löste inzwischen in etwas theatralischer Pose ihr reiches schwarzes Haar. Sie ist, wie Professor Haberda bemerkte, das sechste von den fünfzehn zum Theile noch lebenden Kindern ihrer Eltern, die zuerst in Tunis gelebt und dann in Italien ihren bleibenden Wohnsitz genommen haben. Zehn Jahre alt, wurde sie in eine Klosterschule geschickt, wo sie zur Jungfrau heranreifte; bald darauf mußte sie aber diese Schule unklösterlicher Regungen wegen verlassen, und es verbreitete sich das Gerücht, daß dieses Mädchen ein Knabe sei. Die Frau gibt weiters an, daß sie vor zehn Jahren geheirathet, sich aber wieder von ihrem Manne getrennt habe; hierauf habe sie ihren Bart nicht mehr wie früher rasirt, so daß er zu seiner gegenwärtigen Stattlichkeit heranwuchs. Sie befindet sich gegenwärtig auf einer Rundreise, um sich den medizinischen Lehranstalten erwerbshalber vorzustellen.

— Natürlich. — „Nun, wie hat der Kommerzienrath Ihre Bewerbung um seine reizende Aelteste aufgenommen?" —Lieutenant: „Großartig — nur bedauert, daß mir nicht alle seine Mädels geben könne!"

— Variante. — „Der neue Ressortchef stellt also große Anforderungen an seine Beamten und hat mit den unfähigen Elementen sofort nach seinem Amtsantritt tüchtig aufgeräumt?" — „Ja, der kam — sah — siebte!"

— Verfeinert. — „Hat Deine Tochter in der Stadtpension auch eine feine Bildung bekommen?" — „Natürlich, das ganze Haus hat sie schon damit angesteckt. Früher wurde bei uns gekocht und gebraten, jetzt wird alles zubereitet."